

DREI BÜCHER ^D MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel.-Sa.-Nr. 329257

Joachim Fernau: **Sprechen wir über Preußen.**

Die Geschichte der armen Leute.
320 Seiten, Ln., DM 28,- (Herbig)

Klaus Mehrert: **Ein Deutscher in der Welt.**

Erinnerungen 1906-1981.
448 Text- u. 16 Bildseiten, Ln., DM 36,- (DVA)

Anton Zischka: **Das Nach-Öl-Zeitalter.**

Wandel und Wachstum durch neue Energien.
320 Seiten, Ln., DM 29,80 (Econ)

Geburtstage im Monat Juli 1981

Nachtrag und Berichtigung zu Heft 6/81

28. 6.	Rentner Theodor Eyckeler	84	5. 7.	Kaufmann Lambert Lichtschlag	75
29. 6.	Baumeister Paul Hölscher	80	6. 7.	Fotograf Hans Pickel	81
(nicht 2. 7. wie in Heft 6/81 angegeben)			9. 7.	Kaufmann Wilhelm Adloff III	77
1. 7.	Arzt Dr. Arno Collet	83	10. 7.	Rentner Benno Aschmoneit	76
1. 7.	Prokurist Ferdy Oberheidtmann	55	11. 7.	Luftverk.-Kfm. Günter Schmitz-Salue	50
2. 7.	Vorsitzender d. Vorstandes d. VEBA Rudolf v. Bennigsen-Foerder	55	11. 7.	Journalist/Werbeleiter Dieter-Eberhard Schmidt	50
2. 7.	Architekt Otto Esser	79	13. 7.	Städt. Bauamtman a.D. Friedrich Birkholz	76
3. 7.	Bäckermeister August Bunte	78	13. 7.	Kaufmann Friedrich Linne	79
3. 7.	Redakteur Dr. Max Metzger	60	14. 7.	Rentner Hans Boes	82
4. 7.	Kaufmann Gerhard Lavallo	77	14. 7.	Rentner Willi König	77
4. 7.	selbst. Gärtner Franz Burchartz	77	14. 7.	Kaufmann Rolf Rein	60
4. 7.	Rentner Heinrich Pfaar	79	17. 7.	Ingenieur Heinrich Köster	82
5. 7.	Kaufmann Karl Heinz Goebels	60	18. 7.	Präses i.R. Prof. D. Dr. Joachim Beckmann	80

Kayermann

Fernruf 350622 · Immermannstraße 36

Nur
eigener
Vorrat bietet
sichere
Wärme

Kohlen
Koks
Briketts
BP-Heizöl

Die zuverlässige und leistungsfähige Brennstoffhandlung in Düsseldorf

Brennstoffe · BP Mineralöle · Baustoffe

Der interessanteste Autoladen der Welt

VOLVO

Alfa Romeo

Loyland

Jeep



1000
AUTOS

NEU UND
COMPLETT

AUTO BECKER

Suitbertusstr. 150 · 4000 Düsseldorf · Telefon 0211/3380-1



Die richtige Adresse
für anspruchsvolles Wohnen

Lübbert am Zoo

Lindemannstr. 1 4000 Düsseldorf
Tel. 67 20 26

Das Einrichtungshaus mit
interlücke Studio

 **Karl Buchheim**

**Kürschnermeister
Meisterwerkstätten für feine
Kürschnerarbeit**

Seit 1794 in Familienbesitz
Neuanfertigungen
Umarbeitungen, Reparatur-
und Pelzpflegearbeiten

P
E
L
Z

individuell

Düsseldorf, Talstraße 99, Tel. 34 65 32

- | | | | | | |
|--------|---|----|--------|---|----|
| 18. 7. | Dipl.-Ing. Erich Weiland | 65 | 26. 7. | Bäckermeister Anton Helmus sen. | 81 |
| 19. 7. | Bildhauer Arno Breker | 60 | 27. 7. | Kaufman Franz Buschhausen | 81 |
| 19. 7. | Org.-Berater Frank Levin | 81 | 27. 7. | Obersteuerinsp. a.D. Karl Grub | 84 |
| 20. 7. | Galvaniseurmeister Ernst Corsten | 55 | 28. 7. | Kaufmann Emil Schmitz | 55 |
| 20. 7. | Abt.-Leiter i.R. Herbert Langer | 65 | 28. 7. | Oberingenieur Alois Vogelsang | 79 |
| 21. 7. | Sparkassen-Werbeleiter
Hans Böckling | 75 | 29. 7. | Kunstmaler Richard Gessner | 70 |
| 21. 7. | Foto-Kaufmann Helmut Wickrath | 50 | 30. 7. | Malermeister Werner Otto | 55 |
| 22. 7. | Kaufmann Alfred Heinz | 55 | 30. 7. | Direktor d. Stadtbücherei a.D.
Dr. Dr. Joseph Peters | 55 |
| 24. 7. | Kaufmann Carl Clemens | 75 | 31. 7. | Kaufmann u. Fotograf Wilhelm Haase | 55 |
| 24. 7. | Ingenieur Hermann Kiederich | 70 | 31. 7. | Druckereibesitzer Hubert Hoch | 55 |
| 24. 7. | Kaufmann Werner Quiadkowski | 50 | 31. 7. | Gastronom Wolfgang Nerger | 55 |
| 24. 7. | Fabrikant Heinz Süllhöfer | 55 | | | |

„Der Herr“

Das Spezialhaus für modische Herrenkleidung

Düsseldorf-Altstadt Bolkerstraße 57

ÜBER 70 JAHRE IN DER ALTSTADT

breitenbach

UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 37 53 97

BRUNO SEGRODNIK GmbH u. Co KG
Tiefbau – Kanalbau
Büro: Fleher Straße 161, 4000 Düsseldorf, Telefon 33 32 14

Außerdem genau richtig für Sie:
**Ferienmietwohnungen in der Eifel
mit Schwimmbad im Hause.**
Erholungsgebiet Wehebachtal –
Telefon (024 09) 610

Probst

● Glas, Porzellan ● Kristall, Metallwaren
● Bestecke ● Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leih-
abteilung in Glas, Porzellan und Bestecken

DRESCHER SANITÄTSHÄUSER

Johannes Drescher KG
Klosterstraße 22 · 4000 Düsseldorf
Fernruf (02 11)*35 10 01

Filiale: Graf-Adolf-Str. 102 · Fernruf (02 11) 35 61 94

wenn's um Geld geht...



**KREISSPARKASSE
DÜSSELDORF**

Kasernenstraße 69
Telefon 873 - 1

3. 8.	Baumeister Anton Potthoff	55
3. 8.	Dipl.-Ing., Ratsherr Kurt Schneider	55
4. 8.	Stadtamtsrat Ewald Buch	55
4. 8.	Direktor d. Goethe-Museums Dr. Jörn Göres	50
7. 8.	Kaufmann Kurt Baues	65
7. 8.	Schriftsteller Karl Friedrich Koch	88
7. 8.	Rentner Karl Stopp	76
8. 8.	Kaufmann Philipp Wening	78
9. 8.	Rentner Josef Hallen	65

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen über
unsere Dienstagabende

5. Mai
Tischgemeinschaft der Jonges
Kärntner Käse zum Jubiläum
Ein Programm mit Musik, Gesang, Folklore, 65 Kilo

SONNEN HERZOG

Farben

Herzogstraße 40
4000 Düsseldorf 1
Telefon 02 11 37 70 71

Tapeten

Bodenbeläge

Dekostoffe

Künstlermalbedarf

Hobbyartikel

Werkzeuge

Ungeziefer — Mäuse — Ratten
„ein tolles Ding!“

rufen Sie:
**SCHÄDL.-BEK.-MEISTER
KEMMERLING**
Schwerinstraße 52
Ruf 493226 + 499432



FLASBECK

Achsvermessung
Bremsen- und
Stoßdämpferdienst



Heerdter Landstraße 245 · Telefon 50 11 91

Stempel · Schilder · Gravuren
Buchstaben · Klischees · Pokale + Abzeichen



STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.
Gravieranstalt · Schilderfabrik

Seit 1910

Steinstr. 17 a. d. Kö. - 4 Düsseldorf - Tel. 8 43 11



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

4000 Düsseldorf 1, Kirchfeld-
str. 112 (am Fürstenplatz)
Ruf 38 27 90

ARTHUR BRÜGGEMANN



Vertreter der Daimler-Benz AG

Düsseldorf

Linienstr. 64-70 Tel. (0211) 78 0291

Mettmann

Hilden

Seibelstr. 30

Niederstr. 137

Tel. (02104) 2 40 51 Tel. (02103) 5 30 71

Verkauf Kundendienst



Kärntner Käse und Obstler in bunter Reihenfolge hatte die „Jan-Wellem“-Tischgemeinschaft der Düsseldorfer Jonges anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens versprochen und löste das jetzt auch ein. Optische und akustische Attraktion des Abends war sicherlich die fast 70 Personen starke Trachtenkapelle und Singgemeinschaft aus dem kleinen österreichischen Ort Weißensee, die neben dem Männergesangverein Liederkranz aus Düsseldorf-Hamm das Programm mit volkstümlicher Musik und heite-

ren mundartlichen Kärntener Gedichten gestaltete.

Schon seit vielen Jahren besteht ein enger Kontakt zwischen der 18 Mitglieder starken Tischgemeinschaft „Jan Wellem“ und der Kärntener Gemeinde. So ist der Bürgermeister von Weißensee, Alfred Knaller, Ehrenmitglied der Gemeinschaft. Auch wenn er, wie Tischbaas Klaus Busch schmunzelnd feststellte, nicht jeden Dienstag zu den regelmäßigen Treffen der Jonges kommen könne.

AM
(Rheinische Post)

Leistung und Partnerschaft



Wenn Sie die Dresdner Bank heute im Kreise der ganz Großen finden, dann gibt es dafür viele Gründe. Einer davon ist, daß bei allen unseren Bemühungen und Leistungen immer der Kunde im Mittelpunkt steht. Großcomputer, Klarsichtleser, elektronische Datenübermittlung helfen uns, die Flut der täglichen Geschäfte schnell und zuverlässig abzuwickeln

und unsere Kunden so zu betreuen, wie sie es von uns erwarten können. Denn erst die Technik einer großen Bank gibt uns die Zeit für eine persönliche, auf die individuellen Probleme des einzelnen Kunden zugeschnittene Beratung. Daraus entstand die vertrauensvolle Partnerschaft, die uns mit Kunden und Geschäftsfreunden in aller Welt verbindet.

Dresdner Bank



**FLIESEN
PFENNIGS**

Heinz Pfennigs
Fliesenfachgeschäft
Meisterbetrieb

Rethelstraße 111-113 · 4000 Düsseldorf 1
Telefon 02 11 / 68 62 60

Ausstellung und Verkauf

Lieferung und Verlegung von
Mosaik, Platten, Fliesen
Baukeramik

12. Mai

Interessante Fakten über die Binnenschifffahrt

Vortrag bei den Jonges

Über den „Verkehrsträger Binnenschifffahrt“ informierte Dr. Karl-Heinz Kühl, Vorstandsmitglied der Stinnes-Reederei, auf dem letzten Jonges-Abend. In seinem Vortrag wies Kühl die Bedeutung der Binnenschifffahrt in der Bundesrepublik nach, die mit rund 250 Millionen Tonnen über ein Viertel des Gesamt-Transportvolumens (8000000 Tonnen) in der Bundesrepublik bewältigt.

Die Hälfte dieser Tonnageleistung stellen die deutschen Binnenschiffer, gefolgt von den Niederländern, die mit Abstand an der Spitze der ausländischen Binnenschiffer stehen. Rund 80 Prozent aller Transportleistungen werden von Motor- und Tankschiffen bewältigt, die restlichen 20 Prozent von Schubschiffen, während die Schleppfahrt auf dem Rhein keine Rolle mehr spielt.

Eingeladen zu diesem Abend waren auch Lehrer und Schüler des Heinrich-Heine-Gymnasiums in Mettmann, die im November bei den Jonges ein Hein-

Ing. Hugo Hanfland

Stahlbau G. m. b. H. & Co. K. G.

4000 DÜSSELDORF 1

Brückenstraße 31 a

Telefon 30 66 18

Konstruktionen in Stahl, Nirosta und Leichtmetall
Anfertigung und Montage von Fenstern, Türen, Toren
Geländern u. a. m.

Große Schweißzulassung nach DIN 4100

**Planung, Beratung
Schlüsselfertige Lieferung von
Schalterhallen
Büroeinrichtungen
Arztpraxen**

Einrichtungen für die
Kreditwirtschaft GmbH & Co KG
Am Krahnop 14
D 4000 Düsseldorf 1
Telefon 0211/21 84 89

rich-Heine-Kontrastprogramm gestalten wollen. Abschließend gaben die Jonges bekannt, daß der Festakt zum 50jährigen Bestehen am 16. März 1982 im Kongreß-Center stattfinden wird. Die Festrede wird Altbundespräsident Walter Scheel halten.

P. (Westdeutsche Zeitung)

19. Mai

Generalkonsul sprach bei den Jonges
Griechenland für EG sehr wichtig
Augenmaß für große Welt bescheinigt
EG-Beitritt auf griechische Art: Der damalige Mini-

sterpräsident zu seinem Volk: „Ich werde euch ins Wasser werfen, und ihr müßt schwimmen!“ Die Antwort des Volkes: „Schwimmen können, nein. ertrinken auch nicht, aber wir werden etwas aus dem Wasser machen!“ Dieses Beispiel für Mutterwitz brachte der griechische Generalkonsul Nikolaus Ladopoulos vor, als er beim Empfang des konsularischen Korps den Düsseldorfer Jonges sein Land seit dem 1. Januar 1981 das zehnte Mitglied der Europäischen Gemeinschaft, vorstellte.

Der Generalkonsul meinte u.a., Griechenland koste
(Fortsetzung Seite IX)

**KURT WEIRICH
ELEKTROMEISTER**

Elektro-Anlagen GmbH.

Merkurstraße 9 · 4000 Düsseldorf 1

☎ 33 02 66

WILLY DRESE

Werkstätte für
Möbel und
Innenausbau

Benzenbergstraße 29
4000 Düsseldorf
Telefon 39 12 84

Peter Holthausen GmbH & Co. KG

Hoch- und Tiefbau



Verwaltung:

4000 DÜSSELDORF 11
Burgunder Straße 47a
Fernruf: (0211) 50 40 01

Bauhof:

Kaarst bei Neuss
Broicher Seite 19
Fernruf: (0 21 01) 5 53 41

Mit einer Rücklage können Sie beruhigt in die Zukunft sehen.



Schaffen Sie sich eine zusätzliche „zweite Rente“. Wir arbeiten Ihnen gern Vorschläge für Ihre Zukunftssicherung aus, die maßgerecht auf Ihre persönlichen Wünsche zugeschnitten sind. Wir machen mehr aus Ihrem Geld.

Deutsche Bank



4000 Düsseldorf, Königsallee 45/47,
Telefon 8830
Niederlassungen in allen Stadtteilen

Carl Mumme & Co.
Jalousie- und Rolladenfabrik

Fürstenwall 234 - Tel. 37 30 96
Ausführung in Holz und Kunststoff
Elektr. Antriebe - Reparaturen

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 44 61 86 + 44 17 97
Kaiserstraße 30



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21



Putz
Akustikarbeiten
Rabitz Trockenstück

Heinrich Mai & Sohn
4 Düsseldorf 11
Quirnstraße 11
0211 51922

ELEKTROARBEITEN

Funk-Schnelldienst preiswert

Tel. 224148 **ROGGE** Tel. 224148

Elektroanlagen GmbH

Düsseldorf - Wilkesfurter Straße 16

**Schreinerei
Stepken**

Weyerstraße 9, 4130 Moers 1
Tel. (0 28 41) 22497

Fensterbau-Innenausbau
seit über 90 Jahren

Treppen · Holzfenster bis
35 db · Schüco-Kunststoff-
Fenster · Dachgeschoßaus-
bauten · Türen, Stiltüren
Decken, Wände, Böden
Heizkörperverkleidungen
Raumteiler, Schrankwände
Rolläden · Reparatur-
Schnelldienst · Möbelhandel



Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m.b.H. & Co. K.G.

4040 Neuss 1
Bataverstraße 86
Tel. (02101)53053

4000 Düsseldorf 1
Flingerbroich 2
Tel. (02 11) 234206

P. u. A.

HÜREN GmbH

HEIZUNG - SANITÄR - LÜFTUNG

MULTIBETON - Fußbodenheizung

Wertstr. 11 - Telefon 50 12 34/50 34 33



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

frankenstraße 14 · düsseldorf
ruf 434321

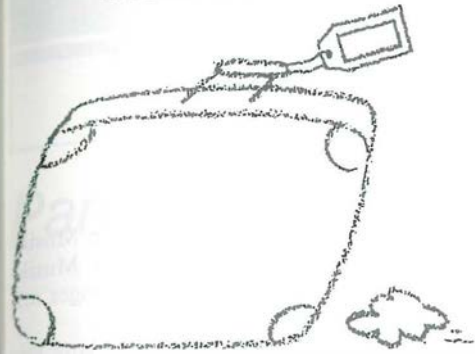
Bernhard Kuck GmbH

Heizung · Sanitär · Lüftung
Altbausanierungen

Telefon 44 6698
Düsseldorf, Tußmannstraße 13



Nehmen Sie die Commerzbank mit auf Reisen.



Wir geben Ihnen eurocheques und eurocheque-Karte, wechseln Ihre Mark in fremde Währungen – in bar oder als Reisescheck. Das Umrechnen erleichtern wir Ihnen mit handlichen Tabellen.

Für Ihre Wertsachen stellen wir Ihnen Stahlfächer und Tresore zur Verfügung. Ihre Rechnungen bezahlen wir durch Dauer- oder durch Abbuchungsauftrag. Und wir füllen Ihre Reisekasse auf. Mit einem Kredit.

Mit uns können Sie beruhigt auf Reisen gehen.

COMMERZBANK 

(Fortsetzung von Seite VI)
die EG relativ wenig, mit etwa 400 Millionen DM nur drei Prozent des Gesamtbudgets. Ohne die Mittelmeerländer sei Westeuropa nicht nur unvollständig, sondern auch in seiner Stabilität und Sicherheit nach innen und außen gefährdet. Griechenland bringe in die EG seine guten Beziehungen zum Mittleren Osten, zu Afrika und den Balkanländern ein.

Ladopoulos wies weiter auf Bodenschätze wie Bauxit, Magnesium, Chrom und Nickel hin, die noch der Erschließung harften. Den instruktiven Ausführungen schloß sich ein sehenswerter Film über die altolympischen Sportstätten und Heiligtümer an.

Etwas kühn allerdings die Meinung des Kommentators, den klassischen Sportlern sei es dabei nur um die Ehre und einen Zweig aus wilden Olivenblättern gegangen. Nach dem Sieg zumindest haben sie jedenfalls schon damals ganz schön abgesahnt.

Vizepräsident Heil, auch Mitglied des konsularischen Korps übrigens, schloß sich bei seinen Dankesworten der Empfehlung des Films an, die Olympischen Spiele ständig in Griechenland zu veranstalten, und zwar unter Wahrung einer Respektzone etwa 30 Kilometer von dem alten Olympia entfernt.

Ansonsten stand der Empfang ein wenig im Schatten des Fußballs, der für einige gänzlich kahle Tischrei-



Franz Busch KG.

Autoplanen
Abdeckplanen
Mietplanen
Markisen

Mindener Straße 30
Telefon 77 30 61/62



Obergärige
Brauerei

Im
Fuchschen

Inh. Frau Johanna König
Tel. 84062

Selbstgebrautes Obergärgiges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

Nah- und Fernzüge – Lagerung – Handwerker-service – 220-Volt-Anschluß für Kühltruhe – Unverbindliche Umzugsberatung

Carl Boldt

Nachf. Wilh. Pauly
Emmastr. 28 · 4 Düsseldorf 1 · Tel. 784671/72 5262



OPTIK
DESELAERS

Alle Kassen
Karlsruhe 133
(Nähe Worringer Platz)
Telefon (0211) 358785
Parken gegenüber (BP-Tankst.)

Wenn's um die
Augen geht!



Hermann Peltzer

Ihr Helfer und Berater bei einem Trauerfall
Düsseldorf-Hamm · Florensstraße 54 · Telefon 30 53 38

hen gesorgt hatte. Auch die Konsuln selber waren bei früheren Veranstaltungen dieser Art schon zahlreicher zur Stelle gewesen. Dabei hatte der brasilianische Generalkonsul einen doppelten Entschuldigungsgrund: Sein Staatspräsident war zu Gast in Bonn, und seine Landsleute spielten Fußball. Gleichviel: Der Doyen des konsularischen Korps, der schweizerische Generalkonsul Glander, bescheinigte den Jonges Augenmaß auch für die große Welt, das sogar in der Satzung verankert sei. H. A.
(Westdeutsche Zeitung)

26. Mai

Vortrag vor den Jonges Musik hilft bei Erziehung

Das waren schon ungewohnte Töne im Vereinssaal der Düsseldorfer Jonges, die der ehemalige Leiter der Düsseldorfer Musikschule, Professor Dr. Julius Alf,

seinem Vortrag über „25 Jahre städtische Musikschulen Düsseldorf“ voranschickte. Junge Musikschüler begeisterten die vielen hundert Jonges mit einem Streichquartett von Joseph Haydn.

Alf verwies dann auf eine eindrucksvolle Bilanz. Die Musikschule, die am 1. Juni 1956 mit einem einzigen hauptamtlichen Lehrer begonnen hat, beschäftigt zur Zeit 110 hauptamtliche und 220 nebenamtliche Lehrkräfte. Sie unterrichten über 9000 Jugendliche in jährlich 180000 Unterrichtsstunden. Getreu dem Konzept „mit Lehrern zu den Schülern gehen“ wird der Unterricht in 115 Schulstätten angeboten.

Eine Folge dessen, daß alle Instrumente an der Musikschule gelehrt und erlernt werden, seien unter anderem die hervorragenden Erfolge des „einzigartigen Jugendsinfonieorchesters“, das mit seinen Reihen
(Fortsetzung Seite XVI)

Heinz Schleutermann

Bauschlosserei

Schaufensteranlagen

Mettmanner Straße 38 · Telefon 78 24 64

über 50 Jahre

Friedr. A. Schneider

Worringer Straße 70
4000 Düsseldorf
Fernruf 359061-65

Schrauben, Eisenwaren, Werkzeuge
Sonderanfertigung
nach Muster oder Zeichnung

SEIT 1920

Büschges & Wetzig

MARMORWERK+STEINMETZBETRIEB

GNEISENAUSTR. 57 · 4000 Düsseldorf 30
TELEFON (0211) 487070

MARMOR · SCHIEFER · GRANIT

SONDERPROGRAMM

TISCHPLATTEN · WASCHTISCHPLATTEN
BÄDER-VERKLEIDUNGEN
KÜCHEN-ARBEITSPLETTEN
KAMINVERKLEIDUNGEN · MASSIV-KAMINE

MONTAGEPROGRAMM

BODEN- U. STUFENBELÄGE
FASSADENVERKLEIDUNGEN · GEWÄNDE
FENSTERBÄNKE



Wir bieten mehr als Geld und Zinsen

Partnerschaft · Tradition · Fortschritt

Wir sind eine
Genossenschaftsbank
mit 11 Geschäftsstellen
im Stadtgebiet von Düsseldorf
und Ratingen.

Jetzt in Kaiserswerth Kaiserswerther Markt 34!

Auch jeden 2. und 4. Samstag im
Monat von 9 bis 12 Uhr geöffnet

Lassen Sie sich von unseren Angeboten überzeugen.

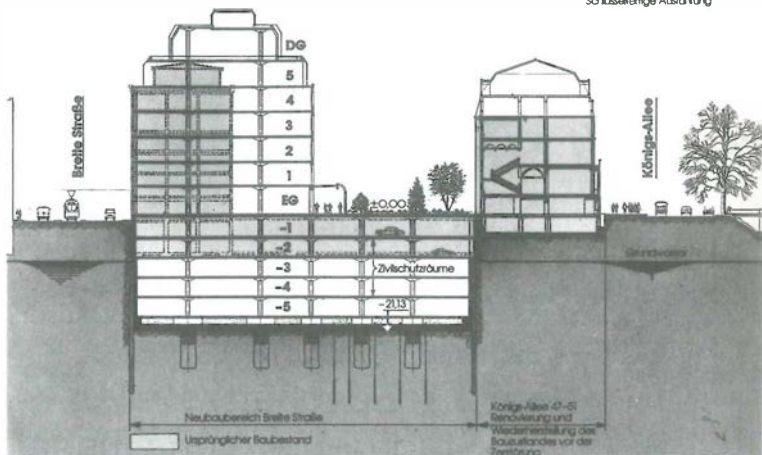
*Wir sind sicher, daß wir auch
Ihnen etwas ganz besonders Vorteilhaftes
bieten können.*



Raiffeisenbank Düsseldorf eG

Hammer Dorfstraße 164 · 4000 Düsseldorf 1
Telefon 0211/308284 · Telex 8582027 - rdb -

Tradition und technischer Fortschritt: Neubau Deutsche Bank AG, Düsseldorf
Schlüsselfertige Ausführung



Wir sind eine der führenden deutschen Bauunternehmungen und weit über die Grenzen unseres Landes hinaus auch im Ausland tätig.

Seit mehr als 100 Jahren arbeiten wir auch in Düsseldorf und haben mitgeholfen, durch viele Bauobjekte des Hoch- und Tiefbaues das heutige Bild der Landeshauptstadt mitzugestalten.

Wir bauen mit am modernen Düsseldorf und sind dabei sowohl der Tradition beim Wiederaufbau von denkmalwerten Bauten als auch dem technischen Fortschritt verpflichtet.

Für die Deutsche Bank AG stellten wir die aus der Zeit um die Jahrhundertwende stammenden Bürgerhäuser Königsallee 49 und 51 wieder im ursprünglichen Zustand her.

Unter vollem Erhalt der wertvollen, alten Bausubstanz im Innern und außen wurden die Häuser mit moderner Technik versehen. Große anliegende Bereiche des Viertels zwischen Königsallee, Breite Straße und Bastionstraße wurden unter Einsatz neuartiger bautechnischer Entwicklungen mit neuer Bausubstanz versehen. Mehr als die Hälfte des Bauvolumens liegt unter der Erde und vermeidet die hochragende Bebauung.



PHILIPP HOLZMANN

Aktiengesellschaft

Hauptniederlassung Düsseldorf

**Dänisches
Restaurant**

**...wahrhaft
königlich
dänisch
speisen -
im Kö-Center!**

**Dänisches
Restaurant**

Düsseldorf Königsallee 30 Eingang Königstraße Tel. 32 75 40



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

**800-Jahr-Feier Kaiserswerth
Mäzenatentum für Stadtbildpflege
Bundesbahn contra Landeskonservator**



Suitbertus-Basilika 1946 wiederhergestellt – Dr. Hentrich und Heuser. Küsterhaus 1980 restauriert – Erhard Nitschke

DAS TOR

Inhalt:

<i>Dr. Udo Mainzer</i>		<i>Gerda Kaltwasser</i>	
Zum Geleit	127	Maecenas Genossenschaft	163
<i>Hans Maes/Edmund Spohr</i>		<i>Irmgard Achter (I) und</i>	
Stadtbildpflege	129	<i>Walther Hümmerich (II)</i>	
<i>Helmut Henrich</i>		Das ehemalige Kapuzinerkloster	
Denkmälerabriß – eine		in Kaiserswerth	167
wirtschaftliche Lösung		<i>Edmund Spohr</i>	
oder ultraökonomischer Vandalismus?	130	Sankt-Ursula-Gymnasium	172
<i>Edmund Spohr</i>		<i>Joachim Umbach</i>	
Restaurierung der		Ritterstraße 10	176
Karmelitenkapelle	131	<i>Alfons Houben</i>	
August Kaul – ein Maler und Radierer		Altstadt mit neuem Gesicht	178
des Niederrheins	132	<i>Edmund Spohr/Hans Maes</i>	
<i>Der „Tor“-Hüter</i>		Hauswappen in der Düsseldorf	
Vergeblicher Sturmhauf?	133	Altstadt	181
Pressestimmen	133	<i>Hans-Joachim Neisser</i>	
Kaiserswerther Maler	134	Das Haus „zum Schwarzen Horn“	
<i>Gregor Menges</i>		Ratinger Straße 6	186
Der Heimat- und Bürgerverein		Kaiserswerth durch die Jahr-	
Kaiserswerth e.V....	138	hundert	187
<i>Christa-Maria Zimmermann</i>		<i>Michael Brockerhoff</i>	
Hermann von Goch	138	Raiffeisenbank Hamm	190
<i>Christa-Maria Zimmermann</i>		Staatsunternehmen Bundesbahn	
Das Haus des Herrn	140	gegen Landeskonservator	192
Unsere Verstorbenen	142	<i>Ulrich Stevens</i>	
Peter Müller 65 Jahre alt	142	Denkmal der Woche	194
<i>Christa-Maria Zimmermann</i>			
Das himmlische Jerusalem	143		
<i>Martin Volpers</i>			
Herr Nowea	146		
Kaiserswerth – 1300 Jahre			
Heilige – Kaiser – Reformen	146		
<i>Herbert Schmitz-Porten</i>			
Der Wibbel verboten	146		
Die Kaiserswerther Baggerseen	147		
Die Belagerung von Kaiserswerth	148		
*			
<i>Mäzenatentum für Stadtbildpflege</i>	151		
<i>Spohr/Schmitz-Salve</i>			
Jonges-Vorstand Gast der			
Deutschen Bank	152		
<i>Edmund Spohr</i>			
Königsallee 49 und 51	152		
<i>Dieter Broich</i>			
Breite Straße 10	158		
<i>Herbert Slevogt</i>			
Stadt-Sparkasse Düsseldorf			
Bolkerstraße 17	159		

Die Druckauflage dieses Heftes beträgt 7 800, der Einzelpreis DM 5,00 (einschl. Mehrwertsteuer).

Das Tor – Düsseldorfer Heimatblätter. Herausgeber: Heimatverein Düsseldorf Jonges e.V. (Geschäftsstelle Erhart Schadow, Archiv Brauereiaussschank Schlösser), Altstadt 5, 4000 Düsseldorf 1, Ruf 37 32 35, geöffnet montags bis donnerstags 16–18, freitags 11–13 Uhr. **Begründer:** Dr. Paul Kauhausen. **Redaktion:** Dr. Hans Stöcker, Grenzweg 7, 4000 Düsseldorf 31, Ruf 40 1122. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung des Heimatvereins Düsseldorf Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G.; dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Berger Tor. „Das Tor“ erscheint monatlich. Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 4 DM. **Bankkonten:** Commerzbank AG Düsseldorf 1 423 490 (BLZ 30040000); Deutsche Bank AG Düsseldorf 2 234 201 (BLZ 300 700 10); Dresdner Bank AG Düsseldorf 3 330 370 (BLZ 30080000); Stadt-Sparkasse Düsseldorf 1 4004 162 (BLZ 300501 10); Bankhaus Schliep & Co 8 37005 (BLZ 300 30600); Bankhaus Trinkaus & Burkhardt 1 342 029 (BLZ 300 30880). **Postscheckkonto:** Köln 58492-501. **Anzeigenverwaltung, Herstellung und Druck:** Tritsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1, Tel. (0211) 377001. **Satz:** alfa-satz Tritsch GmbH & Co KG, Düsseldorf.

Zum Geleit

Trotz einschneidender Verluste durch Kriegen, Bauboom und Industriekonzentration besitzt Düsseldorf immer noch viele Zeugnisse seiner vielgestaltigen Geschichte. Ausgehend von der Siedlung an der Düssel hat sich die Stadt zur herzoglichen Residenz, zur Landesfestung und schließlich zur Hauptstadt von Jülich-Berg entwickelt. Die Schleifung seiner Festung war die Voraussetzung für die Entstehung der Gartenstadt, die dann im Zuge der Industrialisierung einen schnellen Aufstieg zum Verwaltungszentrum des rheinisch-westfälischen Industriegebietes und letztendlich zur Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen erlebte. Die einzelnen Epochen dieses geschichtlichen Werdeganges lassen sich noch heute klar im Stadtgrundriß ablesen. In der kleinmaßstäblichen Bebauung der Altstadt, namentlich im Bereich von Zitadellstraße und Ritterstraße, verfügt Düsseldorf über typische Beispiele bürgerlicher Baukunst des 17. und 18. Jahrhunderts. Die klassizistische Karlstadt war seinerzeit im deutschen Westen exemplarisch für eine planmäßig angelegte Stadt des ausgehenden Barock. Ihr regelmäßiger Grundriß setzte sich später fort in der Friedrichstadt. Aus der systematischen Überplanung der niedergelegten Fortifikation durch den Hofbaumeister Huschberger, den Wasserbaumeister Bauer, den Gartenbaudirektor M. F. Weyhe und den Baudirektor von Vagedes konnte die Gartenstadt mit der Heinrich-Heine-Allee und dem Hofgarten über die Ständehausanlagen bis zum Spee'schen Graben entstehen.

Die unverwechselbare Rheinfront auf der Oberkasseler Seite mit den Bürgerhäusern des ausgehenden 19. Jahrhunderts, ein Ensemble



von eindringlicher Schönheit, die Ehrenhofanlage und wegweisende Bauwerke der zwanziger Jahre, wie das Wilhelm-Marx-Haus, um nur das bekannteste Belegstück zu nennen, zeigen die baukünstlerische Vielgestaltigkeit der Innenstadt. Die Düsseldorfer Brückenfamilie und das Thyssen-Hochhaus sind Repräsentanten unserer Zeit, die zusammen mit der landschaftlich hervorragend eingegliederten Hammer Eisenbahnbrücke, einem technischen Denkmal von europäischem Rang, der Düsseldorfer Stadtsilhouette ihr individuelles Gesicht geben.

Aber auch in ihren Vororten besitzt die Landeshauptstadt Kleinodien rheinischer Architektur und Stadtbaukunst: den Stiftsplatz in Gerresheim, umsäumt von historischen Fachwerkhäusern im Schatten der ehemaligen Stiftskirche; Kaiserswerth, das jetzt sein 800jähriges Stadtjubiläum feiert, einst wichtige kurkölnische Festung mit der Kaiserpfalz, den noch gut ablesbaren Befestigungsanlagen und den typischen Barockgiebelhäusern An St.

Swidbert, Am Markt, sowie mit seinem Stiftsplatz, einem der beschaulichsten Plätze am Niederrhein überhaupt mit noch weitgehend erhaltener Bausubstanz.

Aus heutiger Sicht wird man leicht auf Fehler hinweisen können, die in der Wiederaufbauphase nach dem Zweiten Weltkrieg besonders in der Düsseldorfer Altstadt gemacht wurden. Um so mehr ist deshalb zu begrüßen, daß nicht zuletzt dank der Initiative zur Stadtbildpflege des Heimatvereins ‚Düsseldorfer Jonges‘ in der nördlichen Altstadt ein deutlicher Bewußtseinswandel eingetreten ist. Dieser Verein, der sich schon zu einer Zeit, als sich die Denkmalpflege noch nicht wie heute der allgemeinen Beachtung erfreuen konnte, für die Erhaltung des Hofgartens eingesetzt hat und der entscheidend an der Rettung des Ständehauses beteiligt ist, hat mit seiner großzügigen Spende für die Restaurierung der Karmelitesenkapelle im Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 einen deutlichen Impuls für die angemessene Revitalisierung der Altstadt gegeben.

Gelungene Beispiele wie das Theresienhospital, die Häuser Altstadt 10–14, die Ecke Ursulinengasse und die im Bau befindliche Ursulinenschule, durch die die Kreuzherrenkirche wieder ihr ursprüngliches Ambiente erhält, werden sich fraglos positiv auf die zukünftige Entwicklung der Altstadt auswirken. Immerhin hat der Stiftsplatz durch die Umbauung der Stiftskirche zu Beginn der sechziger Jahre zum Rhein hin seine historische Intimität zurückerhalten. Zu beklagen bleibt gleichwohl so manche Lücke in der Altstadt, vorab in der Ecke Alte Stadt/Liefergasse. Hier wird das Engagement der ‚Düsseldorfer Jonges‘ noch wichtige Vorarbeit zu leisten haben.

In diesem Zusammenhang freut es mich, die seit Jahren gepflegten konstruktiven Beziehungen zwischen der Stadtbildpflege des Heimatvereins und meiner Dienststelle feststellen zu können. Überdies soll auch hier nicht unerwähnt bleiben, daß das kooperative und qualifizierte Arbeiten der Unteren Denkmalbehörde in Düsseldorf als vorbildlich im Rheinland gelten darf. Eine dem Denkmalpflegegedanken verpflichtete Bürgergesinnung ist heute not-

wendiger denn je, vor allem in einer Zeit, in der es oft den Anschein hat, daß für die Bewahrung von Baudenkmalen vorrangig wirtschaftliche Gesichtspunkte ausschlaggebend sind, wie es leider auch in der Diskussion um die Hammer Eisenbahnbrücke, die die Deutsche Bundesbahn abbrechen will, nur allzu deutlich geworden ist. Die nachfolgenden Beiträge beweisen, daß es erfreulicherweise Unternehmen gibt, deren historisches Verständnis und mäzenatischer Geist ermöglichen, die Ansprüche des kulturellen Erbes und die Belange eines Unternehmens sinnvoll in Einklang zu bringen. Der Heimatverein ‚Düsseldorfer Jonges‘ hat mit seinen Aktivitäten in der nördlichen Altstadt unter Motivierung seiner Mitglieder in allen Berufsbereichen und Stellungen bewiesen, daß sein Eintreten für Denkmalschutz und Stadtbildpflege in seiner Satzung nicht nur eine Leerformel ist. Ich wünsche den ‚Düsseldorfer Jonges‘ und der rheinischen Denkmalpflege, daß dieser Weg weiter erfolgreich beschritten werden kann.



(Dr. phil. Udo Mainzer)

Landeskonservator Rheinland

in memoriam

**Prof. Dr.-Ing. e.h.
Friedrich Tamms**

städt. Beigeordneter (1954–69)
Ehrenmitglied des Heimatvereins
† 4. 7. 1980

Wir verdanken Prof. Tamms wesentliche
Teile der Stadtbildgestaltung in der
Wiederaufbauphase

Stadtbildpflege

Aufgabe zum 50jährigen Jubiläum des Heimatvereins

Die Mitgliederversammlung im November 1980 hat beschlossen, in der Satzung den Begriff „Denkmalpflege“ durch „Stadtbildpflege“ zu ersetzen. Damit wurde in der Jongesatzung der vom Europarat 1975 an die Bürgergerichtete Appell zur Erhaltung des architektonischen Erbes endlich nachvollzogen. Die Einführung des Begriffes „Stadtbildpflege“ war notwendig, da auch in unserem Jahrzehnt viele Bürger immer noch meinen, Denkmalpflege sei allein die Konservierung historischer Bauten und die Errichtung heimatverbundener Gedenkstätten und Brunnen.

Die Gründer des Heimatvereins wußten längst, daß Denkmalpflege die gesamte stadt- und die landschaftsprägende Architektur mit ihren soziologischen Wechselbeziehungen einschließt. In der Vereinssatzung wird daher nicht nur „die Erhaltung charakteristischer Bauten, Denkmäler und Brunnen“ und „die Errichtung heimatverbundener Gedenkstätten“ gefordert, sondern auch die Verpflichtung übernommen, „an dem Schutz und der Gestaltung der Stadt und Heimatlandschaft mitzuwirken“.

Jubiläen werden oft dazu benutzt, aus der Rückbesinnung auf alte Traditionen neue Ideen für die Zukunft zu gewinnen. Die Kaiserswerther Bürger haben die 800-Jahr-Feier der ehemaligen Reichsstadt zum Anlaß genommen, ihre Häuser zu restaurieren. Stadt und Kirche haben den Stiftsplatz neu gestaltet. Die Untere Denkmalbehörde im Hochbauamt der Landeshauptstadt hat mit der Forderung zur Aufstellung eines Denkmalpflegeplans unmittelbare Konsequenzen aus dem Denkmalschutzgesetz NRW für Kaiserswerth gezogen, und gleichzeitig mit der Fertigstellung dieses ersten Denkmalpflegeplans in Nordrhein-Westfalen ein weitleuchtendes Signal für den Denkmalschutz im ganzen Land gesetzt.

Die Düsseldorfer Jonges sollten ihr 50jähriges Jubiläum zum Anlaß nehmen, neben der Stiftung eines Denkmals zu einer geistigen Erneuerung im Hinblick auf die in der Satzung fixierten kulturellen Aufgaben zu kommen. Die Bildung des Arbeitskreises Innenstadt ist ein Anfang. Die Initiativen in Kaiserswerth und die Beiträge über Stadtbildpflege und Denkmalschutz sollen darüber hinaus verdeutlichen, welches Mäzenatentum in Düsseldorf auf diesem Gebiet bereits tätig war. Zum 50jährigen Jubiläum haben die Mitglieder des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ den besten Anlaß, auch in ihrem privaten oder geschäftlichen Bereich ähnliche Initiativen zu entwickeln. Dabei dürfen sich die Bemühungen nicht nur auf die Altstadt, die Nähe unseres Vereinsheims, beschränken. Sie sollten vielmehr das gesamte Stadtgebiet einschließen. Wenn es uns gelingt, im Jubiläumsjahr Engagement für Stadtbildpflege in die Tat umzusetzen, dann dürfte das für viele Düsseldorfer sowie für Rat und Verwaltung ein zwingender Anlaß sein zum großen Stadtjubiläum, der 700-Jahrfeier 1988, ähnliche Anstrengungen zu unternehmen.

Dieses Heft soll ein Anfang sein. Dem Landeskonservator Rheinland, Herrn Dr. Udo Mainzer, und seinen Fachkräften vom Rheinischen Amt für Denkmalpflege, die in diesem Heft mit Beiträgen vertreten sind, dem Leiter des Stadtpresseamtes sowie den Damen und Herren der Lokalredaktion der Rheinischen Post, der Westdeutschen Zeitung und der Neuen Rhein-Zeitung, die mit ihren Beiträgen dieses Sonderheft gestaltet haben, gilt der besondere Dank des Heimatvereins für die spontane Mitarbeit.

Hans Maes/Edmund Spohr

Ehrenliste für Stadtbildpflege

Düsseldorfer Jonges, die zum 50jährigen Jubiläum ihre Häuser restauriert haben oder restaurieren, werden im Jubiläumsheft in einer Ehrenliste genannt.

Anträge schriftlich an die Geschäftsstelle.
Redaktionsschluß 30. 11. 1981

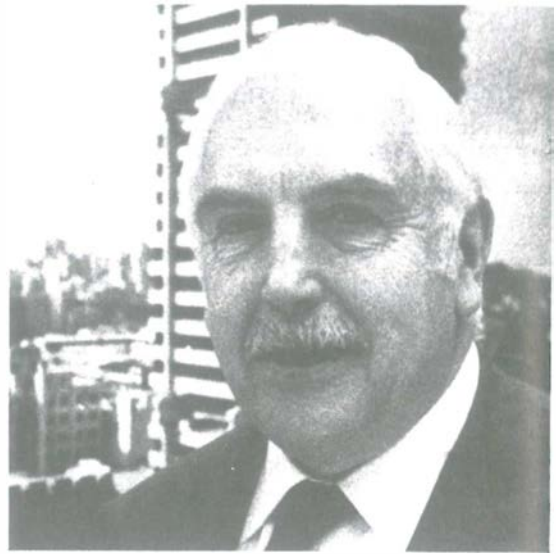
Denkmälerabriß

Eine wirtschaftliche Lösung oder ultraökonomischer Vandalismus?

Das Abreißen oder Verändern von Bauten ist oft eine bequeme Lösung, die auch nicht immer mit wirtschaftlichen Fragen zu tun hat. Gerade wir haben in Düsseldorf, nicht durch den Krieg, sondern in der Nachkriegszeit, wertvollste Baudenkmäler durch Abriß verloren. Ich erinnere hier – nur um einige zu nennen – an unser Düssel-Schlößchen, die neue Akademie in Stockum, die Kunsthalle in der Heinrich-Heine-Allee, die Kommandantur in der Jägerhofstraße, die Veränderung des Opernhauses. Auch Schloß Jägerhof, das Planetarium, die jetzige Tonhalle und das Hetjens-Museum waren durch die Zweite Nachkriegsplanung bereits zum Tode verurteilt und existierten in den damaligen Stadtplänen nicht mehr.

Einem vernünftigen Stadtbaurat, der 1947 sein Amt in Düsseldorf übernahm und der Unterstützung Düsseldorfer Bürger ist es gelungen, diese Bauten wenigstens zunächst als Ruinen zu sichern und später auszubauen. Solche Denkfehler liegen sicher in der Mentalität der ersten Nachkriegszeit, wo wir glaubten, alles schöner und besser wieder neu aufbauen zu können. Inzwischen haben wir aber doch den Wert der Historie, ohne altertümelnder Nostalgie anheimzufallen, erkannt, und bei Beschlüssen, sich von alten Bauwerken zu trennen, besonders vorsichtig zu Werke zu gehen.

Ich will hier gar keine Anklage erheben gegen Abrißwut. So sind mit Sicherheit beim Planetarium, der jetzigen Tonhalle, ernsthafte Untersuchungen gemacht worden, ob dieses zur Tonhalle umgebaut werden könnte oder nicht. Diese Untersuchung seitens der Behörden hatte so überzeugt, daß vom Rat der Beschluß für einen Neubau, der wesentlich teurer geworden wäre, gefaßt wurde. Ich glaube daher, daß unser Hauptziel heute sein muß, immer wieder alle Mittel auszuschöpfen, ob



nicht doch der Erhalt der Baudenkmäler in irgendeiner Form möglich ist.

Wir behaupten immer, daß wir über keine Mittel verfügen und arm seien. Ich persönlich glaube, daß es uns noch nie so gut gegangen ist wie heute. Es ist nur eine Frage, wofür wir unser Geld ausgeben.

Rein wirtschaftliches Denken in bezug auf kulturelle Werte ist in unserer Zeit geradezu ein Verhängnis. Warum finden wir eigentlich die Zeit unserer Großväter so schön? Einfach schlicht deswegen, weil sie für Schönheit, dieses heute nicht mehr so gern gehörte Wort (wenigstens bei Architekten), etwas übrig hatten.

Und wenn ich mit Blickrichtung auf die Hammer Eisenbahnbrücke an die Brücken des 19. Jahrhunderts denke – ich beschränke das nicht nur auf Deutschland – so ist doch gerade bei Brücken ein ganz besonderer Aufwand, auch in Hinsicht auf künstlerischen Schmuck getrieben worden. Wie großartig und welches unwahrscheinliche Baudenkmal ist heute der Pont Alexandre Trois in Paris und wie aufwendig sind Rheinbrücken gestaltet worden, ich denke nur an die Hohenzollernbrücke in Köln, die sogar mit Denkmälern geschmückt ist.

Ich kann nur hoffen, daß sich unsere Mitbürger in einigen Jahren an der wiederhergestellten bzw. erweiterten Hammer Brücke – an den historischen Bestand selbstverständlich anknüpfend – erfreuen können.

Restaurierung der Karmelitessenkapelle

Jonges-Initiative zum Denkmalschutzjahr 1975

Im europäischen Denkmalschutzjahr 1975 hat der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ einen Beitrag von DM 40000 für die Restaurierung der Karmelitessenkapelle zur Verfügung gestellt. Mit dieser Tat wurde ein wichtiger Anstoß für die Rettung der nördlichen Altstadt und die Restaurierung zahlreicher Häuser gegeben. Inzwischen ist auch das ehemalige Theresienhospital im Zuge der Umstrukturierung restauriert worden. Das Altenkrankenheim stellt in unserer Altstadt einen wichtigen denkmalwerten Gebäudekomplex dar.

Der Haupteingang liegt in der Achse der Lambertusstraße. Er soll durch zwei doppelkandelabrige historische Düsseldorfer Laternen flankiert werden. Prunkstück des restaurierten Gebäudes ist die Eingangshalle, in der die alten Stuckdecken in ihrer Ursprungsform wiederhergestellt worden sind. Farbige gefaßte Fruchtkränze und mit Blattgold belegte Rundstäbe zieren nunmehr die Decken. Auf den Dachterrassen nimmt man einige kaum bekannte Perspektiven auf die Düsseldorfer Altstadt und das Oberkasseler Rheinufer wahr. Der Innenhof wurde völlig bereinigt und die Gartenanlagen sollen neu gestaltet werden. Aus dem städtischen Programm zur Innenhofbegrünung sind jedoch keine Mittel für das Theresienhospital freigegeben worden. Der Festraum (Mehrzweckraum) liegt auch noch im Rohbau da. Aus eigener Kraft sind die Schwestern nach so vielen Investitionen für Denkmalpflege nicht in der Lage, die finanziellen Mittel zur Fertigstellung aufzubringen. Das trifft auch für die Häuser Altstadt 6 und 8 zu, die ursprünglich einmal in den Komplex des Altenheims mit einbezogen werden sollten.

Das Haus Altstadt 6 ist eines der ältesten, noch im ursprünglichen Zustand gut erhaltenen Düsseldorfer Backsteinhäuser mit spätgoti-



Gedenktafel des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges, Entwurf Edmund Spohr, Modell Reiner Graner (Foto Köster)

schem Kern. Das Gebäude ist wohl proportioniert und hat drei Geschosse mit Walmdach. Die Hauptfassade ist 5achsig, die Fenster haben Werksteingliederung. Die Mittelachse wird durch das Portal mit dem in Düsseldorf üblichen Oberlicht besonders betont. Weitgehend erhalten ist die gleichermaßen wohlgestaltete Rückfront, die ursprünglich einen 2geschossigen Schweifgiebel hatte. Die Gebäuderückseite ist Backstein geschlämmt und grenzt an einen intimen Innenhof, der den meisten Düsseldorfern kaum bekannt ist.

Die Öffnung der Innenräume der Baublöcke in der Altstadt unter Einbeziehung der historischen Bausubstanz ermöglicht die Schaffung von neuen Begegnungsräumen. Durch Bepflanzung, Grüngestaltung und Aufstellung von Brunnen können nicht nur die erforderlichen Erholungszonen und Lebensbereiche für die hier wohnenden Menschen geschaffen werden. Hier lassen sich auch Ansätze für die Belebung und Neugestaltung der wieder bewohnbar zu machenden Teile unserer Altstadt realisieren. Denkmalschutz und Stadtbildpflege können hier sinnvoll miteinander verbunden werden. Das Bewußtsein für die Nachbarschaft läßt sich im Bereich der nördlichen Altstadt durch derartige Detailmaßnahmen wieder wecken.

August Kaul – ein Maler und Radierer des Niederrheins

August Kaul, Kunstmaler und Radierer, geb. am 13. 2. 1873 in Hamburg, kam mit 21 Jahren nach Düsseldorf, studierte an der Kunstakademie 12 Semester Malerei und Graphik. War Meisterschüler unter Professor Eugen Dücker und Jernberg. Studierte gleichzeitig mit Clarenbach, Wagner, Pallenberg und anderen namhaften Düsseldorfer Künstlern. Er begann um die Jahrhundertwende seine Arbeiten auszustellen. Seine Vorliebe galt vor allem dem Niederrhein. Er fand Lob und Anerkennung, besonders seine Radierungen fanden viel Anklang.

1911 übersiedelte er mit seiner Familie nach Kaiserswerth; hier fand er eine Menge Motive für seine Kunst. Er hat in seinen Radierungen das alte Kaiserswerth festgehalten (Kirchplatz, die Rheinansicht mit dem unbeschädigten Dom, die Ponte). Auch in der Düsseldorfer Altstadt fand er mehrere Motive für seine Radierkunst; den Marktplatz mit dem Denkmal des „Jan Wellem“, den schiefen Turm der Lambertuskirche und die alte Schulstraße.

Später unternahm er mehrere Studienreisen und brachte immer neue Studien mit nach Hause. So besuchte er die Lüneburger Heide, das Sauerland und den Schwarzwald. Auch seine Vaterstadt Hamburg gab ihm wohl manche Anregung für seine Arbeiten. Besonders die Altstadt Hamburg und den Hafen hat er in seinen Radierungen festgehalten.

Eines seiner schönsten Gemälde, betitelt „Frühling am Niederrhein“, kaufte der Preussische Staat für die Berliner Nationalgalerie an. – Er starb am 16. Oktober 1949 nach einem schaffensreichen Leben.

Als der Rhein noch rein war – Kaiserswerth eine Kanutenstadt



Vergeblicher Sturmlauf?

Allerorten wurde und wird abgerissen und neu aufgebaut. Auch in den letzten Jahren ist auf diese Weise manches denkmalwürdige Bauwerk oder Bauteil verschwunden. Die Spitzhacke würde noch schlimmer wüten, wenn nicht aufmerksame und sachkundige Bürger und Organisationen mit Argusaugen die Szenerie beobachteten und wetternd dazwischenführten. Und doch ist der Sturmlauf gegen die übermächtige Bürokratie häufig genug leider vergebens. Auch gegen die Skrupellosigkeit privater Geschäftemacher scheint der Bürgersinn oft machtlos.

Von dem Abriß der bewahrenswerten Giebelwand der sogenannten Neuen Kunstakademie im Nordpark, die städtebaulich hervorragend mit Jupp Rübsams drei Nornen am Nordfriedhof korrespondiert hätte, bis zum drohenden Abbruch eines technischen Denkmals wie der Hammer Eisenbahnbrücke zwischen Düsseldorf und Neuss, spannt sich der unerfreuliche Bogen. Bürger mit Sachverstand wie der Architekt Professor Helmut Hentrich, in Düsseldorf Schöpfer u.a. des Drei-Scheiben-Hochhauses am Jan-Wellem-Platz und der „neuen“ Tonhalle am Rhein, rieten vor Jahren eindringlich, den Giebel des nach blamablem Tauziehen restlos abgeräumten Nordpark-Baues in das geplante neue Domizil für Löbbecke-Museum + Aquarium zu integrieren. Was dort tauben Ohren gepredigt wurde, erfüllte sich dann unbegreiflicherweise ohne leidenschaftliche Forderung aus der Bevölkerung an der Heinrich-Heine-Allee: Für Unsummen wird seit langem dort die selbst von Fachleuten spöttisch als Neoneo-Klassizismus abqualifizierte Fassade der alten Reichsbank zur Integration in den Neubau für die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen am Grabbeplatz aufrecht gehalten. Ganz zu schweigen von der Tatsache, daß Abbruch und Wiederaufbau dieses Gemäuers wahrscheinlich entschieden billiger gekommen wären als die praktizierte Methode, hätte kaum jemand dem Verlust der Wand nachgetrauert.

Das wäre aber der Fall, wenn beispielsweise die Bundesbahn wider alle denkmalpflegerische Vernunft an ihrem absurden Plan festhielte, die Hammer Brücke zu demontieren, und weiterhin alle wohlmeinenden Alternativen in den Wind schlug. Man kann nur begrüßen, daß der gewaltige Chor des Protestes unter den Vorsängern Prof. Hentrich und Dr. Spohr jetzt auch den Europarat erreicht hat.

Obwohl der Landeskonservator noch vor Jahren den Hut vor Düsseldorf zog, darf getrost behauptet werden, daß sich Düsseldorf, daß man sich in der Landeshauptstadt auf dem Gebiet der Denkmalpflege nicht nur mit Ruhm bekleckert hat. Es gibt ein Denkmäler-Verzeichnis und seit Jahresfrist auch ein Denkmalschutzgesetz, die brutales Vorgehen gegen architektonische und städtebauliche Zeugen der Vergangenheit in Grenzen hält. Alle diese schönen Vorkehrungen und Maßnahmen taugen aber nichts, wenn die Behörden wie im Fall der Hammer Eisenbahnbrücke den Willen der Bürgerschaft und den Sachverstand der Expertenverbände einfach zu ignorieren versuchen. Ein Donnerwetter auch der Parlamente wäre in diesem Fall längst fällig gewesen. Peter Silex

Pressestimmen

Rechtzeitig zum Jubiläum

Die Jonges dürfen damit rechnen, daß der von ihnen gestiftete Brunnen zum Jubiläum im März nächsten Jahres an einer würdigen Stelle stehen wird. Zustimmend nahm der Ordnungs- und Verkehrsausschuß gestern Kenntnis von den Verkehrsverbesserungen im Bereich Marxplatz, der dann diese Bezeichnung auch verdienen soll. Nach diesen Planungen soll die parallel zur Kirche laufende Straße aufgegeben und dem Platz angegliedert werden. Der Brunnen wird somit – rechtzeitig zum Jubiläum – von mehr Fläche umgeben sein. In Bogenform wird die Straße an dem Platz vorbeilaufen.

(Rheinische Post)

Kaiserswerther Maler

Die Tradition der Kaiserswerther Maler geht zurück bis in das 16. Jahrhundert. In einem Kölner Dombaufenster befindet sich auf einer Fliese neben einem Wappen aus zwei gekreuzten LötKolben der Namenszug L v K, der 1827 von dem Kunsthistoriker de Noel als Lewe (Leo) von Kayserswerth gedeutet wurde, der als Glaswarte zwischen 1515 und 1544 mehrfach in Kölner Urkunden genannt wird.

Ob Leo von Kayserswerth schon damals Meister war oder als Gehilfe gearbeitet hat, ist urkundlich nicht zu belegen. Sein Wappen an den Seiten von zwei gekreuzten LötKolben ist in dem Glasfenster „Maria im Strahlenkranz“ nachzuweisen, einem Hauptwerk der Kölner Glasmalerei, das in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts geschaffen wurde.

Die Forscher vermuten, daß der Werkstatt nicht nur die Gesamtentwürfe, sondern auch Detailzeichnungen vorgelegen haben, zumal die Köpfe starke Portraitkraft besitzen.

Auch der Maler Goltz I – latinisiert Goltzius – (der Vater ist in St. Hubert geboren) läßt sich in Kaiserswerth nur in spärlichen Unterlagen als Maler und Bürgermeister nachweisen, da die Liste der Bürgermeister nur bis 1557 zurückgeht. Sein Sohn, der Glasmaler Jan Goltz II ist 1534 oder 1535 in Kaiserswerth geboren. 1578 oder 1579 ist ein Johann Gols von Kaiserswerth gestorben „seines Alters 44 Jahre“. „Wann man kam auszuruhen und vertreiben, muß doch die Liebe ewig bleiben“ heißt die Umschrift einer Zeichnung. Sein Sohn Hendrik Goltzius, geboren zu Mühldorf im Januar oder Februar 1558, ein bedeutender Maler und Kupferstecher, ist am 1. Januar 1617 in Harlem gestorben.

Sein Lehrer war der hervorragende Kupferstecher und Humanist Goornhert aus Xanten, der 1577 nach Harlem übersiedelte. Hendrik Goltz hat seinen Vater in einer eindrucksvollen Zeichnung festgehalten. Er schuf auch zwei Zeichnungen einer älteren Frau, die verschiedene Namen tragen. Ob es sich bei einem Blatt um seine Mutter, Anna geborene Fullings aus Bracht, handelt, können wir nur vermuten. Die

gesamte Goltzius-Sammlung, insgesamt 219 Blätter, hat der Kunsthändler Hermann Ophey aus Geldern in seinem Testament dem Kreis Geldern vermacht, der es auf Wunsch des Stifters dem Museum für Niederrheinische Volkskunde in Kevelaer überwiesen hat.

Auch Maria Joseph Clemens Kaukohl ist in Kaiserswerth geboren. Sein Aufstieg als Kupferstecher, Hofkammerat und Kabinettssekretär des Kölner Erzbischofs Clemens August vollzog sich in der Residenz in Bonn. Sein „Christlicher Seelenschatz-Auserlesene Gebeter“, Bonn 1729, gehört heute zu den großen Kostbarkeiten der Sammler. Sein Sohn, Claudius Josephus Maria ist in allen Ämtern der Nachfolger seines Vaters.

Dieses Gebetbuch von Kaukohl spielt in der „Geschichte des Kupferstechers Schmitz“, 1758 in Kaiserswerth, eine entscheidende Rolle. Ein junger unbekannter Mann, ein Metzger- oder Bäckergehilfe aus Kaiserswerth, legte dem Düsseldorfer Akademiedirektor Lambert Krahe ein Buch vor, um es abschätzen zu lassen. Krahe hielt es für das Original eines Gebetbuches für den Kölner Erzbischof. Der Akademiedirektor freute sich über diese kleine Kostbarkeit aus der Hand von Kaukohl. Doch der Besucher erklärte, er habe dieses Buch selbst abgeschrieben. Die Stiche seien keine Nachbildungen, sondern eigenhändige Nachzeichnungen der Kupfer. Der begeisterte Krahe findet für seinen Schützling einen Kaiserswerther Mäzen, der 300 Taler Stipendium bereitstellt. Heinrich Schmitz – so heißt der junge Künstler – wandert zu dem bekannten Kunsterzieher Jean Georges Wille in Paris. Von 1775 bis 1779 weilt Schmitz an der Seine. Nach Düsseldorf zurückgekehrt, gibt Krahe ihm seine Tochter zur Frau und holt ihn als Professor an die Kunstakademie. Mit den Malern Prestels und Hess hat er es übernommen, die Bilder der Galerie in Kupfer zu stechen. Doch die Arbeit ist in den Anfängen stecken geblieben. Nur der „Früchtekranz“ von Rubens konnte vollendet werden. Erst 29 Jahre alt ist Heinrich Schmitz am 23. Juli 1787 gestorben. Ernst Thelott war unter seinen Schülern der bekannteste.

Als „Geschichte des Kupferstechers Schmitz“ erschien dieser bunte Lebenslauf 1785 in Armbrusters „Schwäbischen Magazin“. Sophie de la Roche hat alle Einzelheiten festgehalten, die sie sechs Jahre nach dem Fortgang von Heinrich Schmitz bei einem Besuch in Paris erfahren hat. Der Eindruck des jungen rheinischen „Beckerknechtes“ muß an der Seine sehr nachhaltig gewesen sein. Auch in einer französischen Übersetzung ist dieser Lebenslauf erschienen. Ob Sophie de la Roche 1786 bei einem Besuch in Düsseldorf, in Pempelfort der Jacobis, ihren ehemaligen Beckerknecht und jetzigen Akademieprofessor Heinrich Schmitz kennengelernt hat? Die Frage ist müßig, ebenso die Version der Geschichte, Krahe habe die Nachzeichnungen in dem Gebetbuch nicht gleich beim ersten Betrachten als Nachzeichnungen erkannt.

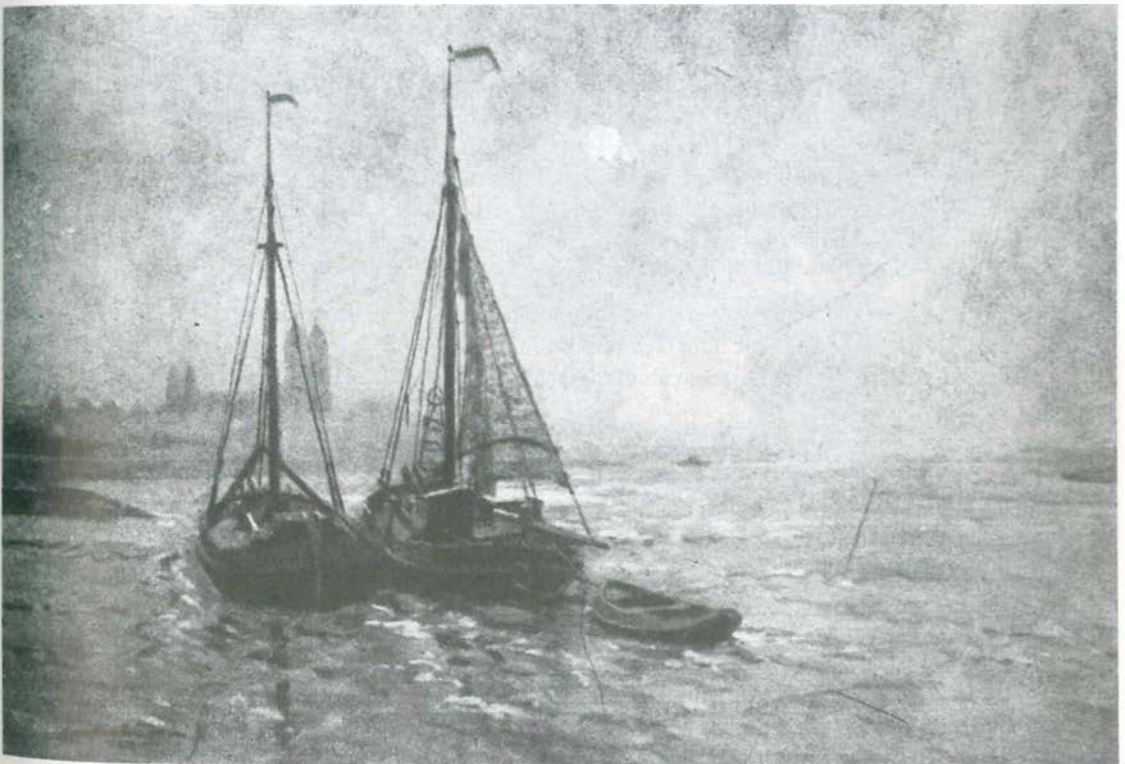
Ganz und gar Malerstadt wird Kaiserswerth um die Jahrhundertwende 1900 – Wilhelm Degode – er deutet seinen Namen von „de Gode“ ab, hat in zahllosen, farbenfrohen Bildern die Schönheiten seiner neuen Heimat festgehalten.

Ein rühriger Verkehrsverein hat in vielen 1 000 Ansichtskarten das Hohelied in Farbe in aller Welt verbreitet. Sein schönes Heim auf dem Stiftsplatz neben dem Kornhaus hat sich in seiner ganzen Verträumtheit bis heute erhalten.

Der Hamburger August Kaul, schon um die Jahrhundertwende als Studiosus in Düsseldorf, hat sich nach 1910 in Kaiserswerth mit seiner Familie niedergelassen. Seine Radierungen spiegeln Kaiserswerth in seiner ganzen Verträumtheit wider. Dem Künstler ist in dieser Ausgabe ein eigener Beitrag gewidmet.

Cornelius Roesberg, dessen Portraits des Hausherrn in fast jeder Honoratiorenstube standen, hat gerne zu Pinsel und Palette gegriffen, um sein Kaiserswerth auf die Leinwand zu bannen. Der Marinemaler Heinrich Petersen-Flensburg hat aus den Bullaugen seines Ateliers am Clemensplatz den Rhein mit seinen rauchenden Dampfern über die Bastione St. Suitbertus und St. Maximilian verfolgen können. Auch der Marinemaler Cornelius Wagner hat in seinen langen Kaiserswerther Jahren die Kai-

Cornelius Wagner: Aalschocker vor Kaiserswerth



serpfalz in ihrer Pracht und Herrlichkeit mit vielen Schiffen festgehalten.

Als kurz vor dem Ersten Weltkrieg das neue Zollhaus am Rhein emporgewachsen war, just in unseren Tagen ist es abgetragen worden, erstand auch das alte Zollhaus als imponierendes Wohnhaus. Der Bildhauer-Professor Wilhelm Herberholz hat hier gewohnt und auch Artur Kaufmann, dem Düsseldorf die großartigen „Zeitgenossen“ verdankt. Viele alte Kaiserswerther Zeitgenossen hat er festgehalten. Ganz und gar Kaiserswerther wurde der Maler Paul Biesenbach, der mit seinem Schiff am Rheinufer festgemacht und sein Herz an eine Kaiserswerther Schöne verlor. Zum Dank verwandelte er das kleine Kaffeehaus seiner Schwiegereltern in eine leuchtende Galerie, die auch heute noch besteht. Hermann Schauten, ein Clarenbach-Schüler, hat diese Übersicht liebevoll ergänzt, Fritz Feigler hat am Rhein

seine Bilder gemalt und auf den Rheinwiesen bunt bemalte Drachen steigen lassen. Als nach dem Kriege die meterdicken Betonwände an der Clemensbrücke durch helle Fenster aufgerissen wurden, sicherte sich der Akademieprofessor Paul Bindel den obersten Stock als Wohnung und Atelier. Sein Blick weitete sich über die Wasser des Niederrheins über die Waldausläufer des Bergischen Landes und der Ruhr. Bindels Bilder haben diese Zauberwelt eingefangen. Und auch der emeritierte Akademieprofessor Franz Kiederich, der im alten Zollhaus seinen Lebensabend verbrachte, hat seinen Dank an seine Wahlheimat in einer machtvollen Kaiserswerther Rheinfront abgestattet.

Die vielen anderen Kaiserswerther Maler leben noch unter uns. Wir werden ihnen – so hoffen wir – in der Kaiserswerther Idylle immer wieder begegnen.

1932–1982 Das „Goldene“ Jahr

Fünzig Jahre Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Am 1. März 1982, in acht Monaten, erscheint die Festaussgabe der Heimatzeitschrift „Das Tor“ mit vielen Berichten und Bildern aus Vergangenheit und Gegenwart der Landeshauptstadt Düsseldorf. Die Sondernummer kann nur erscheinen, wenn ausreichend Anzeigen bestellt werden.

Alle Tischgemeinschaften sollen durch eine Selbstdarstellung vertreten sein. Halbe Seite (Format „Das Tor“) für Text einschließlich Bild für jede Tischgemeinschaft (T.G.)
Abgabe der Beiträge an die Geschäftsstelle bis 15. August 1981

JUBILÄUMSVERANSTALTUNGEN

Freitag, 12. 3. 82, 17.00 Uhr, Enthüllung des Denkmals auf dem Maxplatz

Dienstag, 16. 3. 82, 20.00 Uhr, Festakt im Messe- und Kongreßzentrum

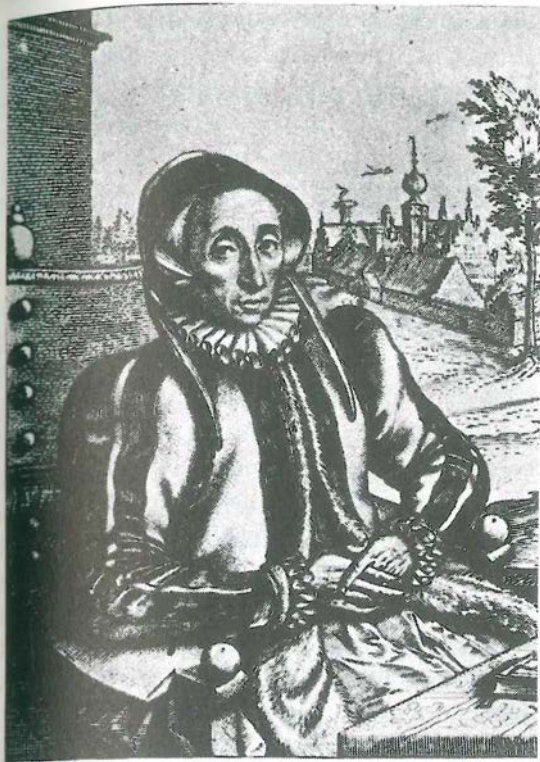
Mittwoch, 17. 3. 82, 18.00 Uhr, Eröffnung der Jubiläumsausstellung im Sparkassenhochhaus

Samstag, 20. 3. 82, 19.00 Uhr, Festabend (Ball) mit Angehörigen in der Stadthalle

Die Festveranstaltungen sind nur finanzierbar, wenn alle Kartenspiele verkauft sind

Redaktion „Das Tor“

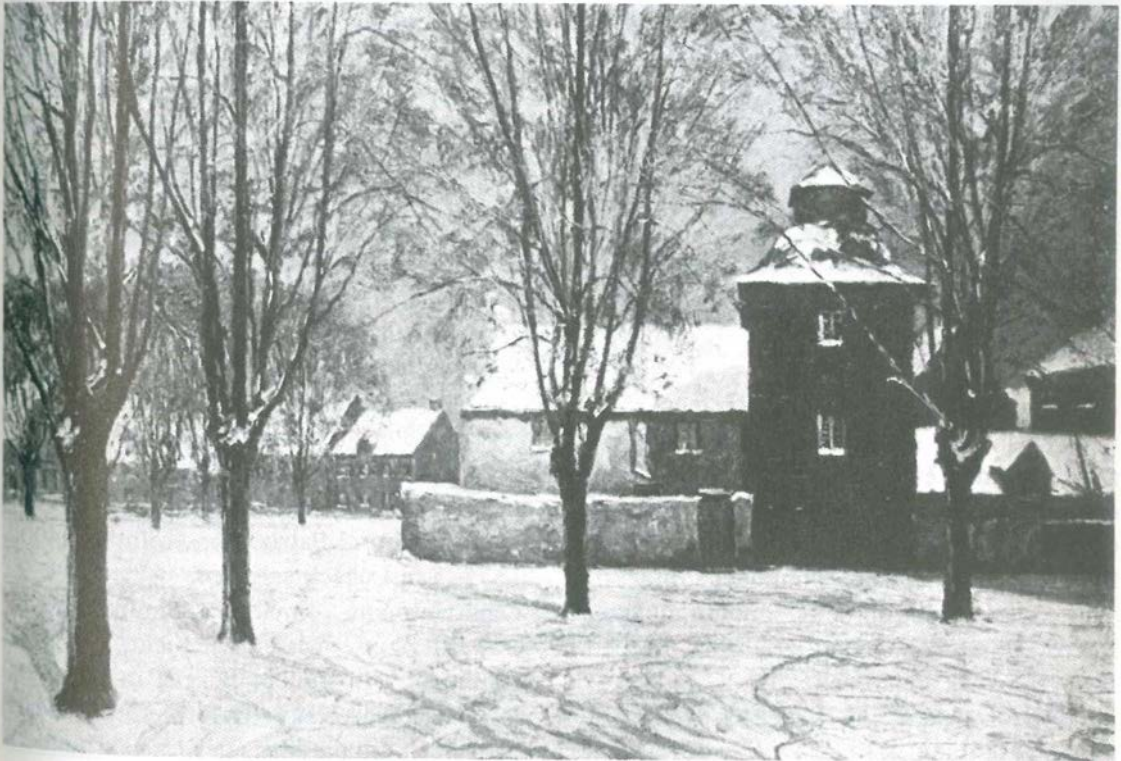
Vorstand „Düsseldorfer Jonges“



Goltzius: Bildnis der Mutter..

...und des Vaters

Wilhelm Fritzel: Mondhelle Winternacht (Stiftsplatz in Kaiserswerth)



Der Heimat- und Bürgerverein Kaiserswerth e.V.

... 1949 mitbegründet von Max Clarenbach, Herbert und Till Eulenberg, Hans Heuser, Dr. Fritz Koenemann, Heinrich Kückler, Bernhard Lohf, D.h.c. Anna Sticker, Dr. Hans Stöcker und Hans Tussing, möchte mit seinem „Jahresprogramm“ über kurzlebigen Festrummel hinaus Impulse geben und Aktivitäten in Gang setzen, die auch für die Zukunft Bedeutung und Wirkung haben.



Gregor Menges mit der Drehorgel auf dem Kaiserswerther Markt sammelt für einen guten Zweck

Er will neugierig machen auf die Vergangenheit und Verständnishilfen geben, darüber hinaus aber die konkreten Möglichkeiten menschlichen Miterlebens nutzen und so nicht nur Geschichts- und Verantwortungsbewußtsein für die Erhaltung überkommener Güter und Werte wecken und fördern, sondern auch den Begriff ‚Bürger‘ sinnhaft erfahrbar machen. Besökt ons un drenkt eene met!

Vill Freud' an dem Booch öwer Kisischwäht un an dem Hef he!
Gregor Menges

Christa-Maria Zimmermann

Hermann von Goch

Kanoniker und Kapitalist
aus Kaiserswerth (I)

Das Leben und Wirken Caspar Ulenbergs ist in vielen Abhandlungen beleuchtet worden, Friedrich Spe hat gleich mehrere Biographien gefunden – aber daß ein Kaiserswerther Stiftsherr zu den höchsten Ämtern und Würden aufgestiegen ist und auf vertrautem Fuß mit den Mächtigen seiner Zeit stand, ist selbst manchem Historiker unbekannt. Hermann von Goch hieß dieses Mitglied des Kaiserswerther Kapitels und seine Zeit war das ausgehende 14. Jahrhundert. Sein Geburtsdatum ist nicht bekannt – und auch nicht, ob er mit jenem Bruno von Goch verwandt war, der 1342 als Hausgenosse und Steuereinnehmer des Grafen von Cleve erwähnt wird. Es ist nicht auszuschließen, daß er aus vornehmer, begüterter Familie stammt, aber auch die andere Möglichkeit, daß er aus mittellosem, niederem Adel kam, ist denkbar. Die Ursachen seiner Karriere und seines immensen Reichtums jedenfalls sind allein in seiner hervorragenden Begabung zu suchen. „Intuitive Menschenkenntnis sowie die Fähigkeit, die Vorteile oder Schwächen einer Rechtslage schnell zu erschauen, äußerste Schmiegsamkeit und Beredsamkeit, verbunden mit kaltblütigem, rücksichtslosen Erhaschen des eigenen Vorteils, dazu die Neigung, seine Meisterschaft diplomatischer Vermittlung in immer neuen Aufträgen zu beweisen, machten ihn zu einem der gesuchtesten, aber auch meistgehaßten Prokuratoren des Niederrheins.“ So charakterisiert ihn Luise von Winterfeld in ihrer bis heute gültigen Schrift „Handel, Kapital und Patriziat in Köln bis 1400“, die 1925 in Lübeck erschien.

Wann Hermann von Goch Kanoniker in Kaiserswerth wurde, wissen wir nicht. Wie Erich Wisplinghoff in seinem Beitrag in „Kaiserswerth – Heilige Kaiser Reformen“ nachweist, hat es noch um die Mitte des 15. Jahrhunderts

30 Pfründenstellen im Stift gegeben, eine erstaunlich hohe Zahl für diese Zeit, in der fast überall die Mitgliederzahlen der geistlichen Institute scharf zurückgingen. 1462 wurden die Präbenden auf 24 reduziert – was wohl auch auf finanzielle Schwierigkeiten zurückzuführen ist. Hermann von Goch jedenfalls war sicherlich nicht von ihnen betroffen, denn schon in den siebziger Jahren ernannten ihn die Herren von Reifferscheid und Monschau-Schönforst und Moers, die Grafen von Jülich-Berg und der Herzog von Geldern zu ihrem Rat und täglichen Haus- und Tischgenossen, setzten ihm Jahrgelder aus und übernahmen die Kosten seiner zahlreichen Geschäftsreisen.

Einen Mann von dieser außergewöhnlichen Begabung hielt es nicht lange in Kaiserswerth. Er war dort noch Kanoniker, als Kaiser Karl IV. ihn am 29. Oktober 1373 zu seinem Kaplan und täglichen Hausgenossen ernannte. Diese Auszeichnung, die mit kaiserlichem Schutz und Geleit, mit Befreiung von Steuern und Zöllen und vielen finanziellen Vergünstigungen verbunden war, „scheint eher den Abschluß einer erfolgreichen Laufbahn zu bezeichnen, und doch ist sie nur der Beginn einer langen Serie ähnlicher Akte“.

So wenig wir aus der ersten Lebenshälfte des Hermann von Goch wissen, die folgenden 25

Jahre zwischen der Ausstellung der kaiserlichen Urkunde und seinem Tod unter dem Schwert des Scharfrichters am 7. Mai 1398 sind ausgezeichnet dokumentiert. Aus Urkunden, Tagebüchern, Geheimdokumenten, Rechnungen, Gerichtsprotokollen und Briefen läßt sich ein Leben rekonstruieren, das mit seiner Verquickung von Geld, Macht, Liebe, Intrigen, Luxus und harter, unermüdlicher Arbeit zu den farbigsten seiner Epoche gehört.

Bereits seit 1365 muß Hermann von Goch Haus- und Grundbesitz in Köln erworben haben. Als er starb, war er der größte Hausbesitzer der Stadt: 45 Häuser und Höfe gehörten ihm. Seine Wohnung in der Glockengasse hatte er aus zwei großen Adelshöfen zu einer prächtigen Anlage umbauen lassen, die später das Palais des Grafen von Fürstenberg wurde. Sein Herrngut zum Hardefust umfaßte später einen ganzen Straßenkomplex in Köln. Zu den Höfen gehörten Weinberge in der Stadt und Ackerland und Bauernhöfe vor der Mauer, so daß Hermann von Goch auch zu den Großgrundbesitzern gehörte, die 1391 die Bauerbank von St. Gereon gründeten. In den heißen Sommermonaten zog er mit Familie und Gesinde in ein komfortables Landgut namens Havere, das außerhalb von Köln wahrscheinlich in der Nähe Bonns lag. (Fortsetzung folgt)

Verkauf des „Jonges-Skat“ auf der Schützenwiese

Gesucht...

...werden Heimatfreunde für einige Stunden zum Verkauf des Skatspiels auf der größten Kirmes am Rhein.

Meldungen an die Geschäftsstelle oder Tel. 15 15 11. Es werden nur max. 30 Bewerber angenommen.

Termin 18.–26. Juli 1981



Die zur Finanzierung des Jubiläumsgeschenks angefertigten Skatspiele (Auflage 10000 Stück) sollen auf der Schützenwiese verkauft werden.

Heimatfreund Nußbaum von der T.G. Buhmänner hat die Verkaufsleitung auf der Kirmes übernommen. Weitere Helfer sind erforderlich.

Jeder, der mitmacht, wird im Tor abgebildet. Vorbesprechung: 7. Juli 81, 19 Uhr, im Archiv

Das Haus des Herrn

Die kulturgeschichtliche Bedeutung der Suitbertus-Basilika

Zwei kunsthistorische Kostbarkeiten besitzt Kaiserswerth, die einmalig sind in Düsseldorf und Bedeutung haben weit über die lokalen Grenzen hinaus: die romanische Basilika und den vergoldeten Reliquienschrein, beide dem hl. Suitbertus geweiht, beide weithin strahlende Erinnerung an sein Leben und Wirken und gleichzeitig seine letzte Ruhestätte. Von der ersten Kirche, die der heilige Suitbertus auf der Insel im Rhein errichtete, und auch von dem zweiten Bau, den seine Nachfolger nach den Sachseneinfällen aufführten, wissen wir wenig. In der ersten Jahrhunderthälfte des neuen Jahrtausends entstand die weiträumige dreischiffige Pfeilerbasilika mit flacher Decke, wie sie heute noch in Lang- und Querhaus vor uns steht. 1243 ließ der Burggraf Gernandus, der die Kaiserpfalz bei einer Belagerung verteidigte, den Westturm und wahrscheinlich auch einen Teil des westlichen Langhauses abtragen, das also ursprünglich noch größer gewesen sein muß.

Die Legende schreibt die in Stein gehauene Schwurhand über dem Westportal dem Versprechen des Gernandus zu, den Turm in ruhigeren Zeiten wieder aufzubauen – diese Zeiten sind offensichtlich nie gekommen. Auch die Choranlage stammt aus dieser Zeit. Ob ihr Neubau ebenfalls mit den Kämpfen um Kaiserswerth zusammenhing oder ob vorher die wachsende Zahl der Chorherren eine großzügi-

gere Raumgestaltung nötig machte, wird von den Kunsthistorikern unterschiedlich beantwortet. Jedenfalls entstand knapp zweihundert Jahre nach dem Dombau anstelle des salischen Chores eine dreischiffige, überwölbte Hochchoranlage in romanisch-gotischem Übergangsstil, die in Aufbau und Gliederung als Meisterwerk dieser Epoche gilt.

Auch das „Paradies“ an der Nordseite des Querhauses stammt aus dieser Zeit. Über die Entstehung dieses Namens für die Vorhalle christlicher Basiliken gibt es verschiedene Deutungen. Sie wird interpretiert als Ort der Glückseligkeit und Vorstufe zum Reiche Gottes, als dessen Abbild die Kirche galt, unter Umständen auch als Stätte, wo die Taufe vollzogen wurde. Andererseits ist auch die Verwendung des „Paradieses“ als Aufenthaltsort für die mit Kirchenstrafen Belegten bezeugt, so daß die Ableitung vom griechischen „paradidomi“ (ich stehe daneben) ebenfalls einleuchtend ist.

Trotz des gewaltigen zeitlichen Abstandes – der horizontal gegliederte karge Westbau des 11. Jahrhunderts zeigt deutlich andere Formen als die vertikal aufstrebende, reicher verzierte Ostpartie aus dem 13. Jahrhundert – sind die beiden Baustufen eine genial gelungene architektonische Verbindung eingegangen. Auch im Innenraum sind die verschiedenen Bauepochen ablesbar. Von den einfachen architektonischen Formen des West-Baus über das mächtige Querhaus bis zum kunstvoll gegliederten mit Kreuzrippengewölben überdeckten Chorbau erfährt der gewaltige Raum eine ungeheure Steigerung. Von der Mitte des Raumes sind die Ausmaße am deutlichsten spürbar: Gesamtlänge 68 m, Gesamtbreite 22 m, Breite des Mittelschiffes 10 m, Länge des Querhauses 30 m, Breite 13 m. Länge des Chores 22 m.

Wir beklagen den Tod unserer Heimatfreunde:

Stadtoberinspektor a.D. Karl Metz, 66 Jahre
Volkswirt Dr. Ernst Leist, 87 Jahre
Dachdeckermeister Peter Stahl, 71 Jahre

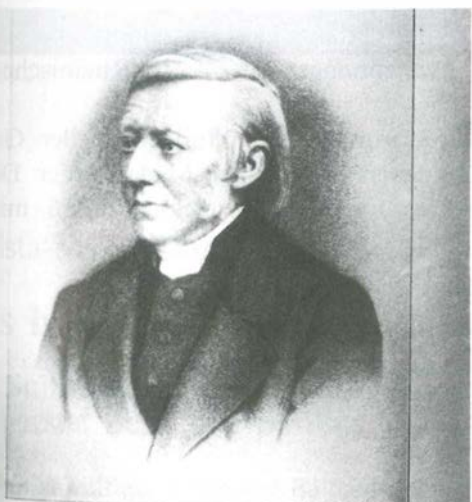
heimgegangen am 15. 4. 81
heimgegangen am 14. 5. 81
heimgegangen am 29. 5. 81



Kaiser...

...Heilige

...Reformer



*Er muß verstehen, ich aber muß abwarten.
Gundrey H.*



Er förderte die Stadt

Peter Müller wurde am 9. Juni
65 Jahre alt



Peter Müller, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt von 1961 bis 1964 und anschließend Bürgermeister bis 1968, vollendete am 9. Juni sein 65. Lebensjahr. Er gehört zu den hervorragenden Persönlichkeiten der Düsseldorfer Kommunalpolitik seit Beendigung des Zweiten Weltkrieges und hat während einer wichtigen Phase der Stadtentwicklung die Zusammenarbeit der Ratsfraktionen in vieler Hinsicht gefördert. Im Oktober 1974 wurde Peter Müller, der heute Vorstandsvorsitzender des Beamtenheimstättenwerkes ist, wegen seiner Verdienste um die Universität mit der Würde eines Ehrensenators der Universität Düsseldorf ausgezeichnet.

Seit 1964 ist Peter Müller erster Vorsitzender des Vereins zur Erforschung der Zuckerkrankheit.

Der Düsseldorfer, der 1968 wegen seiner beruflichen Verpflichtungen außerhalb Düsseldorfs aus dem Rat ausgeschieden ist, hat seinen politischen Werdegang bei der katholischen Jugend in Düsseldorf begonnen, bei deren organisatorischen Wiederaufbau er nach dem Zweiten Weltkrieg mitwirkte. 1946 trat er der CDU bei, wurde Kreissprecher der Jungen Union und Vorstandsmitglied der CDU-Kreispartei Düsseldorf. 1948 kam er in den Rat. Sieben Jahre lang war er Mitglied des Krankenhausausschusses. Am 14. Dezember 1961 wurde er als Nachfolger des verstorbenen Oberbürgermeisters Fritz Vomfelde zum Oberbürgermeister gewählt. Er führte dieses Amt bis zur Kommunalwahl 1964. Im Oktober 1964 wurde er zum Bürgermeister gewählt.

Auch nach dem Ausscheiden aus dem Rat, nach der Übernahme neuer Aufgaben außerhalb Düsseldorfs, blieb Peter Müller seiner Heimatstadt treu, führt ein gastfreies Haus in Stockum, ist gern gesehener Gast bei vielen Brauchtumsvereinen, von denen manche ihn zu ihren Ehrenmitgliedern zählen. 1977 wurde er mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet, er ist auch Träger des Ehrenringes des Rates der Stadt Düsseldorf und anderer Auszeichnungen. (Rheinische Post)

1963 wurde Peter Müller mit der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille der Düsseldorfer Jonges ausgezeichnet; 1966 mit der Goldenen Nadel.



Die Basilika vor der Zerstörung

Christa-Maria Zimmermann

Das himmlische Jerusalem

Der Suitbertus-Schrein,
kostbarster Besitz der Basilika

Wie ein gewaltiger steinerner Baldachin öffnet sich gegenüber dem Querhaus der Suitbertus-Basilika der Chorbau. Er birgt in seiner Südwand den kostbarsten Schatz Kaiserswerths, den Schrein mit den Reliquien des hl. Suitbertus. Er bildet den Schlußpunkt in der Reihe

jener berühmten Schreine, die von dem Klosterneuburger Altar und dem Kölner Dreikönigenschrein des Meisters Nikolaus von Verdun entstanden sind. Stilistische Parallelen zu datierten Werken sprechen dafür, den Arbeitsbeginn noch im letzten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts anzusetzen. 1193 besuchte Kaiser Heinrich VI. Kaiserswerth und bestätigte die Pippinschen Schenkungen, möglicherweise ist damals mit der Arbeit begonnen worden. Um 1250 wurde bereits ein eisernes Gehäuse zum Schutz für den Schrein gestiftet. Bei der Reliquienbettung 1264 waren mit Sicherheit

der Email- und Filigranschmuck und die gestanzten Ornamentleisten fertiggestellt, und damit wohl die gesamte Schreinarchitektur, die einem langgestreckten Haus mit Satteldach gleicht, dessen Wände durch Arkaden gegliedert sind.

Unter diesen Arkaden sitzen an den Längsseiten die zwölf Apostel, an der Stirnseite der hl. Suitbertus mit „König“ Pippin und der hl. Plektrudis, an der Rückfront Maria mit dem Kind und zwei weiblichen Heiligen. Mindestens drei Werkstätten haben an den vollrunden Figuren und Reliefs gearbeitet, zum Teil in großem zeitlichen Abstand, denn die Arbeit wurde mehrfach für viele Jahre unterbrochen und wurde erst 1332, also nach rund 140 Jahren, fertiggestellt. „Den Hauptanteil an der Schreinplastik hat eine Werkstatt geliefert, deren Erzeugnisse eng verwandt sind mit maasländischer Skulptur um 1260/70“, urteilen Bernd Heppe und Helmut Knirim in „Kayserswerth – Heilige Kaiser Reformen“. Nur die Apostel Matthäus und Thomas sowie die Engel in den Zwickeln der Kleeblattarkaden stammen aus einer älteren Werkstatt um 1220/30. Das Meisterwerk der dritten Werkstatt ist der hl. Philippus, dessen Schönheit und Eleganz an die französische Cathedralplastik des hohen 13. Jahrhunderts denken läßt. Auch Jakobus und Matthias und die Hauptfiguren der Stirnseiten stammen aus dieser Werkstatt.

Auch die acht Dachreliefs mit Szenen aus dem Leben Christi stammen von drei Meistern und aus verschiedenen Epochen. Vier weisen Elemente des „Zackenstils“ um 1230 auf, können also noch vor der Arbeitsunterbrechung in der Jahrhundertmitte entstanden sein, wie auch die Taufe Christi aus der Hand eines anderen Meisters. Himmelfahrt und Auferstehung könnte man wohl um die Wende zum 14. Jahrhundert datieren. Trotzdem zog sich die endgültige Fertigstellung des Schreines, vielleicht das Anbringen der Firstkämme und Edelsteinknäufe und die Vergoldung aller Figuren und Reliefs noch bis um 1332 hin.

Bei der rein kunsthistorischen Betrachtung wird zu leicht der religiöse Gehalt vergessen,



Das Vier-Türme-Gotteshaus wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört

der nicht zuletzt die Bedeutung des Suitbertusschreines ausmacht. Er kann gedeutet werden als das Abbild des himmlischen Jerusalems, mit den Arkaden als Stadttore und den Namen der „zwölf Apostel des Lammes“ auf den Torbögen. Die fünf Bergkristallkugeln auf den Knäufen des Firstes sind Symbol der himmlischen Wirklichkeit, des Transzendenten; die Weinranken an den Reliefs, auf dem First und auf dem Giebel nehmen die bis ins Alte Testament zurückreichende Tradition des Bildes vom Weinberg und Weinstock auf. Jede Einzelheit ist durch eine Vielzahl von Bezügen mit der christlichen Heilslehre verbunden und voller Bedeutungen, die manchem heutigen Betrachter kaum noch verständlich sind, dem mittelalterlichen Gläubigen aber durchaus geläufig waren. Für ihn war der Schrein mit den Geben des Suitbertus nicht nur die letzte verehrungswürdige Ruhestätte eines Heiligen, sondern, wie Wilhelm Hiß in seinem Beitrag in „Kayserswerth“ formuliert, „eine zur künstlerischen Gestalt gewordene Predigt“, die ihm die Verheißungen des Glaubens goldglänzend vor Augen führt.



Der spätgotische Suitbertus-Schrein im Chor der Basilika

Herr Nowea

Goldene Nase für Kurt Schoop

Nowea-Chef Kurt Schoop jetzt 60, doch kein bißchen ruhiger. Kollegen-Konkurrenten nennen ihn einen der versiertesten, raffiniertesten und erfolgreichsten Manager des internationalen Messewesens, Mitarbeiter einen schwierigen Chef. Im Gespräch ist er ein ebenso interessanter wie kaum kalkulierbarer Partner, wo Rat und Hilfe nötig ist, ein weichherziger, tatbereiter Mensch. Man mag ihn mögen, bewundern, kritisieren, ablehnen, oft alles zur gleichen Zeit. Aber man muß sich mit ihm auseinandersetzen. Liest man die verschiedenen Stationen seiner beruflichen Karriere nach – Messeorganisation im Edeka-Zentralverband, 1954 Protokollchef der Fried. Krupp GmbH, 1965 Krupp-Verkaufsdirektor Inland, 1966 Geschäftsführer Fried. Krupp Universalbau GmbH – scheint Schoops heutige Spitzenposition im internationalen Messewesen, dessen Weltorganisation UFI er seit 1972 als Vizepräsident vorsteht, nur logisch. Messen machen Meinung, sind wichtige Informationsbörsen, zentrale Kontakt-Knotenpunkte. Bei Messen hat seit alters her neben dem Business aber auch die Show eine Rolle gespielt. Als Kurt Schoop 1967 den Vorsitz der Geschäftsführung der Düsseldorfer Messengesellschaft mbH – Nowea – übernahm und der Start für den Bau eines der schönsten und funktional besten Messegelände der Welt gegeben wurde, verstand er, auf all diesen Klavieren zu spielen. Das Renommée der Nowea (1980: 118 Mill. DM Umsatz, Investitionen voll aus verdienten Abschreibungen finanziert), das weltweite Ansehen des Messeplatzes Düsseldorf mit konkurrenzlosen Fachmessen wie Drupa, Kunststoffmesse, Interpack hat Kurt Schoop entscheidend geprägt. R.P.

Die Düsseldorfer Jonges zeichneten ihr langjähriges verdientes Mitglied mit der Goldenen Ehrennadel aus.

Kayserswerth – 1300 Jahre Heilige – Kaiser – Reformen

Prof. Dr. W. Janssen, Ltd. Staatsarchivdirektor, Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv Düsseldorf:

Der vorliegende Band vereinigt – in einer m. E. glücklichen Mischung – eine Anzahl von teils eher wissenschaftlich getönten, teils eher populär gehaltenen Beiträgen. Viele Autoren sind als besondere Kenner des von ihnen behandelten Stoffes in Fachkreisen ausgewiesen. Daß die mittelalterliche Geschichte und die Geschichte des 19. Jahrhunderts Schwerpunkte der Darstellung sind, entspricht der überlokalen Bedeutung der Stadt als Reichsfeste und Zentrum evangelisch-kirchlicher Sozialarbeit. Gerade diese überlokale Bedeutung des Ortes rechtfertigt einen so stattlichen Jubiläumsband, bei dem die Qualität mit der Quantität erfreulicherweise weitgehend korrespondiert. Das Buch wird als die Geschichte Kaiserswerths lange Zeit seinen Wert behalten, nicht zuletzt der zahlreichen Abbildungen wegen, die in diesem Fall nicht nur eine „augenerfreuende“, sondern dokumentarische Funktion erfüllen.

Das Buch ist im Tritsch Verlag erschienen.

Der Wibbel verboten

Nicht nur Schillers „Räuber“ wurden seinerzeit als „in tyrannos“, also gegen die Obrigkeit und damit als gefährlich angesehen. Unser „Lokal-Klassiker“ Hans Müller-Schlösser hat ähnliches erfahren müssen.

Der „Nachrichtendienst“, das von der französischen Besatzungsbehörde herausgegebene Mitteilungsblatt, bringt im Jahre 1924 wiederholt folgende Notiz: „Durch Verfügung des Oberkommandierenden Generals ist im besetzten Gebiet ‚Schneider Wibbel‘ von Hans Müller-Schlösser endgültig verboten.“ Auch der Film „Schneider Wibbel“ wurde verboten.

Herbert Schmitz-Porten

Die Kaiserswerther Baggerseen

Am Nordweststrand des Flughafens Düsseldorf, gar nicht weit von der Kaiserswerther Diakonie, befinden sich mehrere große Baggerseen. Diese Seen sind nicht nur für viele erholungssuchende Spaziergänger ein beliebtes Wanderziel, sondern werden auch von vielen Vogelarten, besonders im Winterhalbjahr, aufgesucht. In den letzten Jahren stellten Ornithologen (= Vogelkundler) sogar seltene Wasservögel fest, die sich nur selten bis ins Binnenland verfliegen. So zum Beispiel die großen Eiderenten, die nach ihrem sägeartigen Schnabel benannten Gänsesäger und die eleganten Prachtaucher, die bis zu 400 m unter Wasser zurücklegen können.

Besonders die rotköpfigen Tafelenten, die vor allem tauchend in bis zu 6 m Tiefe ihre Nahrung finden, bevölkern zu Hunderten die Seen, wenn sie im Herbst, vor allem den Rhein aufwärts, in ihre Winterquartiere ziehen. Die Freizeitforscher stellten fest, daß diese Massensammlungen unter anderem auf eine kleine

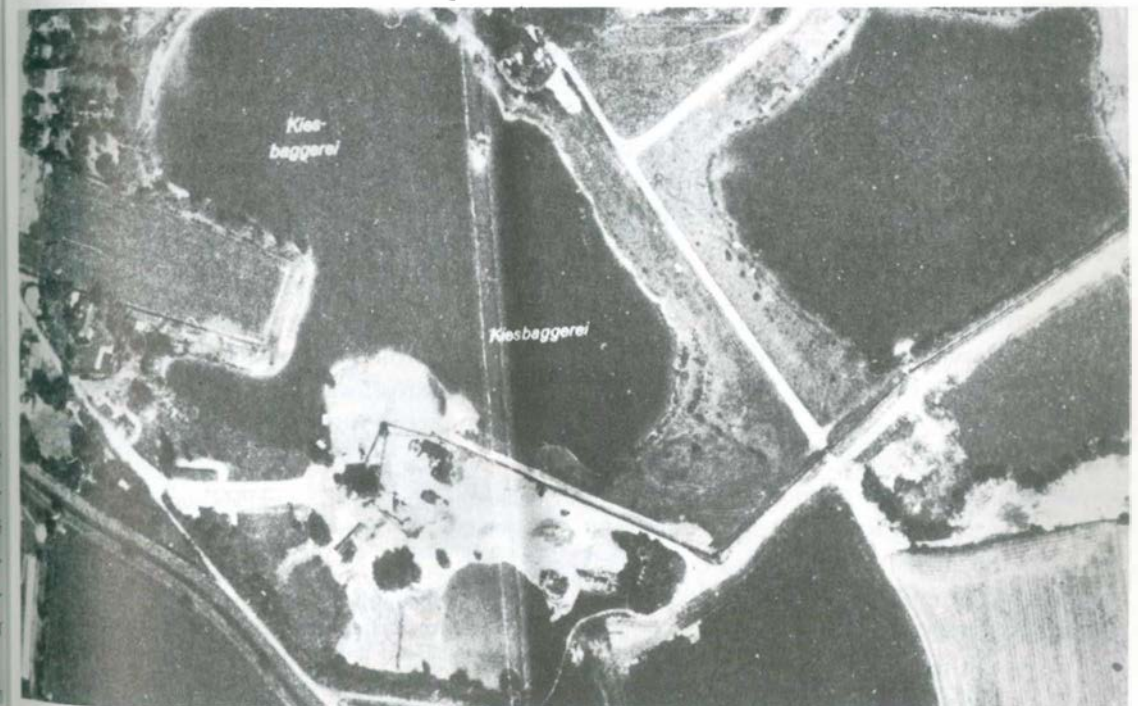


Fische und Wasservögel

Muschelart, die Dreikant- oder Wandermuschel, zurückzuführen sind. Neben den reichlich vorhandenen Wasserpflanzen und Kleintieren dienen diese Muscheln den Enten als Nahrung. So nebenbei filtert eine 2 cm lange Wandermuschel noch am Tag bis zu 4 l Wasser und ist damit ein wichtiger Faktor in der biologischen Kläranlage See.

Bei den fünfjährigen Planuntersuchungen wurde ebenso festgestellt, daß die Kaiserswerther Baggerseen sich in zunehmendem Maße auch

Das weite Gelände der Baggerseen



Die Belagerung von Kaiserswerth 1702

als Brutgewässer für Vögel entwickeln, wenn man sie entsprechend in Ruhe hält. So hat 1979 zum erstenmal ein Haubentaucherpaar in Düsseldorf gebrütet, 1980 wurde ein Jungvogel, 1981 sogar fünf flügel.

In den letzten Jahren stellten die Naturschützer auch fest, daß in den kleinen, flachen Pfützen auf den Anfahrtswegen und auf dem Betriebsgelände des Kieswerkes eine Amphibienart lebt, die auf solche Lebensräume angewiesen ist, die Kreuzkröte. Tiefe, vor Austrocknung geschützte Seen meidet die Kreuzkröte seltsamerweise. Besondere Überraschung verursachte eine weitere Lurchart, der Seefrosch, der hier an den Baggerseen entdeckt wurde. Bis zu 15 cm große Exemplare konnten gefangen und vermessen werden. Diese größte einheimische Froschart hat an den Kaiserswerther Baggerseen sogar sein einziges Vorkommen im Rheinland!

Um diesen Tieren auch für die Zukunft einen Lebensraum zu sichern und um die verschiedenen Nutzungen als Erholungsgebiet, als Angeltgewässer, als Wassersportgebiet und als Lebensraum für Tiere und Pflanzen unter einen Hut zu bringen, hat der Rheinisch-Bergische Naturschutzverein zusammen mit dem Heimat- und Bürgerverein Kaiserswerth 1980 eine Planung vorgestellt, die vorsieht, einen Teil des großen Baggerseekomplexes ruhigzustellen und entsprechend zu gestalten. Diese Fläche, nämlich ein kleiner Schwemmteich, die ehemalige, jetzt brachliegende Betriebsfläche des Kieswerkes und ein Teil des westlichen Baggersees soll dem Naturschutz vorbehalten sein. Dies sind knapp 20 Prozent der Gesamtfläche, die der stillen Erholung und den Tieren und Pflanzen reserviert wird. Auch die Einrichtung eines „Schulreservates“ und eines Lehrgeländes ist geplant.

Zustimmung fand dieser Vorschlag bei der Stadtverwaltung und besonders beim Umweltausschuß. Auch der Regierungspräsident setzt sich für die Erhaltung dieser Flächen als Schutzgebiet ein. Zur Zeit müssen noch Wege gefunden werden, um die dann wegfallenden landwirtschaftlichen Nutzflächen der Diakonie zu entschädigen.

Martin Volpers

Als im Jahre 1702 die von Franzosen und Kurkölnern besetzte Festung Kaiserswerth im spanischen Erbfolgekrieg von holländischen, hannoveranischen, pfälzischen und brandenburgischen Truppen berannt wurde, befanden sich unter den Belagerern auch einige Kompanien aus der Schweiz, die „Helvetische Legion“. Sie standen im Sold der Generalstaaten und wurden von Oberst Wilhelm von Muralt angeführt. Dieser entstammte einem alten, angesehenen Schweizer Adelsgeschlecht, aus dem sich im Laufe der Jahrhunderte viele tapfere Offiziere an hervorragender Stelle im Schweizer Heer hervorgetan haben. Auf unserer Jahressgabe, einem holländischen Belagerungsplan von 1702, erkennen wir, daß Muralt mit seinen Soldaten auf dem linken Flügel des Belagerungsringes stand, da, wo sich heute das Betonband der großen Startbahn des Flughafens dehnt. Die erste Kampfhandlung, an der die Schweizer teilnahmen, war die blutige Erstürmung der französischen Befestigungsanlagen auf dem Johannisberg und dem Fronberg, dem heutigen Gelände des Diakoniewerks. Nachdem der im Norden von den Belagerten zunächst mit großem Elan begonnene Angriff steckengeblieben war, verlagerte sich der Ansturm auf die Ostseite der Festung. Hier, auf dem von den Kaiserswerthern auch heute noch so benannten Glacis, tobten mörderische, für beide Teile verlustreiche Kämpfe.

Allein beim letzten großen Sturm fanden vor den Festungswällen an die 3000 Soldaten den Tod. Wer von den Spaziergängern, die heute vom Barbarossawall auf das jetzt so friedliche Feld zu ihren Füßen herabblicken, denkt wohl

Die Festung Kaiserswerth. Der Plan zeigt die noch vorhandenen Befestigungen und den ehemaligen Graben. Die Befestigungen reichen von der Bastion St. Maximilian im Norden über St. Suitbertus im Nordosten über St. Caspar im Osten, St. Melchior im Südosten und St. Balthasar im Süden. Die meisten Ergänzungen sind relativ leicht durchzuführen, besonders im Norden und im Südosten. Doch lohnt es sich sicher, im ganzen Festungsbereich einmal den Bagger anzusetzen. Zeichnung Atelier Spohr ▶



KAISERSWERTH

UM 1700

REKONSTRUKTION



Die Kopplweide – typisch für den Niederrhein

daran, daß dieses Land im Laufe der vielen Belagerungen Kaiserswerths mit dem Blute tausender gefallener Soldaten getränkt wurde. Auch Oberst von Muralt fand in einem heftigen Nachtgefecht um das Ravelin (Brückenkopfschanze, auf dem jetzigen Clemensplatz) und den gedeckten Gang vor dem Festungsgraben an der Bastion „Kaspar“ an der Spitze seiner Truppen den Soldatentod. Er wurde in die nächstgelegene reformierte Kirche in Ratingen überführt und dort bestattet. Von seiner Familie wurde ihm zum Gedächtnis in diesem Gotteshaus ein prächtiges Grabmal errichtet, das im Stil der damaligen Zeit reich mit Wappen und allegorischen Figuren verziert war. Über 160 Jahre lang schmückte dieses eindrucksvolle Bildwerk die Kirche. Als man jedoch im Jahre 1892 daran ging, Emporen einzubauen, war das Grabmal diesem Vorhaben im Weg; es wurde daher bedenkenlos abgerissen. Man muß dieses uns heute unverständliche Vorgehen aus dem damaligen Stil-Purismus verstehen, dem ja auch in Kaiserswerths Suitbertus-Kirche seinerzeit manch prächtiges barockes Ausstattungsstück zum

Opfer fiel. Nur ein Teil des Grabmals Oberst Muralts entging der Zerstörung. Es ist die schwarze Marmorplatte, links am Altar, mit der lateinischen Inschrift, die allein erhalten blieb. Der Wortlaut der Inschrift, ins Deutsche übertragen, lautet: „Grabmal eines hochgestellten, edlen und sehr entschlossenen Mannes, des Herrn Wilhelm von Muralt, einer der zweihundert Männer (des großen Rates) der hochberühmten Republik Bern, des sehr erfahrenen und heldenmütigen Obersten, der für die Niederländer kämpfenden Schweizer Legion. Bei der Belagerung von Kaiserswerth am Rhein fiel er fromm und unbesiegt im Jahre des Herrn 1702 am fünften vor den Iden des Juni.“ Wie furchtbar dieser Kampf 1702 um Kaiserswerth tobte und welche historische Bedeutung er hatte, können wir uns noch heute an and der überlieferten Zahlen und Angaben vorstellen. Die Besatzung der Festung bestand zunächst aus fünf, später aus elf französischen Bataillonen und einer Abteilung kurkölnischer Artillerie unter dem Kommando von Jules Armand Colbert, Marquis 'des Blainville. Die Belagerer verfügten über eine Streitmacht von fast 22 000 Mann, sie wurden im Namen des deutschen Kaisers befehligt von Fürst Walrad von Nassau-Saarbrücken. Der Munitionsaufwand bei der Beschießung war auch nach heutigen Maßstäben enorm: Nicht weniger als 120 000 Kanonenschüsse wurden abgefeuert und 10 000 Bomben in die Festung geworfen. Wen wundert es da, daß die Stadt Kaiserswerth nach der Belagerung ein einziger Trümmerhaufen war und nur noch fünf Häuser aufrecht standen. Die zivile Einwohnerschaft war auf acht Menschen zusammengeschrumpft. Doch vor allem unter den Soldaten hatte der Tod reiche Ernte gehalten. Von den Belagerern waren nach deren eigenen Angaben 9 700 Mann gefallen. Die französische Garnison bestand beim Abzug zwar noch aus nominell zehn Bataillonen, diese waren aber so dezimiert worden, daß einige Kompanien nur noch vier oder fünf Mann zählten. Kaiserswerth war ausradiert. Alles zivile Leben war in den Trümmern erstorben. Es dauerte Jahrzehnte bis sich die Stadt allmählich wieder erholte.

Mäzenatentum für Stadtbildpflege



Königsalle 51. Verwaltungsgebäude der Deutschen Bank AG, errichtet von Otto Engler 1906, restauriert 1980.
Architekt Prof. Kraemer, Generalunternehmer Phil. Holzmann AG

Jonges-Vorstand Gast der Deutschen Bank

Am 11. Dezember 1980 war der geschäftsführende Vorstand des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ Gast bei der Deutschen Bank. Der Sprecher der Bank, Herr Dr. Christians, und die Geschäftsleiter des Bezirks Düsseldorf, die Herren Direktoren Sengpiel und Möller, hatten die Heimatfreunde zu einem Besuch der Baustelle Königsallee, insbesondere aber zur Besichtigung der restaurierten Häuser „Kö“ 49 und 51 eingeladen. Schon seit einiger Zeit stand die Königsallee im Blickpunkt der Aufmerksamkeit der „Düsseldorfer Jonges“, denn der Aufruf des Oberstadtdirektors vom Mai 1980 hatte das besondere Interesse des Heimatvereins auf die „Kö“ gelenkt.

Wer die Geschichte der Düsseldorfer Prachtstraße kennt, weiß, daß sich in den herrschaftlichen Häusern noch manche kaum bekannte Schätze verbergen. Was sich den Heimatfreunden bei der Besichtigung der Häuser „Kö“ Nr. 49 und 51 darbot, war überwältigend. Der Vorstand, noch von den Eindrücken der prachtvollen Schönheit der Innenräume des Hôtel de Ville und des Quay d'Orsay in Paris zehend, war völlig überrascht, sich plötzlich in einer Umgebung wiederzufinden, von der der Baas in Paris geschwärmt hatte: „So etwas müßten wir auch in Düsseldorf haben.“ Dank der unermüdlichen Bemühungen der Deutschen Bank in Verbindung mit den Architekten Prof. Kraemer, Sieverts und Partner, dem Architekten Klaus J. Ehrensberger und der Firma Philipp Holzmann AG als Generalunternehmer ist es gelungen, die hochherrschaftlichen Häuser an der Königsallee in ihrer alten Pracht wieder erstehen zu lassen.

Die von Herrn Dr. Christians geschilderte Wiederentdeckung alter Stuckaturen, Kassetendecken und Wandvertäfelungen hinter Pappwänden und Deckenverschalungen, war spannend wie in einem Roman. Daß diese prachtvollen Gebäude erhalten geblieben und restauriert worden sind, ist das besondere Verdienst der Deutschen Bank. Durch die sinnvol-

le Nutzung ist die Sicherung dieser bedeutsamen Bauten und ihrer wertvollen Innenausstattung für die Zukunft sichergestellt. Die „Jonges“ zeigten sich begeistert von dem Engagement des Geldinstituts für die Denkmalpflege. Sie wünschten sich noch mehr solcher Mäzene, die durch ihre Leistungen den Ruf Düsseldorfs als Kunst- und Gartenstadt fördern. Befriedigt wurde festgestellt, daß hier nicht nur ein kühl rechnendes Wirtschaftsunternehmen tätig war, sondern daß mit Sinn und Gespür für unsere Geschichte und Kultur investiert worden ist. Mögen viele diesem Beispiel folgen.

Spohr/Schmitz-Salue

Edmund Spohr

Königsallee 49 und 51

Patrizierhäuser von der
Deutschen Bank restauriert

Schon wenige Monate nach der Schleifung der Festungsanlagen 1801 legte der damalige Hofbaumeister Caspar Anton Huschberger einen detaillierten Entwurf mit einem umfassenden Erläuterungsbericht vor. Aus der noch erhaltenegebliebenen Übersicht zur Verschönerung und Vergrößerung der Stadt Düsseldorf hatte Huschberger nicht nur seine konsequenten Vorstellungen zum Einplanieren der Wälle und zur Schaffung neuer Bauplätze und Bauquadrate in der Karlstadt vorgelegt, sondern auch ein klares Konzept für die Anlage großzügig projektierte Alleen. In der Kommission gab es zunächst unterschiedliche Meinungen. Der Wasserbauingenieur Bauer wollte die Wasserführung der alten Festungswälle beibehalten. Huschberger sah die Chancen für die großzügige Neuanlage. Ein breiter Graben sollte die Stadt im Osten abschließen. König Maximilian Joseph, der den Plan billigte, stellte ausdrücklich fest, daß entlang des Kanals ein breiter Weg als Allee anzulegen sei. Damit war die Entscheidung zu Gunsten der Königsallee, des Hofgartens und der Heinrich-Heine-Allee in



Königsallee 51, Deutsche Bank AG, ovales Vestibül im Erdgeschoß

ihrer heutigen Form gefallen. Bis 1804 waren Stadtgraben und Allee weitgehend fertiggestellt.

Zur Anregung privater Bautätigkeit wurden die Reste der ehemaligen Festung zum Abbruch als Steinbruch freigegeben. Die Westseite der Kö, die Canalstraße, war ursprünglich nur eine einreihige Allee. Für die dreireihige Allee auf der Ostseite mit den blühenden Kastanienbäumen prägte sich bald der Name Kastanienallee ein. Als der preußische König 1848 zum Dombaufest nach Köln reiste und auf seiner Rückreise Düsseldorf besuchte, wurde er auf seiner Fahrt über die Kastanienallee mit Pferdeäpfeln beworfen. Die Düsseldorfer machten diese Peinlichkeit wieder gut, indem sie 1851 die Kastanienallee in Königsallee umbenannten. Die Königsallee ist eine der wenigen Straßen, die alle politischen Wechselfälle in ihrer Namensgebung überlebt hat.

1856 waren die Pappeln an der Canalstraße gefällt; man hatte sie durch Ulmen ersetzt.

Nach dem Ulmensterben um die Jahrhundertwende wurden Silberlinden gesetzt. Die Kastanien auf der Ostseite blieben. Die Allee, ursprünglich außerhalb der Stadt gelegen, rückte nach und nach in das Bewußtsein der Bevölkerung. Das Bauquadrat zwischen Benrather Straße und Bastionstraße nahm der große Exerzierplatz ein.

Die expansive Entwicklung der Stadt Düsseldorf seit 1871 hatte zur Folge, daß auch die Kasernen aus der Stadt nach draußen verlagert wurden. Unter Oberbürgermeister Wilhelm Marx zogen die Militärs 1897 in die Golzheimer Heide an der Ulmenstraße. Dort hatten sie genügend Platz zum ungestörten Üben. Die Westseite der Kö, die immer noch Canalstraße hieß, nahm inzwischen neue Dimensionen an. An der Kreuzung Alleestraße/Elberfelder Straße sollte ein neues Kaufhaus entstehen. Dort stand seit 1831 das königliche Gymnasium. Da dies nicht mehr den modernen Anforderungen entsprach, wurde für das Gymnasium ein



Königsallee 51, Deutsche Bank AG, Treppenhalle im 1. Obergeschoß

Bauplatz auf dem ehemaligen Exerziergelände ausgewiesen – das heutige Görresgymnasium. Damit war der Anfang für das Schließen der Baublöcke an der Canalstraße gemacht. 1909 zog der Girardet-Verlag in den Neubau an der Königsallee 27 ein. Die Grundstücke zwischen Benrather Straße und Görresgymnasium wurden für Patrizierhäuser ausparzelliert. Hier entstanden fünf Prunkvillen einflußreicher Düsseldorfer Industrieller, von denen nur die Häuser Nr. 49 und 51 als einzige noch bis heute erhalten geblieben sind. Die zu Anfang des Jahrhunderts erbauten hochherrschaftlichen Bürgerhäuser dienten auch schon vor ihrem Erwerb durch die Deutsche Bank als Bürogebäude. In ihrer Architektur und Ausstattung spiegelt sich der Wohlstand des wilhelminischen Bürgertums wieder.

Anders als im Frankfurter Westend, wo sich die Großbanken in den Gebäudehöhen zu übertreffen versuchen, bemühen sich die Düsseldorfer Geldinstitute im Bankenviertel, den

überkommenen Maßstab zu respektieren. Die Deutsche Bank, im Geviert Benrather-, Breite-, Bastionstraße, Königsallee, traditionsgemäß ansässig, ist seit Jahren bestrebt, aus Bauten unterschiedlicher Herkunft und verschiedener Epochen einen geschlossenen Komplex zu schaffen. Fünf Geschosse tief gehen die Neubauten in die Erde. Die Neubauten nehmen Rücksicht auf die Nachbarbebauung und passen sich in das Erscheinungsbild der Allee hervorragend ein. Eine Besonderheit der umfangreichen Baumaßnahmen ist die Restaurierung der in den Komplex einbezogenen Häuser Königsallee 49 und 51. Die Anfang dieses Jahrhunderts als Patrizierhäuser errichteten Gebäude bergen im Innern umfangreiche Stuckaus schmückungen und wertvolle Wandvertäfelungen. Kriegsauswirkungen zerstörten die Dächer und verursachten im Innern teilweise starke Beschädigungen, die in den Folgejahren nur provisorisch ausgebessert wurden. Inzwischen sind jedoch beide, heute unter



Königsallee 49. Deutsche Bank AG, ehemaliges Speisezimmer mit dem Merianstich nachempfundener Stadtansicht

Denkmalschutz stehende Häuser mit viel Sachverstand unter Anleitung des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege restauriert worden. In einer Zeit, in der wirtschaftliche Überlegungen denkmalpflegerische Gesichtspunkte immer weiter zurückdrängen scheinen, gewinnt die Restaurierung dieser bedeutsamen Beispiele der bürgerlichen Baukunst der Jahrhundertwende ein besonderes Gewicht. Die Königsallee, als Stätte hervorragender baulicher Situationen und der sich in den Häusern widerspiegelnden gesellschaftspolitischen Bezüge, verdient aus denkmalpflegerischer wie sozialgeschichtlicher Sicht besondere Beachtung. Die hohen Häuser am Süden der Königsallee und an deren Ostseite haben den Charakter, dieser städtebaulich bedeutsamen Allee schon ein wenig verändert. Weiterer Abbruch historischer Substanz und Hinzufügen neuer Bauelemente würde einen Identitätsverlust für die Königsallee bedeuten. Die Erhaltung der Häuser Königsallee 49 und 51 ist daher ein wichtiger Beitrag gegen diese negativen Erscheinungen.

Das Haus Nr. 49 wurde 1906 durch den Münchener Architekten Gabriel von Seidl für Frau Elodie Puricelli errichtet. Das prachtvolle Gebäude hat eine achsial angelegte Tuffsteinfassade in der Formensprache der deutschen Renaissance. Mittelpunkt der Fassade ist der Erker im Hochparterre. Hinter den vier Fensterachsen zwischen den ionischen Säulen liegt der Hauptraum mit einer reichgestalteten Kassettendecke, die inzwischen vollständig restauriert ist. Die Fenster rechts und links sind nicht symmetrisch angeordnet. Der mit einem Rundbogen überwölbte Eingang liegt seitlich in der letzten Fensterachse auf der linken Seite. Die Achsen in den einzelnen Geschossen sind unterschiedlich. Im zweiten Obergeschoß neun Fensterachsen, im Dach waren ursprünglich sieben Segmentgiebellukarnen und zwei reich dekorierte Schornsteinköpfe über dem verschieferten Walmdach. Beim Wiederaufbau nach der Kriegszerstörung ist die Dachlandschaft verändert worden. Die Front wird heute von einem zweigeschossigen kupferbedeckten Mansarddach über einem weiteren Vollge-

schoß nach oben hin abgeschlossen. Eine Reihe von Details in den Stuckreliefs an Decken und Wänden verraten die Handschrift des Münchener Architekten Seidl, von dem u.a. auch so bekannte Bauwerke wie das Bayr. Nationalmuseum und das Deutsche Museum in München errichtet worden sind. In dem rückwärtigen ehemaligen Speisezimmer fällt besonders ein Wandrelief auf, das die Schifffahrt vor einer dem Düsseldorfer Merianstich nachempfundenen Stadtansicht darstellt.

In den Hausakten des Bauaufsichtsamtes sind die Originalzeichnungen zum Baugesuch aus der Hand Seidls noch erhalten. Aus ihnen lassen sich viele Details über die ursprüngliche Gestaltung der Rückfront entnehmen. Großzügig gestaltet ist auch die zentrale Treppenhalle mit einer doppelläufigen Haupttreppe. Wie in den angrenzenden Räumen sind auch hier die Gewölbe mit reichem Stuck ausgestattet.

Das Gebäude ist heute mit dem Nachbarhaus Königsallee Nr. 51 im Inneren verbunden. Dieses 1906 von Otto Engler für den Neusser Schrauben-Fabrikanten Christian Schaurte errichtete Wohnhaus ist in seiner Architektur wesentlich strenger gegliedert, ähnlich wie bei der Fassade des von Engler errichteten Warenhauses am alten Alleeplatz (Carschhaus). Das Gebäude war um ein Mezzaningeschoß höher als die Nachbarbebauung. Das heutige kupferbedeckte Mansarddach ist in seiner Form dem Dachprofil des Nachbarhauses angeglichen, es war ursprünglich gedrungener und weniger durchfenstert.

In der Werksteinfassade fällt die starke vertikale Gliederung auf, das Gebäude ist streng achsial mit einem Mittelportal angelegt. Die Fassade hat insgesamt sechs Fensterachsen, die zu je zwei zusammengefaßt sind. Die Mittelachse wird durch einen Risalit betont. Dieses im Grundriß segmentförmige Bauteil ist heute bis ins Dachgeschoß hochgezogen. Die vertikale Gliederung wird über den Fenstern des 2. Obergeschosses durch ein kräftiges, durchlaufendes Horizontalgesims unterbrochen. Das 3. Obergeschoß wirkt somit gleichermaßen als Attika.

Das Gebäudeinnere erhält seine Gliederung



Königsallee 49, Deutsche Bank AG, restaurierte Decke

durch das großzügige Treppenhaus, in das man durch ein ovales Vestibül im Erdgeschoß gelangt. Eine profilierte Decke mit ausgemalten quadratischen Kassetten bestimmt den Charakter der Treppenhalle im Erdgeschoß. Achteckkassetten im Wechsel mit kleinen verkanteten Quadraten bei der Decke und Lahnmar-marverkleidung an Wänden und Pfeilern sind die Gestaltungselemente der Haupthalle im 1. Obergeschoß. Der mittlere Salon in diesem Geschoß erinnert an Stilelemente der Epoche Louis XVI. Völlig anders gestaltet ist der ehemalige große Speisesaal im rückwärtigen Gebäudeteil, dessen Stuckdekor Erinnerungen an Formen des englischen Frühklassizismus wachruft. Den Architekten Professor Kraemer, Sieverts und Partner, die auch die Neubauten im Gesamtkomplex der Deutschen Bank geplant haben, ist in Zusammenarbeit mit dem Architekten Klaus J. Ehrensberger, Hamburg, der für den Innenausbau und die Möblierung verantwortlich war, eine überzeugende Restau-

rierung der Gebäude gelungen. Die neue Funktionszuweisung läßt eine zeitgemäße Nutzung zu. In der Gestaltung sind die alten Materialien fein auf die neuen Einrichtungen abgestimmt. Dabei sind die bauaufsichtlichen und feuerpolizeilichen Auflagen so geschickt gelöst, daß sie ebenso wenig auffallen, wie die unauffällig untergebrachten Klimaanlage und Versorgungsleitungen. Von seiten der Deutschen Bank wurde insgesamt die gute Zusammenarbeit mit den bei dem Bauvorhaben eingeschalteten Ämtern der Stadtverwaltung gelobt und im Besonderen für die von der zuständigen Denkmalpflegerin, Frau Dr. Fehlemann, geleistete Unterstützung und Beratung gedankt. Daß in der Fassadengestaltung das alte Erscheinungsbild mit den historischen Fenstersprosen-einteilungen wiederhergestellt wurde, war bei dieser, bis ins kleinste Detail sehr sorgfältigen Restaurierung eine Selbstverständlichkeit. Durch die Umgestaltung eines ehemaligen offenen Lichtschachtes im Gebäudeinneren zu

einem lebendigen überdachten Innenhöfchen und durch die Hinzugewinnung wertvoller Flächen in den beiden Dachgeschossen gelang es, wesentliche funktionelle Probleme zu lösen. Obwohl beide Häuser im Inneren miteinander verbunden sind, ist jeder Teil entsprechend der vorgegebenen Architektur für sich individuell gestaltet. Der Deutschen Bank als Bauherr, den Architekten und dem mit der Ausführung beauftragten Generalunternehmer Philipp Holzmann AG, ist es in der für eine derart komplizierte Baumaßnahme kurzen Bauzeit von 1½ Jahren gelungen, Altes und Neues zu einer selbstverständlichen Einheit miteinander zu verbinden. Dabei verdienen die geschickte Planung und die handwerkliche Leistung besondere Anerkennung weit über die Fachwelt hinaus.

Dieter Broich

Breite Straße 10

Historische Fassade der Dresdner Bank

Im Zusammenhang mit dem geplanten Neubauvorhaben der Dresdner Bank faßte der Bankvorstand den Entschluß zur Erhaltung der

historischen Gebäudefront. Die für ihre Entstehungszeit (1906/07) typische, monumental gestaltete Fassade mit den Merkmalen aus der Übergangszeit vom Jugendstil zum Neoklassizismus wird wegen ihrer architektonischen und stadtgeschichtlichen Bedeutung restauriert und später nach den Plänen von Professor Dr. Kraemer rücksichtsvoll in den Neubau eingefügt. Dabei werden die Fronten der Neubauteile zurückhaltend gestaltet, um so eine Einbindung der sich dann klar abzeichnenden großartigen Architektur zu erreichen.

Die aus Pfälzer Sandstein hergestellte Fassade besteht aus einem schweren Sockel mit Portal und sich rechts und links darüber erhebenden Risaliten mit Figurengruppen. Zwischen den Risaliten sind vier wuchtige Halbsäulen angeordnet, die über dem dritten Obergeschoß in eine Attika enden. Aufgesetzt auf die Risalite sind vier Kopfskulpturen, die die Erdteile Afrika, Amerika, Asien und Europa symbolisieren. In der Mitte der Attika, vor einem zurückgesetzten Tympanon, befinden sich zwei große Figuren auf steinernen Thronesseln sitzend deren Bedeutung nicht definierbar ist.

Die seinerzeit von Regierungsbaumeister Carl Moritz für die Rheinisch Westfälische Disconto Gesellschaft konzipierte Fassade wird etwa 1986 in neuem Glanz die Neubaufassade der Bank an der Breite Straße verschönern.



Historische Fassade der Dresdner Bank AG, Breite Straße 10

Stadt-Sparkasse Düsseldorf Bolkerstraße 17

Treffpunkt im Oktagon

In der Stadtgeschichte wird die Bolkerstraße schon im 14. Jahrhundert erwähnt. Henneken Bolke und Johann Bolcke, Namen aus einer alten Düsseldorfer Familie, spielten bei der Namensgebung wohl eine Rolle. Da gibt es manche Überlieferung. Mehr Bedeutung aber hat heute, daß die Nummer 53 das Gebäude markiert, in dem Heinrich Heine am 13. Dezember 1797 geboren worden war. Gedenktafeln, vom Heimatverein Düsseldorfer Jonges gestiftet, sind verschiedentlich anzutreffen. Man kann sie als historische Hinweise empfinden, aber auch als Visitenkarten. Bolkerstraße – das ist nicht zuletzt ein Tor zur Altstadt. Die Stadt-Sparkasse, von einem gesunden Lokalpatriotismus erfüllt, hat sich an dieser

Straße ein architektonisches Kleinod zum Domizil gewählt, von dem Architekten Philipp Stang 1954 erbaut und umgestaltet von dem Architekten Dr.-Ing. Edmund Spohr. Dieser exzellente Kenner der Düsseldorfer Vergangenheit, Autor des Standard-Werkes „Düsseldorf, Stadt und Festung“, konnte von dem Geldinstitut gewonnen werden. Das erhaltenswerte Gebäude, so lautete der Auftrag der Stadt-Sparkasse, sollte in einer Synthese zu der Altstadtarchitektur modern umgestaltet werden. Spohr und sein Mitarbeiter Horst Lümke setzten sich zum Ziel, dabei Klischeevorstellungen und Pseudohistorie zu vermeiden. Die trifft man ohnehin schon häufig genug an.

Als nach dem Krieg die Schneider-Wibbel-Gasse angelegt worden war, hatte die Stadt-Sparkasse hier Fuß gefaßt. Die schreckliche Kriegszeit war erst kurze Zeit vorüber, der Wiederaufbau noch in einer ausgesprochen hektischen Phase. Die Jahre vergingen. Eine andere, architektonische Lösung drängte sich für die Altstadt-Filiale allmählich auf. Der

Schneider-Wibbel-Gasse nach der Fertigstellung 1957
(Foto Landesbildstelle)



Schneider-Wibbel-Gasse mit der wiederhergestellten Sparkassenfassade 1981 (Foto Walter Klein)





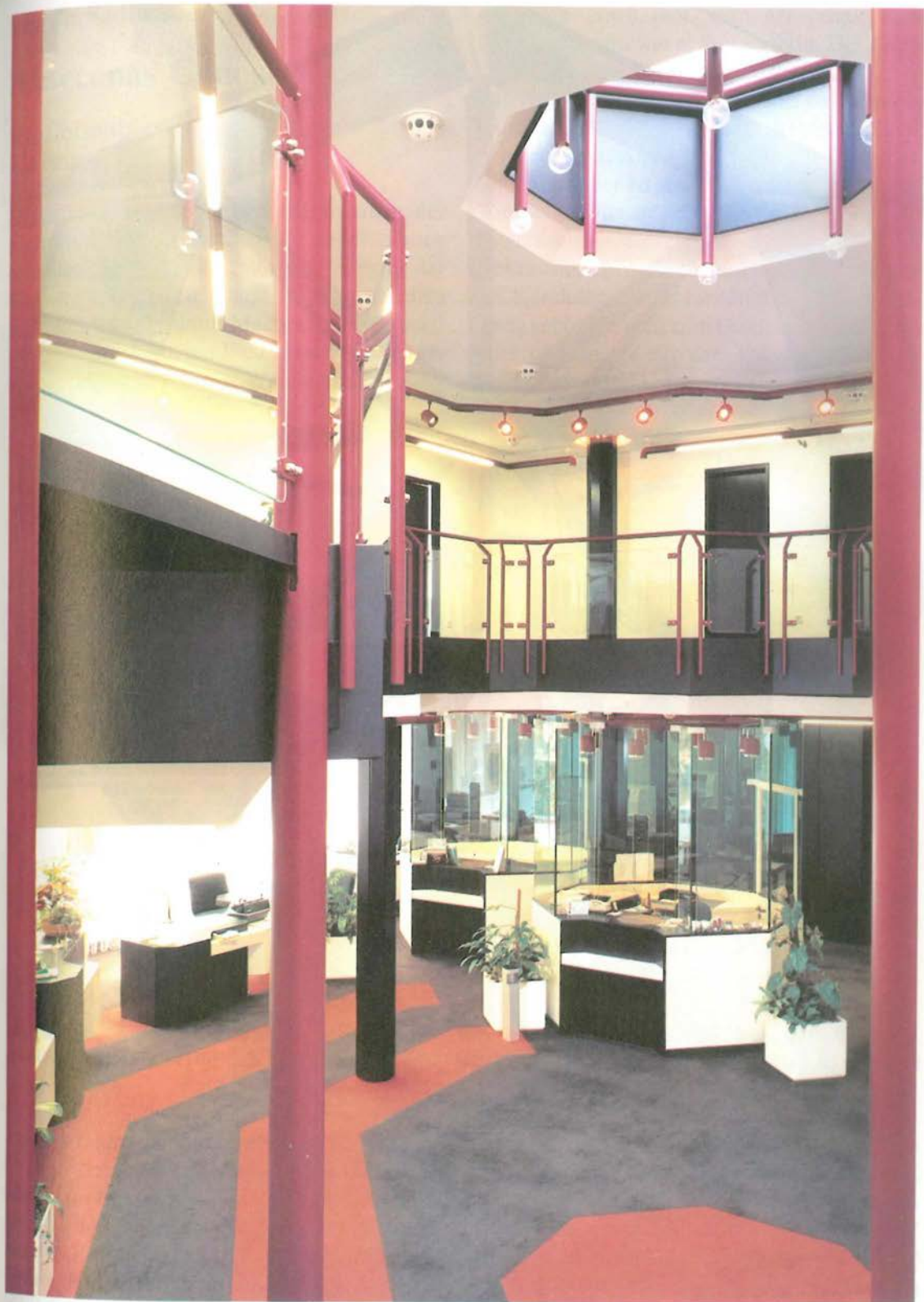
Stadt-Sparkasse Bolkerstraße 17 nach der Umgestaltung 1981, Eingangszone mit Ausgang zur Galerie (Böden Ape, Lichtenlagen Weirich) (Foto Walter Klein)

feinsinnige, den Künsten aufgeschlossene Vorstandsvorsitzende der Stadt-Sparkasse, Fritz Kulins, stellte die Weichen. In Spohr fand er den Gesprächspartner, den Fachmann. Da wurden keine unsinnigen Forderungen gestellt, da wurde Kitsch-Ferne schon im Ansatz gewahrt.

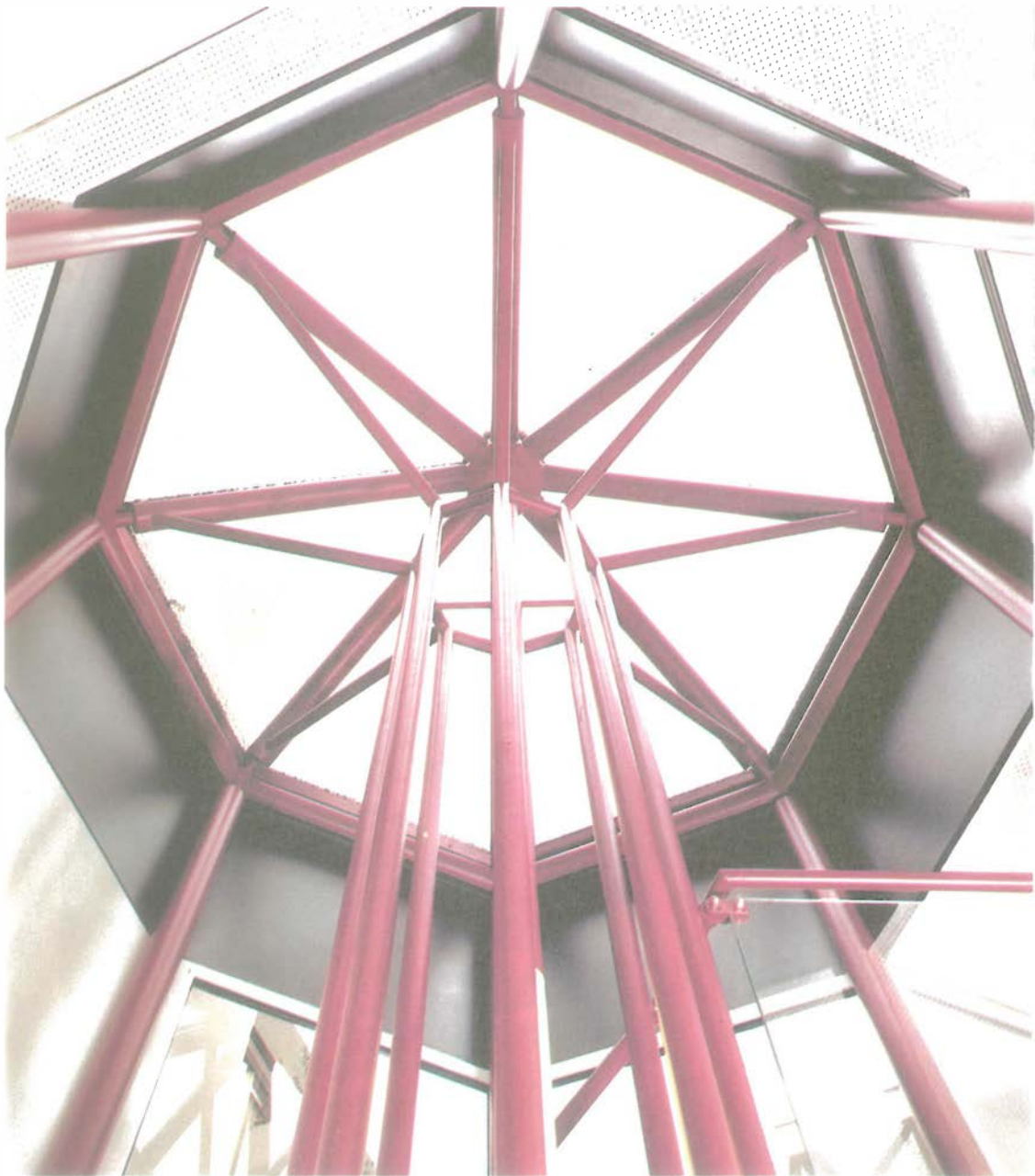
Inzwischen hat sich erwiesen, wie vorteilhaft das Ergebnis dieser Zusammenarbeit war. Eine lichtdurchflutete Eingangshalle weist den Weg zu den Kundendiensteinrichtungen, zur Kasse. Wärme, fast eine private Sphäre statt der üblichen, gelegentlich einschüchternden Nüchternheit von Bankräumen fällt auf. Immer wieder wird als gestaltendes Element, fast als Leitmotiv, die Form eines Oktagon erkennbar. Vielfältig gegliedert und variiert ist das, und fundiert den Begriff eines „Treffpunkts im

Oktagon“, den der Architekt wohl selbst geprägt hat. Achteckig sind die Kassenboxen angelegt, der gesamte Grundriß paßt sich dem an, auch die Möbel und der Bodenbelag. Dem Betrachter, der sich etwas Zeit nimmt, der den Raum auf sich wirken läßt, wird fasziniert von der Abstimmung, die zugleich großzügig, modern, originell und ästhetisch angenehm erscheint.

Die Wendeltreppe zu den oberen Räumen der Filiale ist ein Blickfang, läßt das Auge aufmerksam werden auf die zeltartige Lichtkuppel. Farbkontraste werden nicht gescheut. Rot und Weiß neben dem Schwarz symbolisieren zugleich die Stadtfarben. Ein Monumentalbild ziert die Giebelwand, der reizvolle Einblick in ein bepflanztes Atrium überrascht. Die Galerien im Obergeschoß, Verbindungen zu einzel-



Stadt-Sparkasse Bolkerstraße 17, zweigeschossige Kassenhalle mit Oktagon, 1981, Architekt Dr. Edmund Spohr, Mitarbeiter Horst Lümekemann (Foto Walter Klein)



Stadt-Sparkasse Bolkerstraße 17. Blick in das lichtdurchflutete Treppenoctogon (Stahl Hanfland) 1981 (Foto Walter Klein)

nen Arbeitsräumen und Büros, lassen diese Zweigstelle als hervorragenden Standort für Ausstellungen erscheinen. Das ist eine wichtige Voraussetzung für das Bemühen der Stadt-Sparkasse, dezentral immer neue Ausstellungen zu arrangieren, heimische Künstler auf diese Weise zu fördern. Bewähren konnte sich das System schon bei der Schau der Karnevals-

entwürfe für den Rosenmontagszug. Das war jedenfalls eine erfolgreiche Premiere. In dieser Zweigstelle fühlt sich der Bankkunde ebenso wohl wie der Besucher, der Kunstwerke betrachtet, der verweilt. Es ist eine gute Stube der Altstadt, zugleich modern, praktisch und funktional. Ein Treffpunkt, der den Applaus verdient und der des Beifalls sicher ist.

Maecenas Genossenschaft

Raiffeisenbank am Kaiserswerther Markt

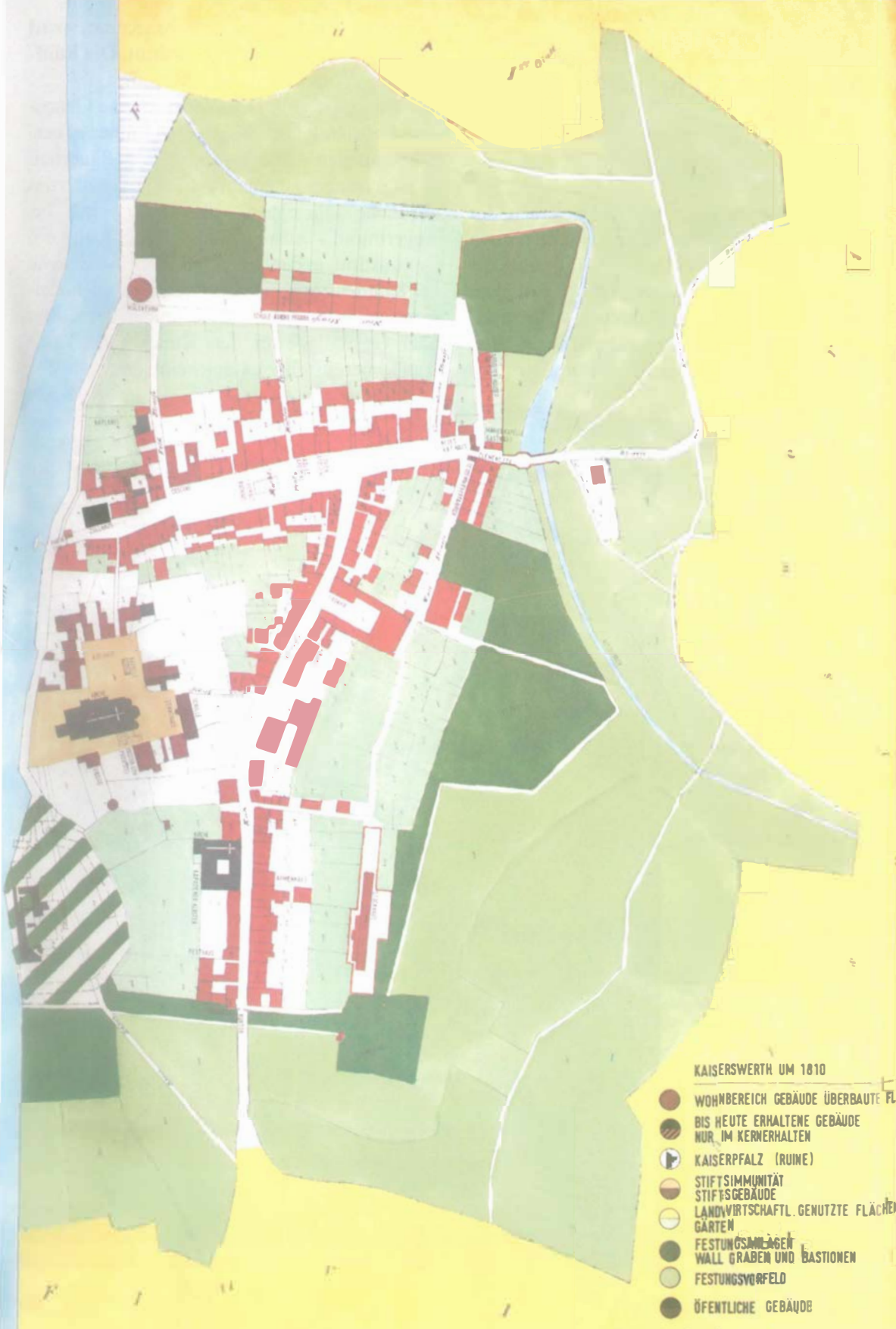
Es spricht für die Menschen, daß sie einen, der nicht nur seine Hochschätzung, sondern auch seine finanziellen Mittel auf die Förderung der Künste richtete, zu einem Sprichwörtlichen machten: Gajus Cilnius Maecenas, aus etruskischem Geschlecht, ein Freund und Berater des Kaisers Augustus an der Wende unserer Zeit-

rechnung. Nach ihm, dem Maecenas, wird Mäzen genannt, wer es ihm nachtut. Die Raiffeisenbank Düsseldorf – ein Mäzen?

Die Raiffeisenbank Düsseldorf ist eine Genossenschaftsbank mit Sitz im noch immer bäuerlich geprägten Außenbezirk Hamm. Bäuerlich geprägt ist aber zu einem großen Teil noch das nördliche Düsseldorf von Kaiserswerth bis Angermund – ausreichend Publikum für ein Geldinstitut, in dem die persönliche Ansprache des Kunden zur selbstverständlichen Dienstleistung gehört, in dem zum Gespräch über Kredit oder Geldanlage für den Kunden die Tasse Kaffee bereitsteht. Es erscheint dem Außen-



Gernandusstraße 1,
ehemalige Adler-
Apotheke, zukünftig
Raiffeisenbank; im
Hintergrund
Anstaltskirche der
Diakonissen



KAISERSWERTH UM 1810

- WOHNBEREICH GEBÄUDE ÜBERBAUTE FL.
- BIS HEUTE ERHALTENE GEBÄUDE NUR IM KERNERHALTEN
- KAISERPFALZ (RUINE)
- STIFTSIMMUNITÄT STIFTSGEBÄUDE
- LANDWIRTSCHAFTL. GENUTZTE FLÄCHEN GÄRTEN
- FESTUNGSMLAGEN WALL GRÄBEN UND BASTIONEN
- FESTUNGSVORFELD
- ÖFFENTLICHE GEBÄUDE





Kaiserswerther Markt 34, restauriertes Barockgiebelhaus der Raiffeisenbank

stehenden daher wohl ganz selbstverständlich, daß eine Bank mit ihrer neuen Zweigstelle in ein altes Haus an einen von Geschichte geprägten Platz zieht. Die Raiffeisenbank zieht mit ihrer neuen Kaiserswerther Zweigstelle in ein Haus, das dem Diakoniewerk gehört und östlich an das Stammhaus der Diakonissen, das heutige Altenheim, anschließt. Aber das ist nur die halbe Wahrheit.

Dieses Haus, ein fünfachsiges Giebelhaus aus der Zeit nach 1702, als im Verlauf des Spanischen Erbfolgekrieges Kaiserswerth bis auf

zwei Häuser zerstört und auch die Kaiserpfalz gesprengt worden war, dient der Raiffeisenbank nur solange als Domizil, bis das Gegenstück zu diesem Gebäude, die alte Adler-Apotheke Gernandusstraße/Kaiserswerther Markt, völlig restauriert ist. Hier wird der endgültige Sitz des Instituts sein. Diakonie und Raiffeisenbank gemeinsam tragen die von vielen Vorschriften des Landeskonservators und der Stadtbildpflege beeinflussten Arbeiten und die damit verbundene schwere Finanzlast.

„Selbstverständlich“ also, daß ein nach altherwürdigen Geschäftsprinzipien arbeitendes Geldinstitut auch in ein altherwürdiges Haus einzieht? Dem muß entgegengehalten werden, daß die Banken und Sparkassen heute ihre

◀ Historischer Plan mit der alten Adler-Apotheke, zukünftige Raiffeisenbank (Zeichnung Atelier Spohr 1981)



Kaiserswerther Markt mit Stammhaus der Diakonie; rechts neueröffnete Raiffeisenbank, links zukünftige Zweigstelle
(Foto Landesbildstelle)

Macht meist in Marmor und Edelstahl repräsentieren, daß sie darin eine bessere Kapitalanlage erblicken als im mühevollen Restaurieren, noch dazu unter den strengen Augen der Behörden. Die Kaiserswerther zu ihrem 800jährigen Stadtjubiläum, aber auch die „große Mutter Düsseldorf“ hat besonderen Grund, sich über diese Initiative zu freuen.

Das Haus der alten Adler-Apotheke ist ein vierachsiges Giebelhaus mit schön ausgeprägtem Giebel, stammt aus dem Jahr 1766, ein Datum, das der Tür-Keilstein preisgibt. Daß es einmal ein Geschäftshaus war, ist gegenwärtig nicht mehr zu erkennen. Es ist aber belegt, daß ein Hans Hansen, Provisor der Löwen-Apotheke, das Haus 1812 erworben und hier 1815 die Adler-Apotheke eröffnet hat. Später kaufte Apotheker Fülles das Haus und verkaufte es an die damalige Diakonissenanstalt. Er verlegte seine Apotheke in das Haus An St. Swibert 32. Die Diakonie ließ im Haus einiges umbauen, richtete einen Speisesaal, Schlaf- und Kranken-

zimmer ein und nutzte einen Teil des rückwärtigen Geländes, um die Kirche zu erweitern. Bei allen Änderungen – es hat sogar nach dem Krieg abgerissen werden sollen – ist neben dem eindrucksvollen Giebel auch noch ein historischer Dachstuhl erhalten.

Nun sieht der Freund alter Architektur schon das Haus der alten Adler-Apotheke vor sich, nach allen Regeln der Kunst und des Handwerks restauriert – ein Schmuckstück mit blauflammender Neonreklame, denn irgendwie muß doch auch eine Raiffeisen-Zweigstelle auf sich aufmerksam machen. Aber nachdem der Aufsichtsrat der Bank einmal zum historischen Kaiserswerth „ja“ gesagt hat – es stand auch ein moderner Zweigstellensitz im geplanten Geschäftszentrum Klemensplatz zur Debatte – will er konsequent bleiben. Es sollen lediglich eloxierte, hinterleuchtete Einzelbuchstaben angebracht werden, die der Fassade ihr Recht lassen. Maecenas als Genossenschafter, wir brauchen mehr davon.

Kaiserswerther Markt. altes Zollhaus von 1635 (Foto Landesbildstelle)



Das ehemalige Kapuzinerkloster in Kaiserswerth

Ein Baudenkmal in Gefahr?

I Kapuziner-Klosterkirchen aus der Blütezeit des Ordens im 17. Jahrhundert sind hierzulande noch hin und wieder anzutreffen. Sie sind geprägt von sparsamer Architektur und, häufig im Gegensatz dazu, reicher Ausstattung. Dies beruht auf der Tatsache, daß zwar der Orden in seinen Bauten das Gebot der Armut streng befolgte, daß aber das Wirken der Fratres und ihre Beliebtheit in der Bevölkerung schon bald zu reichen Spenden für die Ausstattung führte. Anders bei den Klosterbauten. Hier galten nach wie vor die strengen Bauvorschriften des Ordens, niedergelegt in Kapitel 6 der Constitutiones, die eine äußerst schlichte, bescheidene Bauweise verordneten, die genauen Maße der Klosterzellen, Türen, Fenster und Korridore festlegten und die vorherige Genehmigung des Bauplans durch den Ordensprovinzial und seine Gutachter forderte.

So geben heute die Klosterbauten der Kapuziner viel besser als ihre oft reich ausgestatteten Kirchen eine Vorstellung von praktizierter franziskanischer Armut eines Ordens, der durch sein soziales Wirken, durch Predigt und Seelsorge breite Schichten der Bevölkerung betreute und für den katholischen Glauben zurückgewann.

Die ärmliche, mitunter unsolide Bauweise der Kapuzinerbauten war zu allen Zeiten ihre größte Gefährdung. So war, als um 1803 die Säkularisation aller Klöster verfügt wurde, gerade mit den Kapuzinerklöstern kein Staat zu machen: Sie wurden abgerissen oder für wenig Geld versteigert und zunächst zu Magazinen, Tuch- und Tabakfabriken oder Wohnungen „umfunktioniert“. Steigende Bodenpreise in den Stadtkernen – etwa in der Gründerzeit –

und die Zerstörung der Innenstädte im Zweiten Weltkrieg taten ein übriges. In der Düsseldorfer Altstadt erinnert heute nur noch der Name einer Gasse an das dortige Kapuzinerkloster. So ist es kein Wunder, daß von den ursprünglich über zwanzig Kapuzinerklöstern im Gebiet der heutigen Erzdiözese Köln nur noch ein einziges aus der Zeit vor 1803 erhalten ist: das Kaiserswerther Haus.

Um 1650 sind die Kapuziner nach Kaiserswerth gekommen, wo Erzbischof Maximilian Heinrich von Köln ihnen ein Grundstück an der heutigen Straße An St. Swibert überließ. Kirche und Kloster entstanden nach einem einheitlichen Bauplan, wie er vor- und nachher an vielen Niederlassungen dieses Ordens in ganz ähnlicher Form wiederbegegnet. Wie Walter Hümmerich wohl zu Recht annimmt, ist nach zunächst provisorischer Unterbringung des Konvents das Kloster in seiner heutigen Form erst im Anschluß an die Kirche (1672) in den siebziger Jahren des 17. Jahrhunderts erbaut worden.

Daß Kirche und Kloster trotz Beschädigungen in den Kriegen von 1689, 1702 und 1939/45 bis heute fast ungeschmälert erhalten geblieben sind, ist dem Umstand zu verdanken, daß das Kaiserswerther Haus nach 1803 zum Sammelkloster für die heimatlos gewordenen Kapuziner der Erzdiözese Köln bestimmt wurde. Nachdem 1835 der letzte Ordensbruder gestorben war, fanden sich andere, wechselnde Zweckbestimmungen als Rathaus, Internat, Schule, Kloster. In Kaiserswerth hat man immer Aufgaben gefunden, die sich dem vorhandenen Bauwerk einfügen ließen; im Widerstreit zwischen Bau und Zweck hatte der Bau die entscheidende Stimme (Abb. S. 168).

Das Kapuzinerkloster – seit den zwanziger Jahren unter dem Namen „Rheinhaus Maria Viktoria“ bekannt – bildet einen fast quadratischen Baukomplex aus sauber gefügtem, unverputztem Backsteinmauerwerk mit acht Fensterachsen zur Straße und zwölf in der Grundstückstiefe. Die Mitte ist ein Innenhof (12,5 x 14 m), der dreiseitig von den zweigeschossigen Klostertrakten, an der vierten (Nord-)Seite von der Kirche, umschlossen wird. Damit steht die



Ehemalige Klosterkirche der Kapuziner 1981 (Foto Landeskonservator)

Anlage in der Tradition mittelalterlicher Klöster. Wie dort ein meist offener Umgang den inneren Kreuzhof umgibt, so hier ein dem Baukörper integrierter Korridor, der sich mit Fenstern zum Innenhof öffnet. Der an der Kirche entlanggeführte Trakt des Umgangs war allerdings nur eingeschossig vorgelagert; er ist heute nicht mehr vorhanden, aber seine Zugänge und der Dachanschlag unterhalb der Kirchenfenster sind noch deutlich erkennbar.

An diesem Erdgeschoß-Korridor liegen im Osttrakt, nahe dem Klostereingang, die Pförtner-

und Besucherzimmer, im anschließenden linken Flügel Refektorium und Küchen, im rückwärtigen Flügel weitere Wirtschaftsräume. Da der eingereichte Bauplan (S. 168) schon bei der Ausführung gewisse Veränderungen erfahren hat – statt der gezeichneten sechs Fensterachsen zur Straße wurden acht ausgeführt – ist nachzuprüfen, ob nicht auch die anderen, geringfügigen Abweichungen von der Planzeichnung dennoch originale Baubestand entsprechen. Das gilt insbesondere für den Refektoriumsflügel und das Obergeschoß.

Das Obergeschoß weist heute in allen drei Flügeln einen Mittelgang auf, an den beiderseits wie die Perlen an einer Schnur die etwa 2,40 x 2,50 m „großen“ Zellen der Brüder aufgereiht sind; einige etwas größere waren für Gäste oder kranke Brüder bestimmt. – Vom Mittelgang des rückwärtigen Flügels betritt man ein zum vorderen Altarchor geöffnetes, hochgelegenes Oratorium. Links daneben führt eine steile Stiege zu einem Raum über dem Psallierchor, nach der Regel als Bibliothek anzusprechen.

Die Klosterkirche, durch ihre schöne Ausstattung des 17. und 18. Jahrhunderts ein Schmuckstück unter den rheinischen Kirchen der Barockzeit, bildet mit dem Kloster eine schöne, geschlossene Einheit im Baulichen wie im Vollzug des einstigen Ordenslebens. In den drei Jahrhunderten seither ist wenig verändert oder verloren, aber – außer behutsamen Ergänzungen an der Kirchengestaltung – auch wenig hinzugefügt worden (Farbtafel S. 169). Die Seltenheit an Kapuzinerklöstern überhaupt, dazu das hohe Maß an originaler Substanz vor allem im Innern, gibt dieser Klosteranlage ihren besonderen Rang.

II
Vom ehemaligen Kapuzinerkloster Kaiserswerth besitzen wir als einzigem Kloster der früheren kölnischen Kirchenprovinz – die sich von Linz/Rhein, entlang der holländischen Grenze bis nach Clemenswerth im Emsland und nach Hannover erstreckte – einen Originalbauplan (Abb. S. 168). Er ist vom damaligen Provinzialminister, Fr. Reginaldus von Groningen, von den Definitoren als Mitgliedern des Provinzialkapitels und von Fabricatores oder Fabricerii, den ordenseigenen Baumeistern, unterschrieben. Ihre Amtsdaten stellen eine Datierung des Plans um das Jahr 1674 sicher. Einer der Unterzeichner ist der Fabricerius Br. Ambrosius von Oelde, der zu den bekanntesten Barockbaumeistern Westfalens zählt und neben den Kapuzinerklöstern Werne, Borken, Rüthen und Paderborn die Schlösser Ahaus und Oberwerries am Oberlauf der Lippe sowie eine Reihe anderer bekannter Barockbauten in

Westfalen errichtet hat. Ob er auch am Bau von Kaiserswerth aktiv beteiligt war, ist nicht bekannt.

Ein Vergleich ergibt, daß der heutige Baubestand weitestgehend diesem Plan entspricht. In der Kirche hat die Querteilung des langgestreckten Chorbaues – mit Altarchor und dem durch eine durchfensterte Wand abgetrennten niedrigeren Betchor der Fratres – eine im rheinischen Raum nicht oft anzutreffende Lösung gefunden, die auf die venetisch-tirolisch-bayerische Kapuzinerbauweise zurückgeht.

Auch in den Gewölben weist die Kirche die „klassische“ Kapuzinerabfolge auf; im Saal: Tonne; im Presbyterium: Kreuzgewölbe; im Psallierchor: wieder Tonne.

Die Kirchenfassade ist beispielhaft für die Backsteinbauweise der flämisch-niederländischen Kapuzinerkirchen wie Antwerpen, Mechelen, Maastricht und andere. Nachdem die Kapuzinerkirche in Geldern im letzten Krieg zerstört worden ist, besitzt Kaiserswerth die einzige dieser Kirchenfassaden im deutschen Niederrheingebiet. Diese Fassaden sind insofern von Bedeutung, als sie an die Herkunft der Rheinischen Kapuziner erinnern, die von Mailand über Frankreich und Flandern in die Rheinlande kamen und von hier nach Westfalen und Norddeutschland sowie rheinaufwärts bis Karlsruhe den franziskanischen Gedanken verbreiteten.

Aber auch die Innenmaße stimmen mit dem Originalplan überein. Besonders das Obergeschoß ist in seiner Bausubstanz mit Ausnahme nur unwesentlicher Veränderungen noch originaler Bestand. Die Zellen-, Tür- und Flurmaße entsprechen den Bauvorschriften des Ordens von 1643. Das Oratorium auf der Südseite des Presbyterialchores ist noch ebenso vorhanden wie der über dem Psallierchor gelegene Bibliotheksraum, der baulich nur geringfügig verändert worden ist. Nur noch in Kaiserswerth besteht ein oratoriumsähnlicher Raum, einige Stufen tiefer neben der Bibliothek, der kranken Brüdern die Sicht in den Psallierchor und damit indirekt die Teilnahme am Chorgebet ermöglichte.

Ehemaliges
Kapuzinerkloster,
Eingangsfrent 1962
(Foto Landes-
konservator)



Das 1677 bis 1680 vom Br. Ambrosius von Oelde erbaute Kapuzinerkloster in Werne und das Kapuzinerkloster in Kaiserswerth sind die einzigen noch erhaltenen Kapuzinerklöster des 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum nördlich von Koblenz.

Es ist höchst bedauerlich, welche Verwendung man den wenigen noch erhaltenen ehemaligen Kapuzinerklöstern zumutet: ein Kloster wird als Gastwirtschaft, zwei Kirchen werden als Scheunen genutzt und eine Reihe anderer Klöster wurde zu Wohnungen umgebaut. Die Stadt Haslach bei Offenburg hat demgegenüber in mustergültiger Weise ihr altes Kapuzinerklo-

ster vor dem Verfall gerettet und den ursprünglichen Zustand von 1632 wiederhergestellt. Es beherbergt ein Heimatmuseum, das sich regen Besuches erfreut, und bietet ein Beispiel für eine zweckmäßige Wiederverwendung eines schutzwürdigen historischen Bauwerks.

Wenn es zutrifft, daß die Verluste des Zweiten Weltkrieges an künstlerisch und kulturgeschichtlich wertvoller Bausubstanz übertroffen werden von den Verlusten der letzten Jahrzehnte, dann sollte die ungeschmälerte Erhaltung des einzigen noch existierenden Kapuzinerklosters in der Erzdiözese Köln ein echtes Anliegen aller Verantwortlichen und der inter-

essierten Bürger sein. Die besonderen Verdienste der Kapuziner, die sich in echter Armut für die Belange des einfachen Volkes einsetzten, die z. B. durch die Pflege der Pestkranken – auch zum Kloster Kaiserswerth gehörte ein Pesthaus, das 1856 auf Abbruch verkauft wurde – über ein Drittel ihrer Ordensmitglieder verloren haben, sollten den Wunsch nach Erhaltung dieser ihrer Wirkungsstätte bestärken.

Jegliche Baumaßnahmen, die – um vielleicht einem augenblicklichen Engpaß abzuhelfen – die innere Raumaufteilung des Klosters verändern, würden einen unwiderbringlichen Verlust an alter Bausubstanz nach sich ziehen – ein Verlust für die allgemeine Geschichte der Klosterbaukunst, aber auch ein Verlust wieder eines letzten Stücks anschaulicher rheinischer Kirchen und Sozialgeschichte.

P. Eschbach, Aus einer Chronik des Kapuzinerklosters zu Kaiserswerth. In: Beiträge zur Geschichte des Niederrheins (= Düsseldorf Jahrbuch) 7, 1893, S. 137–200.

P. Arsenius Theobald Jacobs, Die Rheinischen Kapuziner 1611–1725. Phil. Diss. Köln. Münster 1933.

W. Hiß, Beiträge zur Geschichte des ehemaligen Kapuzinerklosters Kaiserswerth. In: Heimatkundliches in und um Kaiserswerth. Schriftenreihe des Heimat- und Bürgervereins Kaiserswerth, Ausgabe 7: Nachträge zum St.-Suitbertus-Jubiläum (1973), S. 13–36.

W. Hümmerich, Kapuzinerbauten des 17. und 18. Jhs. in der ehemaligen rheinischen und kölnischen Kapuzinerprovinz – Ein Beitrag zur Geschichte der Ordensarchitektur. Phil. Diss. Bonn, in Vorber., S. 270 ff.

Edmund Spohr

Sankt-Ursula-Gymnasium

Erneuerung des Stadtbildes an der Kreuzherrenkirche

Eine seit vielen Jahren vernachlässigte Ecke in der Düsseldorfer Altstadt, das Geviert Ratinger Straße, Ursulinengasse, Ritterstraße, wird durch eine umfassende Baumaßnahme neugestaltet. Die Ursulinerinnen, seit dem Ende des 17. Jahrhunderts in der Ritterstraße 12–18 ansässig, haben das Grundstück für die Erweiterung des Sankt-Ursula-Gymnasiums erworben. Den Architekten Hentrich, Petschnigg & Partner ist es gelungen, ein Raumprogramm

abzustimmen, das sowohl die entsprechenden behördlichen Auflagen wie die städtebaulichen und denkmalpflegerischen Randbedingungen in dieser besonderen Lage der Altstadt erfüllt. Zur Zeit wird in Zusammenarbeit mit den Architekten Pauen und in Verbindung mit der Aachener Allgemeinen Baubetreuungsgesellschaft der gelungene Entwurf realisiert.

Das Grundstück im Kern der Düsseldorfer Altstadt steht in besonderer architektonischer Bindung zu dem historisch wertvollen Baubestand um die ehemalige Kreuzherren-Klosterkirche. Diese zweischiffige Hallenkirche des 15. Jahrhunderts aus Backstein hat zwei dreiseitig geschlossene parallele Chöre. Zwischen diesen Chören wurde später der Glockenturm mit geschweifeter Haube und Laterne errichtet. Bei der Restaurierung wurde das Gebäude, das nach der Säkularisation als Montierungsdepot, zuletzt als Finanzamt, diente, von umfangreichen Einbauten wieder befreit. Die Gewölbe mit den alten Fresken konnten wieder freigelegt werden, der Turm wurde wiederhergestellt. Während des Umbaus von Sankt Andreas nutzte man den Kirchenraum zeitweise als Pfarrkirche dieser Gemeinde. Zur Zeit dient die Kirche dem Kunstmuseum als Ausweichquartier für die Sammlung der Plastiken und Monumentalgemälde.

Die Kreuzherrenkirche ist eine der wenigen zweischiffigen Hallenkirchen. Sie wurde nach 1443, als die Kreuzherren sich in Düsseldorf niederließen, vor der alten Stadtmauer in der Neustadt östlich des Liebfrauentores erbaut. Der Name Liebfrauentor wurde von der alten Marienkapelle, einer Wallfahrtskapelle, die vor den Toren neben dem Gasthaus an der Ratinger Straße gestanden hat, übernommen.

Diese Marienkapelle war, seitdem auch Düsseldorf in die große Wallfahrt von Trier nach Aachen seit 1393 einbezogen wurde, eine Wallfahrtskapelle, in der das alte Gnadenbild einer Marienstatue stand. 1399 wurde eine neue Marienkapelle neben dem Gasthaus, über der alten Kapelle, errichtet.

In der Gründungsurkunde der Kreuzherren übertrug der Herzog Gerhard dem Kreuzherrenorden die Liebfrauenkapelle sowie das

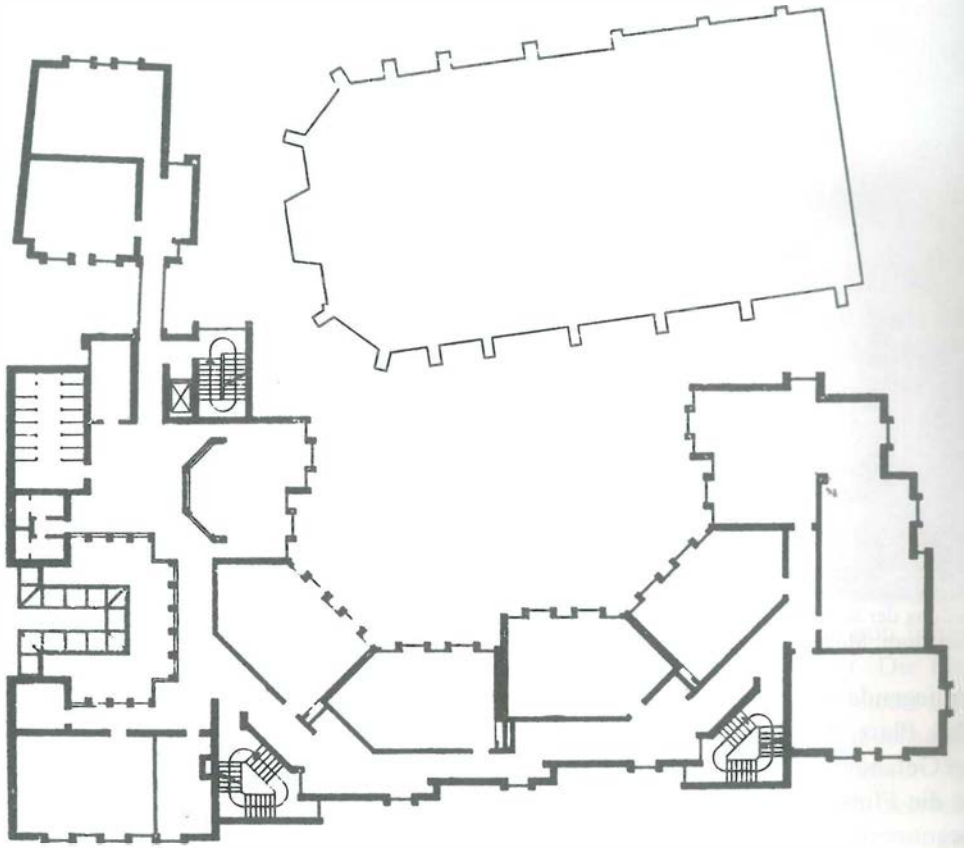


Neugestaltung der Ratering Straße mit Kreuzherrenkirche und Neubau des St.-Ursula-Gymnasiums; rechts Haus zum Schwarzen Horn, Modell 1979

danebenliegende Gasthaus mit dem danebenliegenden Platz. Kirche und Kloster wurden auf dem Gelände des Gasthauses errichtet, das 1450 in die Flinger Straße verlegt wurde. Der 1445 begonnene Kirchbau wird 1455 fertiggestellt worden sein, danach wurde mit den Klosterbauten begonnen. Bei der Errichtung der Kreuzherrenkirche wurde ähnlich verfahren wie bei der Errichtung der „nova capella“. Diese 50 Jahre früher errichtete Kapelle ist offensichtlich wieder abgebrochen worden, während man über der stehengebliebenen älteren Kapelle die Kreuzherrenkirche errichtete. Der Plan der neuen Kirche sah zwei Schiffe vor. Das südliche Schiff diente der Muttergottesverehrung, das nördliche Schiff dem Gottesdienst. Die Kreuzherrenkirche zog also wegen des Gnadenbildes traditionsgemäß schon früher viele Fremde an. Unter der Leitung der Kreuzherren hat sich hier auch die Rosenkranzbruderschaft entwickelt, die bald zu einer gesellschaftlichen Verpflichtung der Bürgerschaft wurde. Bedingt durch das Wachstum der Bruderschaft war die Kreuzherrenkirche bald zu klein, so daß 1661 der Gedanke auftauchte, die Kapelle im Südschiff abzubrechen und neben der Kreuzherrenkirche in der Ratering Straße

eine neue Kapelle zu errichten. In dieser Umbauphase erhielt das Südschiff der Kreuzherrenkirche die vier großen Fenster. 1665 war der Umbau abgeschlossen. Die 1711 vergrößerte Kapelle wurde 1811 abgebrochen, um die Ratering Straße zu verbreitern. Das Gnadenbild erhielt einen neuen Platz in der Kreuzherrenkirche; seit 1812 ist es in der Lambertus-Pfarrkirche am nördlichen Chorpfeiler aufgestellt.

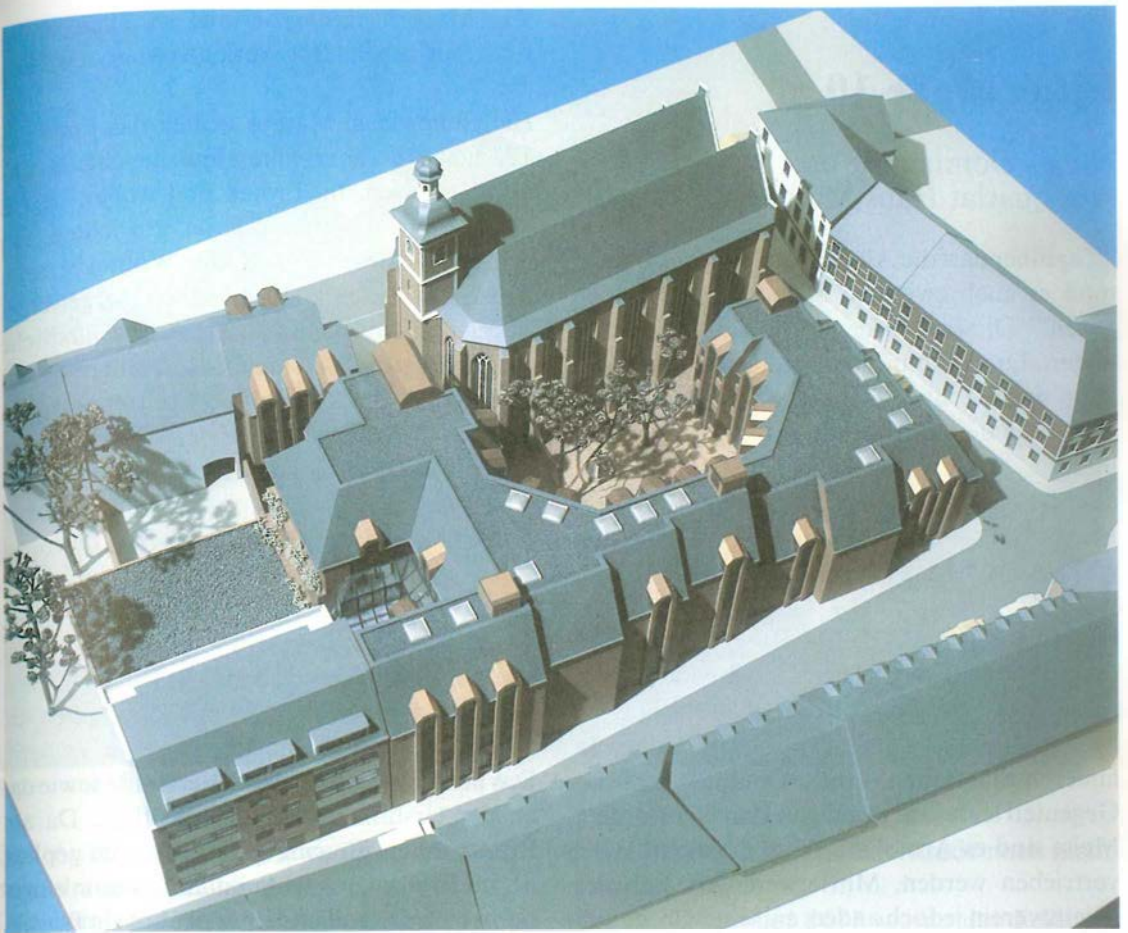
Die historische Situation und der Wert des Baubestandes der Kreuzherrenkirche verlangte eine differenzierte Planung, die das Bestehende berücksichtigt, sich dem Gegebenen unterordnet, den Charakter des alten Stadtbildes unverfälscht läßt und planerisch einbezieht. Bei der baulichen Erfüllung des schulischen Raumprogrammes unter den gegebenen Randbedingungen galt es besondere Maßstäbe anzusetzen, da keine funktionellen Abstriche gemacht werden durften. Die städtebaulichen und architektonischen Motive des Neubaus nehmen Bezug auf den historischen Bestand, die schlanken schmalen Fenster erinnern an die gotische Linienführung, die benachbarte Kreuzherrenkirche gibt der Schule ihren eigenständigen einprägsamen Charakter.



Grundriß des St.-Ursula-Gymnasiums mit Innenhof an der Kreuzherrenkirche (Hentrich, Petschnigg u. Partner 1979)

Die Baumassen binden an den vorhandenen Giebel der Ritterstraße 19 und der Ratinger Straße 4 an. Sie nehmen die Linienführung der vorhandenen Straße auf und ergänzen in der Form der Randbebauung das gegebene Stadtbild bis dicht an die Kreuzherrenkirche, die so wieder ihre historisch typische gotische Umbauung erhält. Der geplante Innenhof weckt die Erinnerung an den alten Klosterhof des Kreuzherrenklosters. Entlang der östlichen Grundstücksgrenze werden die Anbauten der Ratinger Straße mit denen der Ritterstraße funktionsgerecht verbunden. Die gesamte Baugruppe bildet einen Innenhof, der sich zur Kreuzherrenkirche orientiert. Um diesen Innenhof sind die schulischen Funktionen angeordnet, in deren Rücken eine über Außentreppe verbundene gestaffelte Erschließungszone liegt. Den Architekten HPP ist es gelungen, in dem drei-

bzw. viergeschossigen Baukörper funktionsgerecht nach den Wünschen der Nutzer und den Auflagen der Behörden das Raumprogramm unterzubringen. Mit dem Innenhof wird auch die Altstadt um ein wesentliches städtebauliches Element bereichert. Nach den Vorstellungen des Architekten und der Bauherren soll dieser Innenhof an die öffentlichen Verkehrsflächen angebunden werden, so daß der Hof zu gewissen Zeiten auch dem Publikum zur Verfügung steht. Ähnlich wie durch die Umbauung der Lambertuskirche zum Rhein der Stiftsplatz seine Ruhe und Ausgewogenheit wiedererhalten hat, so wird dieser Platz in Verbindung mit der Kreuzherrenkirche etwas von der Intimität gotischer Kirchenumbauung spüren lassen. Der innerstädtische Freiraum und die in historischer Zeit für viele öffentliche Zwecke dienende Kreuzherrenkirche (Wallfahrten, Ro-



Neubau des St.-Ursula-Gymnasiums mit Kreuzherrenkirche, Blick von Norden, Modellbild 1979, Entwurf HPP 1979

senkranzbruderschaft) wird sicherlich bald wieder viele Besucher anziehen. Zwar gibt es heute keine Wallfahrten in Düsseldorf mehr, aber da die Kirche traditionsgemäß ein Publikumsanziehungspunkt war, wird man sich sicherlich neue Funktionen überlegen, die aus dieser Tradition erwachsen. Dipl.-Ing. Thomas Fürst, Projektpartner im Hause HPP, denkt hierbei an einen Raum für kirchliche Musik. Nach seinen Vorstellungen sollten auf dem der Öffentlichkeit zugänglichen Platz Skulpturen oder Kunstobjekte aufgestellt werden. Sicherlich bieten sich auch Möglichkeiten an, Relikte Düsseldorfer Altstadt Häuser oder, falls sie sich wiederfinden, Steine vom Berger Tor, in diesen Freiraum aufzustellen. Man müßte einmal über den Düsseldorfer Bauhof gehen, um eine entsprechende Auswahl zu treffen. Die Kreuzherrenkirche als alte Wallfahrtskirche und Ort

der Marienverehrung würde sich auch hervorragend für die Unterbringung einer Madonnensammlung aus den Beständen des Kunstmuseums in Verbindung mit einer permanenten Ausstellung kirchlicher Kunst eignen. Die in der Nähe des Vereinsheims der Düsseldorfer Jonges gelegene städtebauliche Situation, die im Jubiläumsjahr fertiggestellt wird, wird sicherlich noch Diskussionsgegenstand mancher Heimatabende sein. Die Öffnung des Innenhofs für die alten Menschen im benachbarten Theresienhospital und Annastift in Verbindung mit der Ausbildungsstätte des Sankt-Ursula-Gymnasiums ist geradezu ideal. Blicke nur zu wünschen, daß bald der öffentliche Straßenraum als Fußgängerbereich so hergerichtet wird, daß eine ungestörte Kommunikation zwischen den geöffneten Innenhöfen und Passagen an der Ritterstraße möglich wird.

Ritterstraße 10

Neues Domizil für das Antiquariat Hans Marcus

„Tagsüber darf die Altstadt nicht tot sein, in ihr muß es auch zwischen 8 und 18 Uhr Leben geben!“ Dieses von dem Düsseldorfer Architekten Dr. Edmund Spohr formulierte Ziel kann jedoch nur erreicht werden, wenn es gelingt, in der Altstadt Wohnraum zu erhalten und zu schaffen. Wohnraum sichern und für eine Belebung sorgen will auch der Antiquar Hans Marcus; derzeit noch Grabenstraße, hat er die Absicht, das Haus Ritterstraße 10 aufzuputzen.

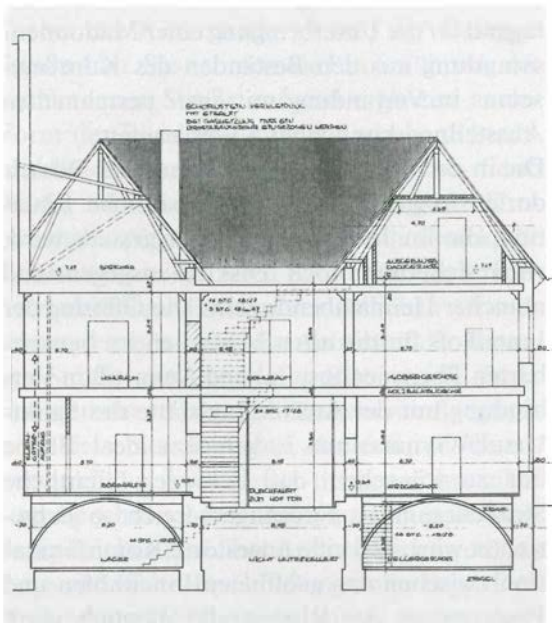
Ursprünglich hatte der Mieterverein vor, an diesem Objekt aufzuzeigen, daß Modernisierungen auch so möglich sind, daß die bisherigen Mieter die neue Miete bezahlen können. In anderen Stadtteilen – Bilk, Oberbilk – ist das Gegenteil leider zur ständigen Praxis geworden. Meist sind es Arme und Alte, die es trifft, die vertrieben werden. Mittlerweile hat sich der Mieterverein jedoch anders entschieden, er will

sein Modernisierungsbeispiel an einem anderen Haus geben. Der Antiquar Marcus sprang ein.

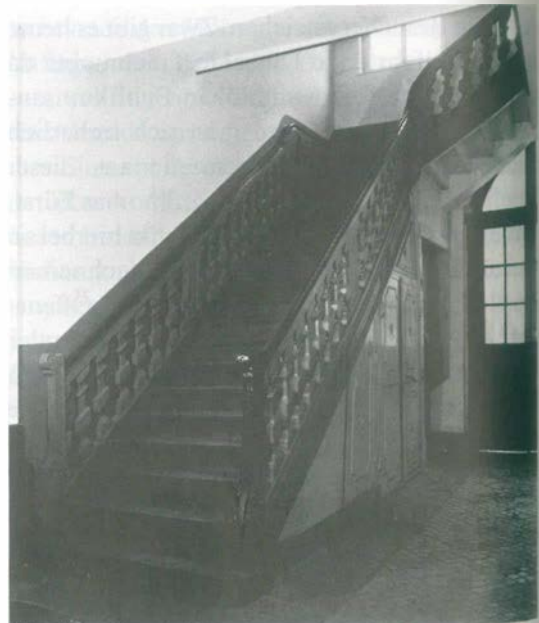
Hans und Ange Marcus wollen das Ende des 17. Jahrhunderts erbaute Haus gleichfalls aufmöbeln lassen. Im Erdgeschoß wollen sie ein Buch- und Kunstantiquariat einrichten, im ersten Obergeschoß soll die Wohnung sein. Dabei soll alles weitgehend so hergerichtet werden, wie es der Bauherr, der kurfürstliche Hofkammerrat Nicolaus Voetz, einmal geplant und gebaut hat. Die große Freitreppe bleibt ebenso erhalten wie der „innere Durchgang“ – jedes Zimmer ist mit dem nächsten durch eine Tür verbunden. Die historischen Stuckdecken sollen gleichfalls wieder freigelegt werden. Auch ist vorgesehen, die Kamine im ersten Stock wieder funktionsfähig zu machen.

Doch nicht nur das Antiquariat Marcus soll etwas von diesem Schmuckstück haben, zusammen mit seinem Architekten haben die Eigentümer eine Innenhof-Passage geplant. Das heißt, das Tor an der Ritterstraße sowie das an der Ursulinengasse wird geöffnet. Da am Ritterstraßen-Eingang das Antiquariat geplant ist, im Hinterhaus ein Ausstellungsraum eingerichtet werden soll und im Innenhof ein Plastik-

Ritterstraße 10, zukünftig Antiquariat Marcus, Querschnitt mit Blick nach Süden 1980 (Atelier Spohr)



Ritterstraße 10, Freitreppe mit Balustergeländer vor der Restaurierung 1981 (Foto Landesbildstelle)





Ritterstraße 10. zukünftig Antiquariat Marcus. 1971 (Foto Landesbildstelle)

Garten vorgesehen ist, gibt es für den Altstadtbummler sogar reichlich zu gucken.

Das Haus Ursulinengasse 3a wurde aus diesem Grunde von Hans Marcus gleich mit übernommen. Hier sollen sowohl im Erdgeschoß als auch im Obergeschoß wieder Wohnungen für die Altmietler entstehen, und zwar ähnlich wie beim Mieterverein-Modell bei nur geringfügigen Mieterhöhungen.

Das Raumprogramm für das Gesamtobjekt ist aufgestellt und wird zur Zeit mit dem Landeskonservator abgestimmt. Bau- und planungsrechtliche Fragen werden kaum berührt, so daß eigentlich bereits bald mit den Arbeiten begonnen werden könnte.

Es bleibt zu hoffen, daß noch viele Hausbesitzer des Viertels Ritterstraße/Ursulinengasse dem Beispiel des Antiquars Hans Marcus folgen werden.

Eine Aufmöbelung könnten in diesem Bereich etliche Häuser vertragen. Dabei gehört die Ritterstraße noch nicht einmal zu den ältesten Düsseldorfer Straßen. Sowohl im Landsteuerbuch des Jahres 1632 als auch im Steuerbuch

des Jahres 1663 ist die Ritterstraße noch nicht erwähnt.

Am 13. Dezember 1673 wurde das Eckhaus Nummer 10 erstmals genannt. Kurfürst Philipp Wilhelm teilte damals mit: „Demnach Se. hochfürstliche Durchlaucht gnädigst resolvirt, hinter den Kreuzbrüdern am Wall etliche Häuser zur Erweiterung und Zierrath dero Residenzstadt Düsseldorf erbauen zu lassen, also haben Ihro hochfürstliche Durchlaucht dero geheimen und Regierungsrath Melchior Voetz, der Rechten Licentiaten, auf dessen unterthänig Ersuchen einen freien Platz, dergestalt, wenn Andere dort bauen, er alsdann auch einen Anfang machen soll, bewilligt, dero Rechenkammer gnädig befehlend, die Verordnung zu thun, dass gedachtem Voetzen sothanen gnädigst bewilligter Platz abgemessen und angewiesen werde.“

Eine gleichlautende Order war an den Leibgarde-Obristen Freiherr von Kolff gerichtet, welcher den freien Bauplatz Ritterstraße 10 am 28. März 1674 dem Geheimen Regierungsrat Melchior Voetz übertrug. Voetz starb jedoch schon

Altstadt mit neuem Gesicht

Brauereien Schlösser und
Frankenheim machen mit

Vorbildlich saniert wird einer der ältesten Teile der Düsseldorfer Altstadt – von privater Hand. Die gesamte Ecke Alttestadt/Ursulinengasse/Ritterstraße, ein geschichtsträchtiger Winkel, erhält ein überzeugendes neues Gesicht. „Irgendwo in der Altstadt muß mit der Restaurierung ja ein Anfang gemacht werden“, hatte es in einem Vortrag über Denkmalpflege vor den Düsseldorfer Jonges im Mai 1980 geheißen. Das Wort schien Versprechen und Hoffnung zugleich.

Spontan ließ die Erbgemeinschaft van der Wippel die Häuser Alttestadt 10 und 12 herrichten. Es bedurfte zäher Verhandlungen mit den Pächtern, um auch die Ecke Alttestadt Nr. 14 zur Ursulinengasse hin in die Restaurierung einbeziehen zu können. Inzwischen ist das Eckhaus mit seiner wohltuend-unaufdringli-

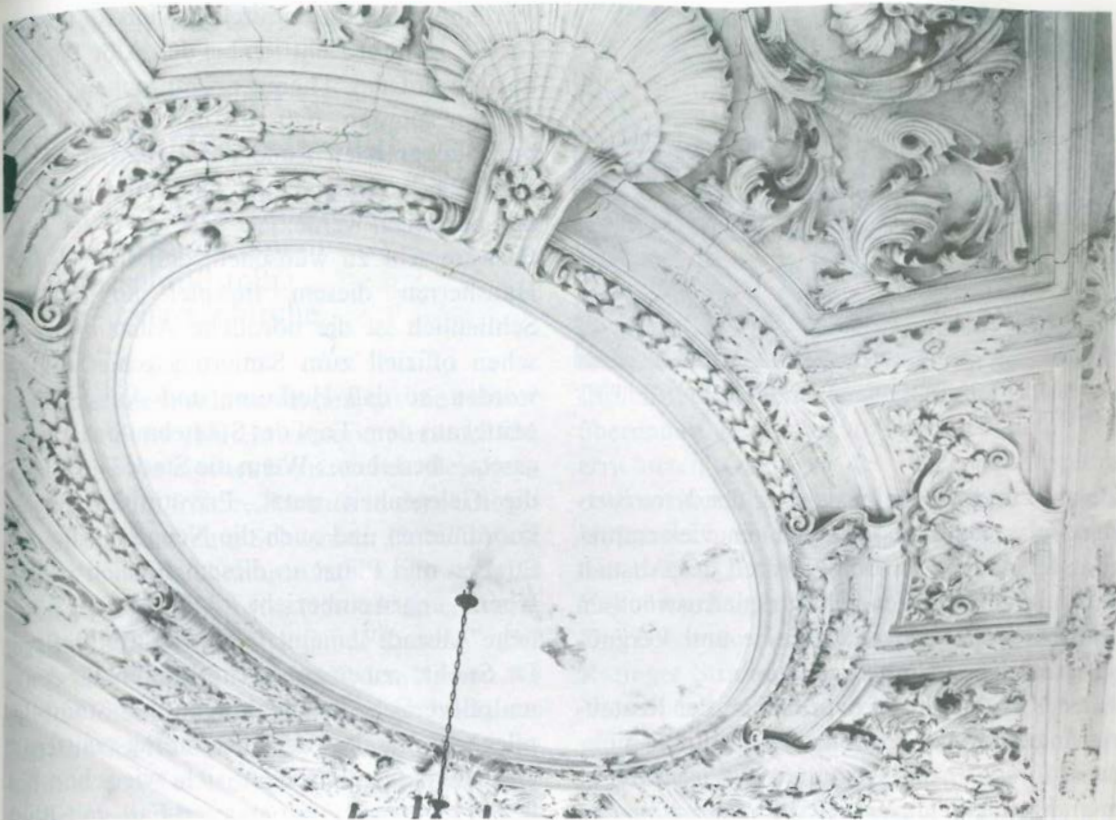


Allianzwappen Voetz/Schorner. Ritterstraße 4

im folgenden Jahr, von der Bauerlaubnis hatte er keinen Gebrauch mehr machen können. Für ihn trat sein Vetter, der kurfürstliche Kammererrat Nicolaus Voetz, ein, der das jetzt dastehende Haus errichten ließ. Über den Bogen des Einfahrtstores befinden sich noch die Wappen des Erbauers und seiner Gattin Maria Katharina Schorner. Dank Hans Marcus und Edmund Spohr wird das Wappen auch in Zukunft dort noch seinen Platz haben.



Alttestadt 10, 12, 14
während der Wieder-
herstellung der
Kreuzherrenkirche
1960 (Foto Landes-
bildstelle)



Altstadt 14. historische Stuckdecke um 1627 (Foto Landesbildstelle)

chen neuen Farbgestaltung ein belebender Tupfer in jenem Bereich. Auch in der Frage der Außenreklame ließ man erfreulicherweise der Historie den Vortritt.

In einem vom Arbeitskreis Innenstadt der Düsseldorfer Jonges eingefädelt Gespräch, an dem auch Vertreter der Stadtbildpflege des Städtischen Hochbauamtes, der Bauaufsicht, der Bauberatung und der Denkmalpflege sowie der Erbgemeinschaft teilnahmen, stimmten die Brauereien Schlösser und Frankenheim der Ansicht zu, daß es vorteilhafter sei, auf die alte Einheitsreklame zu verzichten und die wiederbelebte historische Fassade für sich wirken zu lassen. Die Architektur dürfte fraglos die beste Reklame für die Künstlerkneipe „Kreuzherneck“ im Erdgeschoß sein. Eine neue, neutral gehaltene Werbung in schlichter weißer Schrift kann das äußere Bild nicht sonderlich stören. Erfreulich, daß die Erbgemeinschaft auch die Geschichte des 350 Jahre alten Hauses wieder

äußerlich sichtbar macht. Über dem Eingang informiert das bisher kaum bekannte Allianzwappen mit der Jahreszahl 1627 über die Urbesitzer, den Freiherrn von Weschpffennig und seine Frau von Tengenel. Im Gasträum ist eine herrliche Plafonddecke zu bewundern, die wegen ihrer Bedeutung und der Schönheit der Stukkatur 1880 in einer hervorragenden Nachbildung während der großen Kunst- und Gewerbeausstellung gezeigt wurde und allgemeines Aufsehen erregte.

Mit dem Haus Nr. 14 ist die nördliche Seite der Altstadt, beginnend mit dem Theresienhospital am Rhein, durch dessen überzeugende Restaurierung sich die Erbgemeinschaft von der Wippel „regelrecht hat anstecken lassen“, bis auf die Häuser Nr. 6 und 8, die hoffentlich bald ebenfalls neugestaltet werden, nunmehr mustergültig instandgesetzt. Fortgesetzt werden die erfreulichen Bemühungen an der Ratinger Straße durch den Neubau des Ursulinen-



Altstadt 14. Allianzwappen von Scheidt-Weschpfenig/Tengnagel

klosters und die Einbeziehung der Kreuzherrenkirche. Damit ist endlich ein vielversprechender Anfang für den Nordteil der Altstadt gemacht und hier endgültig den Auswüchsen von Las-Veags-artiger Reklame und Vergnügungsbetrieben Einhalt geboten.

Aber noch bleibt auf dem Gebiet der Restaurierung eine Menge zu tun. Dies gilt beispielsweise für die an den Eckbau Ratinger Straße 14 angrenzenden Häuser – Ursulinengasse bis zur Ritterstraße. Doch hier deutet sich schon ein Silberstreif an: Die Eigentümer, in einem Festvortrag von Dr. Edmund Spohr anlässlich der

Altstadt 10, 12, 14 nach der Restaurierung 1980 (Foto van der Wippel)



Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Professor Dr. Helmut Hentrich bei den Alde Düsseldorfern auf das Thema angesprochen, versicherten spontan, daß mit der Restaurierung unmittelbar nach Ende der Bauarbeiten am gegenüberliegenden neuen Domizil der Ursulinen begonnen werde.

Es wäre sehr zu wünschen, daß sich weitere Hausherren diesem Beispiel anschließen. Schließlich ist die nördliche Altstadt inzwischen offiziell zum Sanierungsgebiet erklärt worden, so daß Hoffnung und Aussicht auf Mittel aus dem Topf des Städtebauförderungsgesetzes bestehen. „Wenn die Stadt Düsseldorf die Gelegenheit nutzt, Privatinitiativen zu koordinieren und auch die Neugestaltung der Straßen und Plätze in diesem Bereich in ihre Überlegungen einbezieht, könnte sich die nördliche Altstadt“, meint Jonges-Stadtbildpfleger Dr. Spohr, „zu einem Musterbeispiel für denkmalpflegerische Maßnahmen und Stadtbildpflege von landesweiter Bedeutung mausern.“ Der Heimatverein scheint sich, wie schon bisher in dem einen und anderen Fall, mit Blick auf das 50jährige Jubiläum 1982 in punkto Altstadtanierung besonders ins Zeug legen zu wollen. Löblich wär's.

Hauswappen in der Düsseldorfer Altstadt

Die älteste Darstellung des
Stadtwappens in einem
Gewölbeschlußstein
der Kreuzherrenkirche

In den früheren Jahrhunderten, als die Häuser in Düsseldorf noch nicht numeriert waren, hatte jedes Haus ein eigenes Hauszeichen. Beispielsweise hieß das frühere Rathaus in der Ratinger Straße 6 „Haus zum Schwarzen Horn“. Viele dieser Hausbezeichnungen haben sich noch bis heute in den Namen von Gaststätten erhalten. So hat z.B. die Gaststätte „en de Canong“ oder die Brauerei „Zum Schlüssel“ den Namen des Hauses übernommen. Auch war es üblich, das Baujahr des Hauses und das Wappen des Bauherrn in den Türkeilsteinen darzustellen. Eine Reihe dieser Hauswappen haben sich besonders im Bereich der Ritterstraße erhalten. Hier wurden Ende des 17. Jhs. Grundstücke für den Düsseldorfer Stadtadel zur Bebauung freigegeben.

Im neuen Glanz erstrahlt das Allianzwappen der Familien von Scheidt-Weschpfennig und von Tengnagel am Hause Altstadt 14. Johann Bertram von Scheidt, genannt Weschpfennig zu Heltorf, hatte das Anwesen am 1. Februar 1621 erworben und 1627 einen Neubau erstellt. Die Jahreszahl 1627 erscheint im Wappen wieder.

Schräg gegenüber, auf der Ecke Liefergasse zur Ratinger Straße ist in der Backsteinwand des Landgerichtsneubaus ein alter Türkeilstein eingemauert. Über dem Wappenschild mit der Jahreszahl 1825 sitzen zwei Äffchen, die sich im Spiegel betrachten. Unter dem Wappenstein befindet sich eine Erinnerungstafel mit der Inschrift: „Die Äffchen durch Weichs Rasierkunst verführt, starben, als selbst sie das Messer probiert. Zur Warnung weil Nachäffchen oft bringt Pein setzt Weichs die zwei in sein Hauswappen ein“. Die Jahreszahl scheint spä-

ter hinzugefügt worden zu sein, denn Freiherr von Weichs erhielt das ehemalige Haus Liefergasse 22, Ecke Ratinger Straße 3, das 1632 dem Junker Winkelhausen gehörte, vom Kurfürsten Johann Wilhelm, an den es zwischenzeitlich gefallen war. Bis zur Anbringung im Innenhof des Landgerichts zierte der Wappenstein das Eingangstor in der Liefergasse.

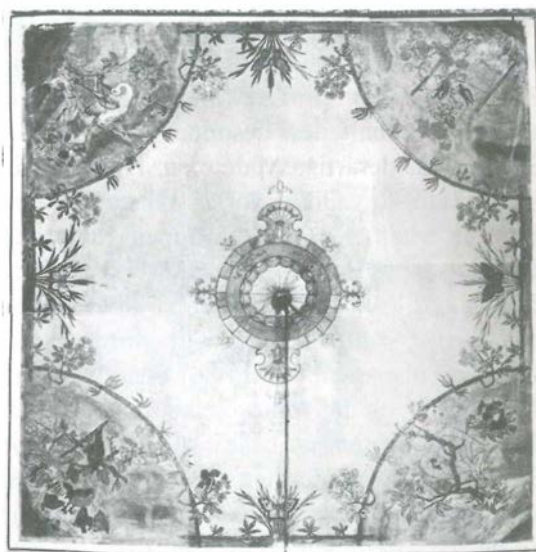
Ein großer Wappenstein befand sich auch über dem alten Haupteingang des Carmelitessenklosters. Dieser Wappenstein mit dem Wahlspruch der Carmeliterinnen hatte Jahrhunderte überdauert. Er war bis vor kurzem in dem 1909 errichteten Ostflügel des Theresienhospitals eingemauert und hat bei der Restaurierung der Hofmauer in einem eigens dafür hergerichteten Mauerfeld einen würdigen Platz für die Zukunft erhalten.

Das bekannte Haus „Zum Schwarzen Horn“, Ratinger Straße 6, zeigt außer dem Hauszeichen über dem Hauseingang im Dreiecksgiebel ein prächtiges, inzwischen restauriertes Wappen mit der Jahreszahl 1671. Es ist das kurfürstliche Wappen mit dem Wahlspruch „In deo spes mea Ao 71“

Im Hause Ritterstraße 19 befindet sich ebenfalls ein kurfürstliches Wappen aus dem 18. Jh. über der Wohnungstür im 1. OG.

Am Hause Ritterstraße 10, das der kurfürstli-

Ritterstraße 11, alte Deckenbemalung (Foto Landesbildstelle 1962)



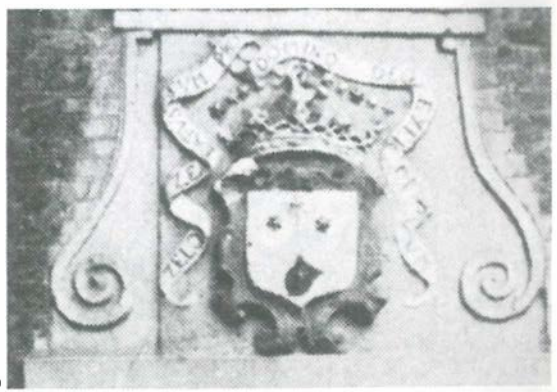


Ritterstraße 2-4 mit Wappensteinen (Foto Landesbildstelle 1970)

che Hofkammerrat Nicolaus Voetz erbaut hat, prangt im Keilstein über der Toreinfahrt das Wappen des Erbauers und seiner Gattin. Das gegenüberliegende Haus Nr. 11 mit der Datierung 1698 in den Eisenankern weist im Inneren noch gut erhaltene gemalte Decken aus der Entstehungszeit auf. Die Decke im Zimmer rechts neben dem Eingang ist nach den Untersuchungen von Frau Dr. Sonja Schürmann im Rheinischen Amt für Denkmalpflege Bonn ein selten gut erhaltenes, besonders prachtvolles Beispiel für derartige Malereien. Die Haustür ist typisch für Düsseldorfer Altstadt Häuser. Ein gut erhaltenes Allianzwappen ziert auch das Haus Ritterstraße 4. Die Häuser Ritterstraße 2-4 sind nach alten Plänen zu urteilen von der Witwe von Aaken erbaut worden. Das Wappen über dem Torweg wird daher als Allianzwappen der von Aaken bezeichnet. Das Haus war später im Besitz der gräflich von Goltsteinschen Familien. Aus dieser Zeit stammt das Wappen der Grafen von Goltstein an der Nordseite des Hauses.

An der Südseite des Hauses Ritterstraße 2 auf der Ecke befindet sich das früher an der Stadtschlachthalle, die an der Stelle der ehemaligen Pfandleihanstalt stand, ein Wappenstein der Düsseldorfer Fleischerinnung. Dieser Stein trägt die Jahreszahl 1697 und zeigt den Düsseldorfer Löwen mit dem gestürzten Anker in den Pranken. Im Schöffensiegel von 1555, das bei der Schaffung des Düsseldorfer Wappens Pate gestanden hat, ist der Anker aufrecht dargestellt. Unter dem Wappen der Fleischerinnung stehen die Buchstaben SPQD (Senatus Populusque Düsseldorfensis), in Anlehnung an das alte römische Vorbild SPQR (Senatus Populusque Romanus), also Rat und Bürgerschaft in Düsseldorf. Die Farben scheinen nicht authentisch.

1 Grafen von Goltstein Ritterstr. 2; 2 Allianzwappen von Aaken (?) Ritterstraße 4; 3 Sonnenrelief, Ritterstr. 2; 4 Weichs, Ratinger Str./Liefergasse; 5 Stadtwappen der Fleischerinnung 1697, Ritterstr. 2; 6 Karmelitessen, wiedereingemauert Hofmauer Ritterstraße; 7 Stadtwappen, Rathaus; 8 kurfürstliches Wappen, Ritterstr. 19 ▶





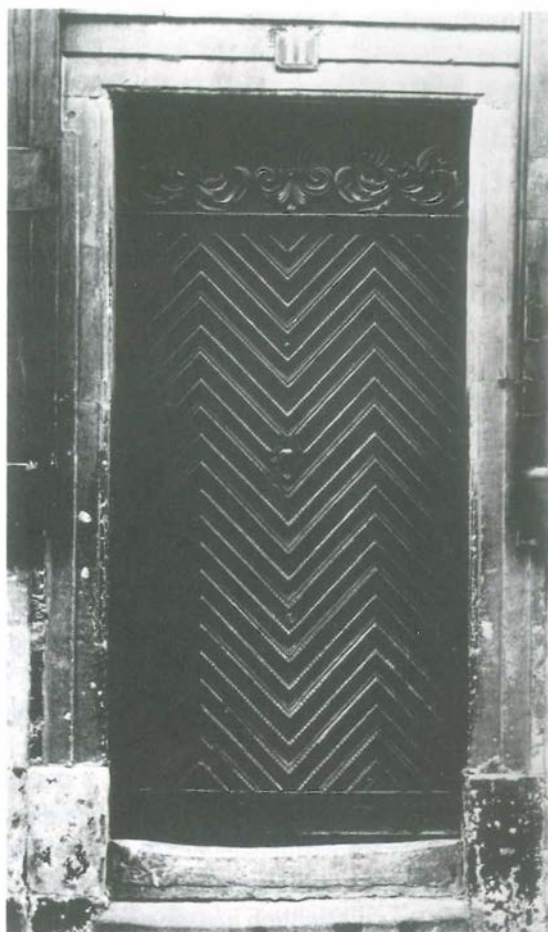
Kurfürstliches Wappen, Giebeldreieck Ratinger Straße 6

Ältestes Stadtwappen – der gestürzte Anker (Gewölbeschlußstein Kreuzherrenkirche)





Stadtwappen, gest. Anker, Chorgestühl St. Lambertus



Haustür Ritterstraße 11

Die älteste Darstellung des Düsseldorfer Wappens, die bisher nur wenig bekannt ist, befindet sich auch im Gewölbeschlußstein der Kreuzherrenkirche. Der Stein wurde bei der Restaurierung wieder freigelegt (1. Joch von Westen im rechten Schiff). Entstehungszeit um 1450. Der schrägelegte, gestürzte Anker als Düsseldorfer Wappensymbol (weißer Anker auf farbigem Untergrund) findet sich auch im Sakramentshäuschen und im linken Chorgestühl von Sankt Lambertus (schwarzer Anker auf Goldgrund). Die Düsseldorfer Schöffenfamilien führten als Inhaber des Fähramtes ebenfalls einen Anker im Siegelbild. Das 1938 von Otto Hupp entworfene, heute gültige Stadtwappen geht auf das Siegel des Düsseldorfer Schöffenkollegiums von 1555 zurück. Die Änderung der Gerichtsverfassung des Herzogs von Berg forderte ein gesondertes Schöffensiegel. In diesem

Düsseldorfer Gerichtssiegel symbolisiert der doppelschwänzige bergische Löwe die hoheitliche Tätigkeit der Schöffen. Der von Löwenpranken gehaltene Anker ist dem alten Düsseldorfer Stadtwappen, dem gestürzten Anker, entliehen. Die Stadt Düsseldorf führte ein eigenes Siegel, ursprünglich mit der Darstellung der Stiftskirche, später mit einem Bild des Rathauses.

Am Turm des Rathauses befindet sich, unter der Justitia, ein Wappenstein aus der Zeit um 1750. Die Darstellung des Löwen mit dem Anker im Wappenschild anstelle des gestürzten Ankers, ist lediglich als Hinweis auf die Schöffen und das Rathaus als Gerichtsstätte zu werten. Nach Korn ist diese Darstellung nicht mit dem alten Stadtwappen, dem gestürzten Anker, wie in dem Gitter am Rathausportal dargestellt ist, zu verwechseln.

Das Haus „Zum Schwarzen Horn“ Ratinger Straße 6

Ein Beispiel städtischer Denkmalpflege

Das Haus Ratinger Straße 6, genannt „Zum Schwarzen Horn“, ist eines der herausragenden Beispiele städtischer Denkmalpflege. Zu einer Zeit, da die Erhaltung und Sicherung alter Bauwerke noch nicht auf breite Zustimmung stieß, sorgte die Stadt Düsseldorf dafür, daß dieses Gebäude nicht verschwand. Eine Bronzetafel an der Fassade erklärt, weshalb sich dieser Aufwand lohnt: Das Haus war einige Jahrzehnte lang Düsseldorfs Rathaus.

Das eher bescheiden wirkende Gebäude läßt kaum vermuten, daß es direkter Vorläufer des heutigen Rathauses am Marktplatz war. Doch im ausgehenden 15. Jahrhundert reichte dieser Bau, um dem Bürgermeister den Arbeitsplatz und den Räten die Tagungsstätte zu sein. Düsseldorf war schließlich nur eine Kleinstadt, und Rathäuser spiegeln stets das Selbstverständnis der Bürgerschaft, stellen bürgerliche Repräsentation dar. Das Haus „Zum Schwarzen Horn“ entsprach für fast sieben Jahrzehnte diesen Bedürfnissen. Doch war die Stadt den engen Grenzen ihrer Gründung bereits ent wachsen.

Das erste Rathaus befand sich noch im Kern der ursprünglichen Stadt. Edmund Spohr, dem wir eine Fülle von neuen Erkenntnissen zur Düsseldorfer Baugeschichte verdanken, hat im Zusammenhang mit seinen Untersuchungen über die Baugeschichte des Theresienhospitals auch auf den Vorgängerbau hingewiesen, der innerhalb der ursprünglichen Stadt, in der Nordwestecke der Befestigung, stand, dort etwa, wo heute die Kapelle der Karmeliten steht. Das Haus versank in Schutt und Asche bei der Explosion des Pulverturms im Jahre 1634. Damals flog der Pulvervorrat nach Blitzschlag in die Luft. Eine Katastrophe, die 58

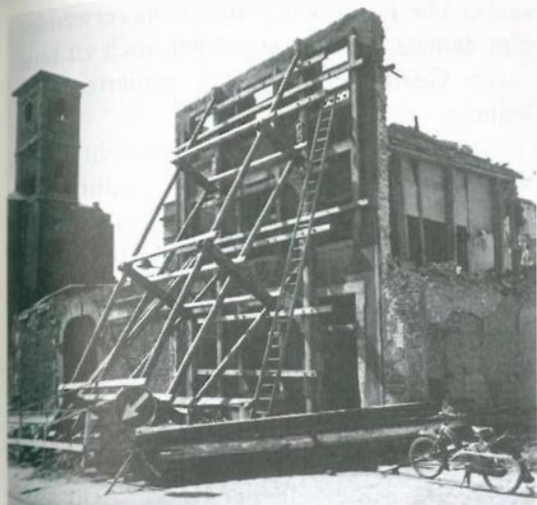
Häuser vernichtete. Auch das erste Rathaus der Stadt Düsseldorf, das mittlerweile mehrfach den Besitzer gewechselt hatte, war zerstört. Am Wiederaufbau war nicht zu denken. Das Gelände wurde den Karmeliten überlassen, die nun ihr Kloster bauten.

Seit 1470 residierten Bürgermeister und die Stadträte im neuen Haus Ratinger Straße 6. Eine gute Adresse in der Vorstadt, der Enge der Altstadt entzogen und in Nachbarschaft zur neuen Kirche des Kreuzherrenordens, der seine zweischiffige spätgotische Hallenkirche auf dem Grund errichtete, den ihm Herzog Gerhard 1443 geschenkt hatte. Im Haus Ratinger Straße 6 blieb die Stadtspitze bis zum Jahre 1544. Dann wechselte sie zum Marktplatz in ein Haus, das nicht mehr vorhanden ist. Es stand dort, wo heute Düsseldorf's vertrautes Rathaus, der Backsteinbau von 1570, den der Duisburger Maurermeister Heinrich Tussmann errichtete, steht.

Das Haus Ratinger Straße 6 verkaufte die Stadt nach dem Umzug zum Markt. Johann von Berck erwarb es 1544. Es blieb in Familienbe-

Ratinger Straße 6 vor der Restaurierung 1957





Ratinger Straße 6. freistehender Giebel während der Restaurierung

sitz und einer seiner Nachfahren, der auch stadttrentmeister, also Kämmerer, war, trug zum Namen den Zusatz „Schwarzhorn“. Auf ihn geht der Hausname „Zum schwarzen Horn“ zurück, ebenso wie das Hauszeichen, das schwarze Hüfthorn im Brüstungsfeld über dem Mittelfenster des Erdgeschosses.

Das ehemalige Rathaus genoß bald einen guten Ruf als Gast- und Weinhaus. 1780 wechselte es erneut den Besitzer, wurde umgestaltet, erhielt die heute noch vorhandene Fassade mit dem imposanten Giebeldreieck samt dem kurfürstlichen Wappen – „in deo spes mea“. 1943 wurde der Bau von Bomben getroffen und brannte aus.

Nach dem Krieg, als es um den raschen Wiederaufbau ging und eine fertiggestellte Wohnung mehr zählte als aller historischer Wert, griff die Stadt ein. Sie erwarb 1953 zurück, was sie vierhundert Jahre vorher veräußert hatte. Denkmalpfleger Hans Maes hatte auf die Bedeutung dieses Hauses für die Stadtgeschichte hingewiesen. Lange wurde beraten, wie der historische Befund zu sichern wäre. Schließlich fiel die Entscheidung, die Fassade zu erhalten und dahinter einen Neubau zu errichten. Die statischen Probleme wurden dadurch gelöst, daß die Fassade praktisch freisteht und im Neubau verankert ist.

Die Stadt nutzt das Haus heute als Mietshaus.

Es wird, wie der gesamte städtische Wohnungsbesitz, von der Städtischen Wohnungsgesellschaft verwaltet. Deren Vorstand legte letztes Jahr fest, daß der gesamte Hausbesitz in der Innenstadt ansehnlich hergerichtet werde. Das Hochbauamt mit seinem denkmalpflegerischen Beratungsdienst wurde eingeschaltet und die Farbwahl festgelegt. Noch im letzten Jahr wurde die Fassade des Hauses Ratingerstraße 6 neu hergerichtet. Seitdem erstrahlen auch Hauszeichen und Wappen im neuen Glanz. Ein Beispiel, dem sich in der nördlichen Altstadt noch viele anschließen sollten.

Kaiserswerth durch die Jahrhunderte

Eine Ausstellung in der Commerzbank an der Friedrich-Spee-Straße

Historie wird zum Stadtjubiläum allerorten aufgerollt, Ereignisse geradegerückt, Neues entdeckt. Eine willkommene „Geschichtsstunde“ in Form von alten Drucken und Stichen bietet die Commerzbank, Zweigstelle Kaiserswerth, Friedrich-Spee-Straße 2–4, den Besuchern und Interessenten in einer Ausstellung unter dem Titel „Kaiserswerth durch die Jahrhunderte“. Eröffnet wurde die Schau am 23. Juni; sie ist mit rund 75 Exponaten noch bis Ende Juli während der Kassenstunden zu sehen. Die Werke stammen aus Privatbesitz. Nur wenige der ausgestellten Bilder und Grafiken sind käuflich, obwohl es manchen Sammler aus Kaiserswerth reizen muß, ein Stück Heimatgeschichte nach Hause zu tragen. Für die Kaiserswerther Commerzbank ist dies die dritte Ausstellung, wie Zweigstellenleiter Ferdinand Mirbach erklärt. Eine Grafik-Verkaufsausstellung „Alt Kaiserswerth“ und eine „Richard-Gessner“-Ausstellung aus Anlaß der Kaiserswerther Kulturtag 1979 waren vorangegangen. Nicht nur für Grafik-Kenner und Kunstsammler wird der Rundgang an der Friedrich-Spee-Straße interessant sein. Das älteste Blatt stammt aus dem Jahre 1621 (Antwerpen) und

trägt den Titel „Figura XVIII A. Forty e fortificationi“. Ein Blick auf das belagerte Kaiserswerth, Kupferstich. Germanisten werden übrigens beim Besuch der Ausstellung ihre wahre Freude an der Verschiedenheit der Schreibweise des Namens Kaiserswerth haben. Auf dem zweitältesten Blatt, einem Kupferstich von 1623, ist notiert: „Keyerswerd, nemo scit“. Es ist ein „Blick auf die Kaiserpfalz von der anderen Rheinseite“ aus der berühmten Kupferstich-Sammlung „Meissner Schatzkästlein“. Joh. Jacob Senfftel signierte seinerseits 1689 den Kupferstich „Keyerswerdt“; von 1690 stammen zwei Kupferstiche, wovon einer mittlerweile größeren Seltenheitswert als Merian besitzt.

Ein prachtvoller Bildband, der 1875 in deutscher, englischer und holländischer Sprache erschien und Ansichten von verschiedenen Städten längs des Rheins birgt, ist die „Rheinfahrt“, woraus einige handcolorierte Blätter zu sehen sind. Eine weitere Seltenheit des Druck- und Grafikgewerbes ist ein Holzstich (nicht Holzschnitt) von 1861 aus dem Brockhaus-

Verlag. Die Technik des Holzstichs verwendete man damals, als Lithographien noch zu teuer waren. Gearbeitet wurde mit poliertem Lindenholz.

Die Belagerung von Kaiserswerth zieht sich in vielfältiger Weise durch die Ausstellung. Da gibt es zum Beispiel den Holzschnitt von 1702 „Eigentliche Vorstellung und Beschreibung der Belagerung und endlich erfolgten Übergabe von Kayserswehrd“, als Flugblatt sogar mit Genehmigung des preußischen Königs veröffentlicht. Oder die Darstellung des Feuerwerks zur Siegesfeier 1702, als Kaiserswerth erobert wurde. Inschrift „Afbeelding van de vier weercken“. Ein exzellenter Kupferstich! Ein Prachtstück unter den Exponaten ist auch das sogenannte „Siegesblatt“, das die Eroberung der „Haupt-Vestung Kaiserswerth“ des Jahres 1702 zeigt. Hier taucht zum erstenmal die heutige Schreibweise des Namens Kaiserswerth auf. Matthäus Merian ist mit einem herrlichen Kupferstich von 1646 aus seiner Sammlung „Typografia Cöln-Mainz-Trier“ vertreten.

Kaiserswerth: Originalradierung von August Kaul





Blick vom heutigen Herbert-Eulenberg-Weg auf Haus Werth; Aquarell von Richard Gessner

Das Diakoniewerk darf natürlich nicht fehlen. Mehrere Holtstiche von X.A.R. Cremer von 1883 aus „The Deaconess Institution“ und aus dem Band „Jubilate“. Auch ein seltener Kupferstich (1865) von Pastor Theodor FLiedner, dem Gründer der Diakonissenanstalt, ist mit handschriftlicher Widmung von Rittinghaus dabei, sowie die Lithographie eines Mitgliedscheins des sog. „Hülfsvereins“, den FLiedner mit Pastor Jääsch (dem Gefängnisseelsorger des Düsseldorfer Gefängnisses in der Altstadt zwischen Schul- und Akademiestraße) zur Gefangenenbetreuung ins Leben rief.

Zeitgenössische Kunst aus und über Kaiserswerth fehlt nicht in dieser Ausstellung. Der Maler und Restaurator Dieter Schiffer ist mit einer Radierung von 1943 und 1946 vertreten; Walter Sauer, der bereits zu den Kulturtagen 1979 eine herrliche Radierungsmappe mit Kaiserswerther Ansichten herausgab, ist mit einigen Arbeiten dabei, wie auch Heidrun Knauer-Duschek mit ihrer Radierung „Am Mühlentor“, 1979. Es gibt Gemälde und Radierungen

von August Kaul (1873–1952) aus den Jahren 1922 bis 1930 zu sehen; der gebürtige Hamburger hatte Kaiserswerth zu seiner Wahlheimat erkoren. Ein Aquarell der Rheinlandschaft bei Kaiserswerth stammt von Richard Gessner; er schuf es 1937. Hubert Ritzenhofen ist mit zehn Arbeiten vertreten, einer Rötelseichnung, einer Ölstudie „Rheinwiesen vom Mühlenturm“ und acht Bleistiftzeichnungen, die ihn gerade in dieser Technik als wahren Meister zeigen. Der Clarenbach der Ausstellung stammt von 1923. Das Stadt-Panorama der alten „Vestung“, die Lieblichkeit der sie umgebenden Wiesenlandschaft und die wechselvolle Geschichte sind in allen Jahrhunderten ein Anreiz für Künstler gewesen. Die Ausstellung gibt davon beredtes Zeugnis ab.

Antje Olivier

Michael Brockerhoff

Raiffeisenbank Hamm

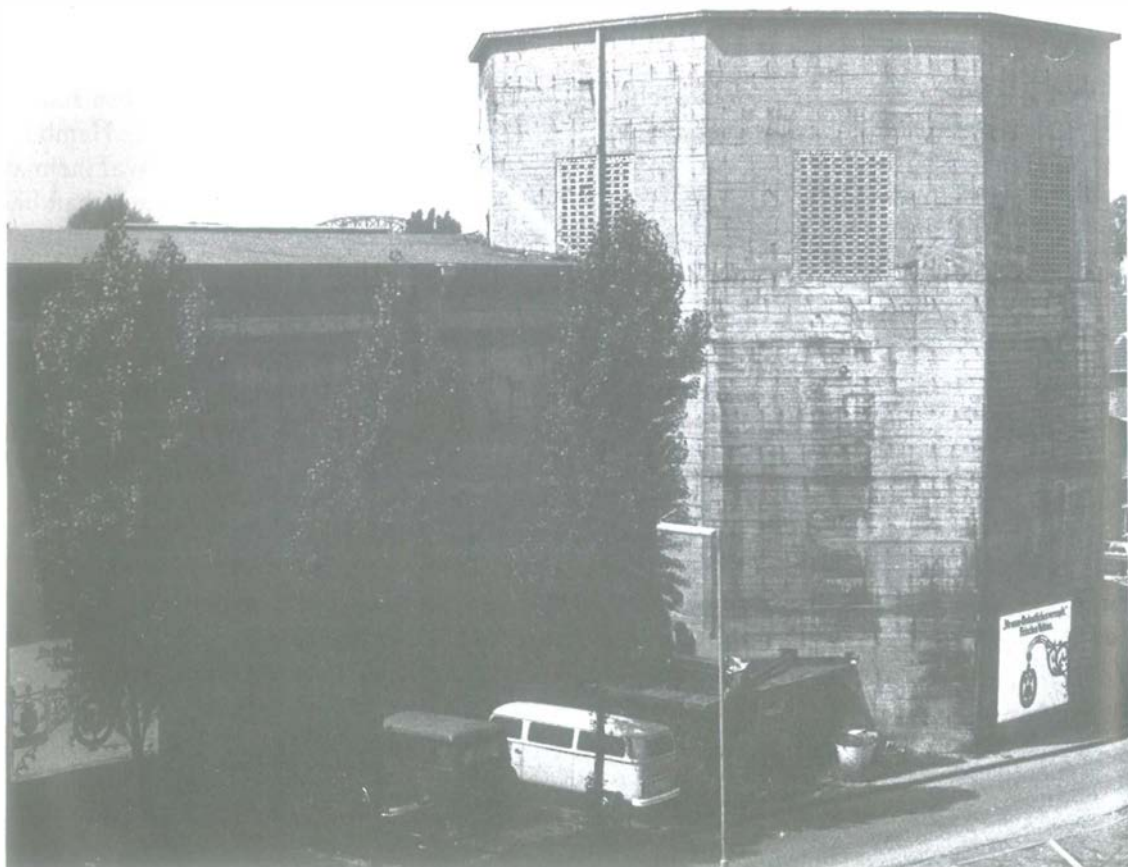
Bunkersanierung zur Stadtbildgestaltung

Die Einwohner von Kappes-Hamm träumen seit Jahren davon, daß der häßliche, graubraune Bunker in der Nähe der Blasiuskirche, der mit seinen gewaltigen Ausmaßen das Aussehen des dörflichen Stadtteils empfindlich stört, endlich einmal verschwindet. Dieser Traum kann in naher Zukunft Wirklichkeit werden. Denn die Raiffeisenbank, ältestes Kreditinstitut des Ortsteils, will diesen Bunker abreißen und an seine Stelle eine neue Hauptverwaltung setzen.

„Hier entsteht kein Bankpalast“, zerstreuten

der Vorstandsvorsitzende der Bank, Herr Schulten, und Architekt Dr. Edmund Spohr von vornherein etwaige Bedenken. Das neue Gebäude solle durchweg niedriger als der Bunker, seine Fassade in einzelne Giebel gegliedert sein. Mit der Entfernung des Bunkers möchte die Raiffeisenbank eine Sanierung des umgebenden Bereichs auslösen. Hier liegt eine Planung vor, die sich dem Charakter von Hamm anpaßt und auch die Zustimmung des Planungsdezernenten gefunden hat. Danach soll das Mönkersgäßchen, an dem zur Zeit der Bunker liegt, verlegt werden. Die Planung sieht eine Neugestaltung vor, die Motive der Stadtbildgestaltung der barocken Giebelhäuser des alten Marktplatzes von Hamm aufnimmt. Die Bebauung ist zwei- bis dreigeschossig geplant, den Dachgeschossen sind Maisonettewohnun-

Im Stadtbild störender Bunker, Mönkersgäßchen Düsseldorf-Hamm (Foto Raiffeisenbank)





Marktplatz Düsseldorf-Hamm mit alten Giebelhäusern an der Südseite (Foto Raiffeisenbank)

gen vorgesehen. Die Hauptgeschosse dienen der Raiffeisenbank bzw. den mit ihr zusammenarbeitenden Instituten. Mit Rücksicht auf die prognostizierte Geschäftsentwicklung der Bank sind entsprechende Erweiterungsmöglichkeiten mit eingeplant.

Die günstige Lage der Hauptverwaltung für die Mitarbeiter, die traditionsgemäße Verbundenheit der Raiffeisenbank mit Hamm und der Versuch, städtebauliche Akzente zu setzen, seien die Gründe für den Entschluß zum Neubau. „Wahrscheinlich werden andere Bürger diesem Beispiel folgen und im Anschluß an die Bank ähnliche ins Dorfbild passende Häuser bauen, möglicherweise auch an Stelle der alten Fabrik neben dem Bunker.“

Ihr Verbleiben in Hamm läßt sich die Raiffeisenbank einiges kosten. Denn sie muß als Ersatz für den Bunker mit den meterdicken Mauern aus Beton, dessen Abriß allein 1,5 Millionen Mark kostet, 2600 unterirdische Zivilschutzplätze schaffen. Zwei Etagen tief soll ins Erdreich gebaut werden, auf Grund des hohen Grundwasserstandes überflutungssicher. Wegen dieser unterirdischen Räume, die

als Tiefgarage mit 163 Stellplätzen genutzt werden können, muß auch das Mönkersgäßchen ein Stück verlegt werden.

Die Bundesvermögensverwaltung, die Besitzer des Bunkers ist, und das Zivilschutzamt haben den Plänen zugestimmt. Wohl nicht zuletzt deshalb, weil für den verrotteten Bunker ohne Licht, Entlüftung und sanitäre Anlagen eine hochmoderne Zivilschutzanlage entsteht, die zweitgrößte Düsseldorfs übrigens.

Bereits im nächsten Frühjahr könnte mit dem Abbruch des Bunkers begonnen werden, wenn möglichst rasch die entscheidende Zusage und eine Bewilligung von Zuschüssen durch den Bundes-Innenminister kommt. „Lassen die noch lange auf sich warten und verzögert sich dadurch der Baubeginn, müssen wir wegen unseres akuten Platzmangels Hamm verlassen und nach einem Gebäude in der Innenstadt suchen“, sieht Schulten keine andere Wahl.

Der Stadt Düsseldorf kann nur gewünscht werden, daß sie noch mehr solcher Investoren findet, damit diese das Stadtbild störenden Betonklötze aus einer düsteren Vergangenheit nicht in alle Ewigkeit stehenbleiben.

Projekt Bunkersanierung und Stadtbildgestaltung für die Raiffeisenbank Düsseldorf, Zeichnung Lümekemann A.S.



Denkmal der Woche

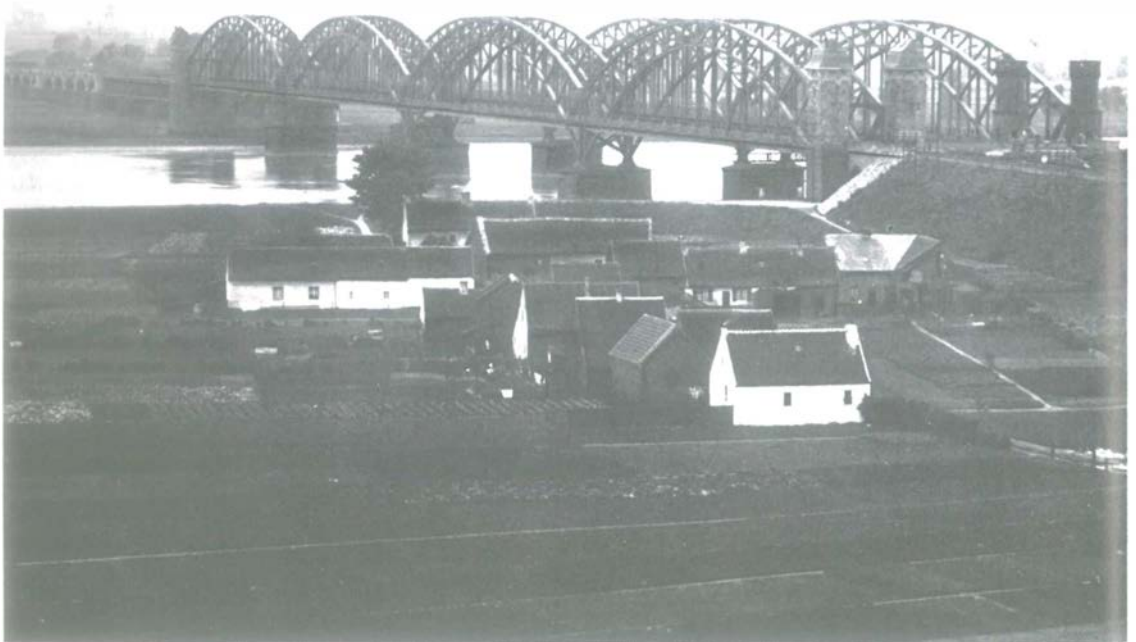
König-Wilhelms-Eisenbahnbrücke „Hammer Brücke“ zwischen Düsseldorf und Neuss

Die Eisenbahnstrecke zwischen Düsseldorf und Neuss überquert den Rhein mit der sogenannten Hammer Brücke, die in den Jahren 1868 bis 1870 als König-Wilhelms-Eisenbahnbrücke erbaut wurde. Dieses jetzt in seinem Bestand bedrohte Bauwerk ist eines der ganz selten gewordenen Zeugnisse für den frühen Großbrückenbau im 19. Jahrhundert. Mit der langen linksrheinischen Vorlandbrücke, den turmbewehrten Portalen und den vier stromüberspannenden Bögen bildet die Brücke seit über hundert Jahren einen charakteristischen Bestandteil der Niederrheinlandschaft, auch

wenn die bestehenden Eisenkonstruktionen von einer Erneuerung der Jahre 1909 bis 1912 stammen. In diesen Jahren wurde unmittelbar daneben eine Parallelbrücke erbaut und so ein vierspuriger Eisenbahnverkehr ermöglicht. Die wilhelminische Quaderarchitektur dieser jüngeren Brücke unterscheidet sich deutlich von der preußisch sparsamen Backsteinbauweise der älteren – ein Vergleich, der in dieser Weise nur hier nachvollziehbar ist.

Nach Kriegszerstörung der beiden Brücken wurde nur der ältere Brückenzug wieder hergestellt. Die Ausbaupläne der Bundesbahn zur erneuten Herstellung des vierspurigen Verkehrs legen einen Wiederaufbau des jüngeren Brückenzuges nahe; statt dessen sollen beide Brücken abgebrochen und durch einen vollkommenen Neubau ersetzt werden. Damit würde das Rheinland eines seiner bedeutendsten und weithin die Landschaft bestimmenden technischen Denkmäler verlieren.

Hammer Brücke, dörfliche Bebauung an der Blasiusstraße um 1920 (Archivfoto Dr. Klepper, Neuss)



Allzweck-Kredit Wunscherfüllung nach Maß



Nehmen Sie die Zukunft

Eigenes Haus macht froh – und Kosten. Denn auch der Unterhalt von Eigentum kostet Geld.

Ob Sie nun Ihr Haus modernisieren oder verschönern wollen, es soll gründlich gemacht werden.

in die eigenen Hände

Wir geben Ihnen Allzweck-Kredit in der von Ihnen gewünschten Höhe

und schneiden Ihnen einen persönlichen Finanzierungsplan, der Ihren individuellen Bedürfnissen entspricht.

Sie sehen, mit dem Allzweck-Kredit der Stadt-Sparkasse macht Ihr Haus wieder eine gute Figur.



Ihr Geldberater

Allzweck-Kredit
schnell · unkompliziert
und zu günstigen Bedingungen

STADT-SPARKASSE DÜSSELDORF

Veranstaltungen Juli 1981

Vereinsheim: Brauereiausshank Schlösser, Altstadt 5

Dienstag, 7. Juli 1981, 20.00 Uhr

*Aufnahme neuer Mitglieder
Presseschau von Ernst Meuser*

Dienstag, 14. Juli 1981, 20.00 Uhr

Josef Arnold, Chef des St.-Sebastianus-Schützenvereins 1316 e.V.

*Der „Große Verein“
lädt zum Schützenfest ein*

Mundartdichter Ludwig Soumage (Norf): „Minsche! Minsche?“

Freundeskreis Löbbecke-Museum + Aquarium e.V.

Geschäftsstelle: Institut für Geschichte der Medizin
der Universität Düsseldorf, Moorenstr. 5, 4000 Düsseldorf 1
Telefon: 311-3940 (Durchwahl)

1. Ziel des Freundeskreises: Der Neubau im Nordpark!

Löbbecke Museum + Aquarium

Düsseldorf

Brehmstraße (Parkplatz) und Speldorfer Straße 9
Geöffnet täglich von 10-18 Uhr, Tel. 8996150

Naturwissenschaftliche Ausstellungen
Aquarium

Biologie-Unterricht für Schulklassen

Dienstag, 21. Juli 1981, 19.00 Uhr

Huldigung für den Schützenkönig
im Festzelt auf der Rheinwiese in Oberkassel

Dienstag, 28. Juli 1981, 20.00 Uhr

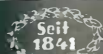
Empfang des neuen Schützenkönigs
bei den Jonges

Vorschau:

Dienstag, 4. August 1981, 20.00 Uhr

Dr. Chrysanth Marnet, Mitglied des Vorstandes der Stadtwerke Düsseldorf

Alternative Energien – eine Alternative?



KOHLN · HEIZÖL

WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

» **BENRATHER HOF** «

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 32 52 18
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Spezialausschank der Brauerei Schlösser GmbH

Das Haus der
Komfort-Klasse
auf der Kö



Münch - Bülow

Inh. Alb. A. Bülow

Königsallee 90
Tel.-Sa.-Nr. 806 55
Telex 858 8081 Homb d

Michelin + VARTA
empfohlen



A. STAPELMANN

Grafenberger Allee 277-279 · 4000 Düsseldorf · Tel. Sa.-Nr. 66 62 71

TEPPICHBÖDEN UND BODENBELÄGE

von **WILHELM APE KG**

Am Wehrhahn 20 · 4000 Düsseldorf 1 · Telefon 369898

(Fortsetzung von Seite X)

sen durch ganz Europa und Israel seinen Glanz immer wieder unter Beweis stellen konnte. Entschieden warnte Alf von Einsparungen im kulturellen Bereich, besonders da, wo Menschen direkt betroffen seien, wie etwa an der Jugendmusikschule. Er forderte die Verantwortlichen im Kulturausschuß auf, „endlich wach zu werden“ und den erzieherischen Wert des Musizierens zu bedenken.

AM
(Rheinische Post)

Zwei Adler

Irgendwo sah ich zwei Adler mit gräßlich zerflatterten Flügeln;
Augen mit ängstlichem Blick... schauten durchs Gitter mich an.

Nur für die Gaffer verwehrt man dem König der Lüfte die Freiheit!

Adler im Käfig zu seh'n... war mir ein schrecklicher Tag...
Walter Erdmann

FRITZ THEISSEN & Söhne

ALUMINIUMFENSTER

ALUMINIUMFASSADEN



D Ü S S E L D O R F
P O S E N E R S T R. 1 5 6
T E L E F O N 2 1 4 0 4 1 - 4 6

Intern. Möbeltransporte Lagerung



Selt
1903

mit dem erfahrenen
Fachpersonal
und Handwerksservice
Büroumzüge
Auslandstransporte
Übersee-Verpackungen
Beiladungen
in allen Richtungen

Unser Service – Ihr Vorteil
Telefon 39 3013-14

Feine Uhren.
Edler Schmuck.
Diamanten.
Silber.

Seit 1853

**JUWELIER
KRISCHER**

Flinger Straße 3 - Düsseldorf
Telefon 371904



das erfrischt richtig

CC 70/4 G

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

Forelle „blau“?

Lustig und leichtflossig springen im Teiche die munt'ren Forellen;
Tropfen, kristallklar und rein... glitzern wie Perlen im Licht.

Freut euch, ihr Fischlein, noch lange des kühlen, erfrischenden Wassers!
Besser ein Leben im Teich... als auf dem Teller serviert.

Walter Erdmann

STUCK · PUTZ · TROCKENBAU
FLIESENHANDEL · VERLEGUNG



DÜSSELDORF · TEL. 335255

elegante
kleidung

hettlage

Düsseldorf · Immermannstraße 12



50 JAHRE A. STAPELMANN

Lise-Meitner-Str. 5-7 (Westtangente) · 4030 Ratingen · Telefon 4 40 66

Neu zum Kaiserswerth-Jubiläum

**Düsseldorf,
wie es
in Büchern
steht**



480 Seiten
94 Beiträge
von 33 Autoren
194 Abbildungen,
davon 16 farbig
farbiger Einband
DM 36,00

Herausgegeben von
Christa-Maria Zimmermann und Dr. Hans Stöcker
im Auftrag der Landeshauptstadt Düsseldorf, Kulturamt
Erweitert um eine Stadtbildanalyse von
Dr.-Ing. Edmund Spohr

*** Bücher aus dem Triltsch Verlag** im Buchhandel
Triltsch Druck und Verlag Herzogstraße 53 4000 Düsseldorf 1 ☎ (0211) 377001

Internationale Künstler-Agentur stiftet Kaiserswerther Kunstpreis.

Im stolzen Alter von 800 Jahren wird Kaiserswerth um zwei Attraktionen reicher.

Die Internationale Agentur für moderne Künstler – Advance – verlegt ihren Sitz und ihre Ausstellungsräume in die historischen Gemäuer des Hauses am Kaiserswerther Markt 10 und stiftet zum Einzug und Geburtstag den mit DM 10.000,- dotierten Kaiserswerther Kunstpreis. Der Preis wird in diesem Jahr national und in jedem folgenden Jahr international ausgeschrieben. Er soll junge, weitgehend unbekannte Künstler im Bereich der bildenden Kunst fördern. Prämiert wird „eine kreative Leistung, die erkennen läßt, daß sie zu einer Erweiterung herkömmlicher Kunstauffassungen beiträgt“ (Ausschreibungstext).

Der erste Kaiserswerther Kunstpreis wurde am 28. 6. 1981 öffentlich in Kaiserswerth verliehen. Die eingereichten Arbeiten sind in den Ausstellungsräumen der Advance zu besichtigen.

Weitere Ausstellungen internationaler Künstler werden regelmäßig folgen.

Kaiserswerth kann sich also auf eine echte Bereicherung seiner Kunstszene freuen.

Hartmaring & Laugs OHG

MALEREI UND ANSTRICH

4000 DÜSSELDORF-KAISERSWERTH

JOSEF-BRODMANN-STRASSE 14

TELEFON 40 16 54

Pralinen, Teegebäck, Baumküchen



Besuchen Sie uns in
Kaiserswerth am Klemensplatz

Kunsthandel und Galerie

RALF SCHULTE-BAHRENBURG

*Kaiserswerther Markt 6
4 Düsseldorf 31
Telefon 0211 / 40 07 69*

*Bockumer Straße 333
4 Düsseldorf-Wittlaer
Telefon 0211 / 40 10 67*

ATELIER-GALERIE

Reinhold Kreitlow

**Am Mühlenturm 6, Düsseldorf-Kaiserswerth
Telefon 40 77 46**

Bilder vom Niederrhein

Einrahmungen aller Art,
über 100 Rahmenmuster

Reinigen u. restaurieren von Ölgemälden

Ihre Buchhandlung im Norden Düsseldorfs

**Buchhandlung
Diakoniewerk Kaiserswerth**
führt viele – besorgt alle Bücher

Alte Landstraße 121 – 4000 Düsseldorf 31
Telefon 0211 / 4092101



**Kaiserswerther
Diät-Reformhaus**
Inh. Erika Rathke

4000 Düsseldorf 31
(Kaiserswerth)
Klemensplatz 1
Telefon 0211/407513

Wir machen Brillenmode
in Kaiserswerth

OPTIK



EBERHARD PINGEL
AUGENOPTIKERMEISTER

Für Mitglieder aller Krankenkassen

Kaiserswerther Markt 47 · 4000 Düsseldorf
☎ (0211) 404791



Inh. Hermine Conrad

Unsere Spezialitäten:
Burgunderschinken, Spießbraten, Kasseler in
Blätterteig, rustikales Wurst- und Schinken-
brett mit auserlesenen, prämierten Spezialitä-
ten, delikate Salate aus eigener Herstellung.

Düsseldorf-Kaiserswerth
An St. Swibert 1 · Tel. 401274

Gute Beratung,
große Auswahl,
beste Qualitäten,
vernünftige Preise.

Das verstehen wir unter Leistung!

Mode + Textilhaus

Schitter

Kaiserswerther Markt 29-31

Jrische
Spezialitäten



zur
Bastion

PAT u. ELKE CROWE
Friedr.-v.-Spee-Str. 15 · T. 407530

König Pilsener

GUINNESS
Gatzweilers Alt

Das Fachgeschäft der
guten Tips:

- Foto-Schnelldienst:
24-Stunden-Service
- Paßbild-Sofortdienst
- Foto-Kopien
in Sekundenschnelle
- Sonnenbank und Kosmetik
- Depots:
Betrix – Juvena – Marbert – Payot
- Hagerty-
Teppich-Pflege-Programm

Wir beraten Sie gern und individuell.
Durchgehend geöffnet von
8.00 bis 18.30 Uhr – samstags bis 14.00 Uhr

DROGERIE KANN
Nachf. Hans Oskar Franke

Klemensplatz 4 · Telefon: 40 11 01
Kaiserswerth

Baumschulpflanzen – Stauden mod. Binderei – Gartenbedarf
Schnitt- und Topfblumen Zimmer- und Gartenkeramik



Garten-Center Wittlaer

Duisburger Landstraße 102 (B 8)
4 Düsseldorf-Wittlaer, Tel. (0211) 40 23 45

... hier treffen sich Blumen- und Pflanzenfreunde.



Brillen · Contactlinsen

Hans Plagemann

Augenoptikermeister

CONTACTLINSENANPASSUNG IM EIGENEN INSTITUT

4000 Düsseldorf-Kaiserswerth
Kaiserswerther Markt 18 · Telefon 407584

110



Jahre

MAX APEL

BÜCHER · GESCHENKE · BÜROBEDARF

DRUCKSACHEN · RELIEFDRUCK

Kaiserswerther Markt 21
4000 Düsseldorf 31-Kaiserswerth
Telefon 401023



*Restaurant
Im Schiffchen*

*Jean Claude & Jeanette
Nouvelle Cuisine*

*Geöffnet ab 19.00 Uhr.
Sonntags Ruhetag*

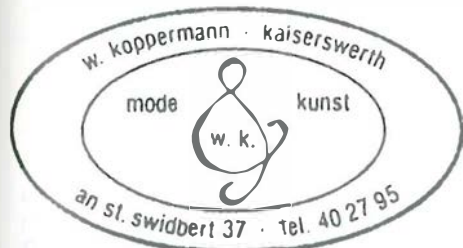
*Kaiserswerther Markt 9
4000 Düsseldorf 31 · Kaiserswerth
Telefon (0211) 401050*

Telefonische Tischbestellung erbeten.



MODE · QUALITÄT
AUSWAHL · SCHUH-
REPARATUR · FREUND-
LICHE BEDIENUNG

Ecke Kaiserswerther Markt · Tel. 401280



internationale individuelle mode

im rahmen der 800-jahr-feier
von kaiserswerth zeigen wir in
unserer kleinen galerie arbeiten
der kaiserswerther künstlerin
anne dinnendahl
collagen

Bäckerei und Konditorei
DIETER BOOTS

An St. Swibert 4-6 - Telefon 40 11 87

4000 Düsseldorf-Kaiserswerth



KASTANIE

Das Lädchen für alle & alles
Geschenke, Hausrat,
gutes Design
Spielzeug, Krims-Krams
Holz, Glas, Keramik, Wolle,
Porzellan
Guß, Möbel(chen), Kerzen

KARIN CONRAD
Kaiserswerther Markt 35
4000 Düsseldorf 31 · Tel. 40 45 99



Sankt-Göres-Straße 11
4 Düsseldorf-Kaiserswerth
Telefon: 02 11/40 12 27
Karin und Wolfgang Kann

*Ein Erlebnis, in gepflegter
und gemütlicher Atmosphäre, ausgesucht zu speisen*



Kupferdruckerei
A. W. SCHULGEN

Kunsthandlung



Düsseldorf-Kaiserswerth

Alte Landstraße 49
Ruf 40 12 06

DIETER WIESE

SANITÄRE INSTALLATIONEN UND HEIZUNG

Weg nach den Hingbenden 1
4000 Düsseldorf-Kaiserswerth
Telefon 40 25 78



1878

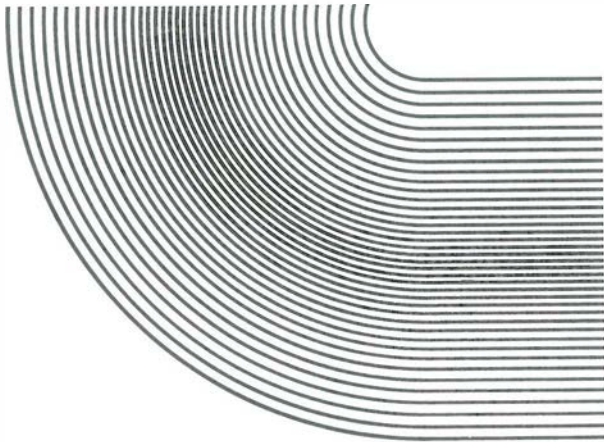


1978

Jahre „Kaiserpfalz“

Schauen Sie mal rein, es würden sich freu'n,
HILDE UND WILH. DRECKSTRÄTER

4 Düsseldorf-Kaiserswerth
Kaiserswerther Markt 43, Telefon 40 26 27



Werkstätten für Glasmalerei
Mosaik und Betonglasfenster
Wilhelm DERIX, Düsseldorf



im
Ritter

Ingeborg Gröne

4000 Düsseldorf-Kaiserswerth
An St. Swibert 65
Tel. (02 11) 40 13 00
Montags geschlossen

Die Gaststätte
mit Gemütlichkeit,
guter Küche und gepflegten Getränken.

Saal für Festlichkeiten.

Glasterrasse und Gartenlokal



Blumenhaus

Helga Pohlmann

Schleifergasse 5 · Telefon 40 21 69

4000 Düsseldorf-Kaiserswerth

Stadt-Sparkasse Düsseldorf, Konto-Nr. 24022915

CAFÉ KURTEN

Inh. F. Niemann

Düsseldorf-Kaiserswerth

Markt 19

Ruf 401480

Tolksdorfs
**WEIN-
ECKCHEN**
AM
MARKT

Kaiserswerther
Markt 35

4 Düsseldorf 31
Tel.: 40 28 09



GOLDSCHMIEDE

Frankenheim

Werkstätte für feine Juwelen,
Gold- & Silber-Schmiedearbeiten
Auch Anfertigungen,
Änderungen & Reparaturen
Eigene Werkstatt

An St. Swibert 8 · 4000 Düsseldorf-Kaiserswerth
Telefon 02 11/40 4445

Raumausstattung Peter Feldbusch

– Meister der individuellen Raumausstattung –
Gardinen – Teppiche – Polstermöbel
spez. Eichenbauernmöbel (antik)

4000 Düsseldorf-Kaiserswerth

Kaiserswerther Markt 14

Telefon 02 11/40 2275 · Werkstatt 407199